

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementspreis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Bestellungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltene Kolonne  
 je oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.  
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1508.  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonntag, den 26. August 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### Kritische Zeichen.

Es wird und geschrieben:  
 Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage  
 ist nun bereits so weit fortgeschritten, daß es nichts mehr zu ver-  
 suchen giebt und von allen Seiten das „Nette sich wer kann“ er-  
 löst. Selbst die Handelskammer-Berichte, die sonst alles  
 gern im rosigsten Licht sehen, geben, so weit sie sich  
 mit dem ersten Halbjahr 1900 befassen, die Entwicklung  
 der Krise zu. Der Gipfel der Aufwärtsbewegung ist  
 eben längst überschritten und es geht nun reißend bergab.  
 Bezeichnenderweise ist es die Essener Handelskammer, die  
 Kammer des Hauptbezirks des rheinisch-westfälischen Industriebezirks,  
 welche zaghaft schreibt, daß die in den letzten Jahren vorgenommene  
 Erweiterung bestehender und die Schaffung neuer Anlagen schon  
 den Bedarf des inländischen Marktes in normaler Zeit weit  
 übersteige. Es sei daher unerlässlich, für den Fall  
 eines Nachlassens des Inlandsbedarfes die Möglichkeit eines  
 gesteigerten Absatzes nach dem Ausland zu erhalten und  
 zu sichern. Die alte Geschichte! Der ausländische Markt  
 soll die Sünden unserer heimischen Ueberproduktion verzeihen  
 und deshalb schwärmt man für die „eigenen Absatzgebiete“ der Welt-  
 politik. — Die Breslauer Handelskammer bezeichnet die  
 gegenwärtige Lage als eine so gespannte, daß die Gefahr  
 eines Ueberflusses der Konjunktur bedenklich nahe gerückt  
 und die größte Zurückhaltung in der Ausdehnung  
 und Schaffung industrieller Anlagen, wie in der  
 Finanzschwäche des Geldmarktes dringend geboten erscheine. Die  
 Kammer verlangt die Offenhaltung unserer Ausfuhr-  
 wege, da der Zeitpunkt immer näher rückt, wo der  
 gesteigerten Produktion keine entsprechende Nachfrage aus dem In-  
 lande mehr gegenüberstehe. — Alle Berichte beklagen das Miß-  
 verhältnis zwischen den sinkenden Warenpreisen und der Preis-  
 steigerung der Rohstoffe, so vornehmlich die Kammer von Arn-  
 berg und Ruhrtal. — Die Handelskammer des  
 Königreichs Stumm (Saarbrücken) sagt, daß noch im März  
 dieses Jahres von den Einzelfirmen die Aufträge für den  
 Geschäftsgang der Eisenindustrie als gut bezeichnet wurden; ob  
 diese Beurteilung heute noch berechtigt sei, müsse man  
 in starke Zweifel ziehen. Dann fährt sie fort:  
 „Der neuerdings erfolgte Kohlenpreisausschlag fällt zeitlich  
 zusammen mit Erscheinungen auf dem Weltmarkt, die anzu-  
 deuten scheinen, daß der Höhepunkt in der Eisen-  
 industrie überschritten sei. War man Anfangs Mai 1900  
 noch nicht geneigt, den Meldungen von einer Ueberproduktion  
 jenseits des Ozeans weittragende Bedeutung beizumessen, so trat doch  
 schon einen Monat später eine merkliche Abwärtsbewegung in  
 der Nachfrage ein, die vielfach als der Beginn der  
 absteigenden Konjunktur betrachtet wird.“

So geben jetzt auch die Handelskammern offen zu, was die  
 feinfühligste Nase in ihren Notierungen und ihrem Verhalten längst  
 zu erkennen gab: es steht faul um die kapitalistische Herrschaft der  
 „Prosperität“ und schon die nächste Zeit kann uns die schlimmste  
 Krise bringen. Klar geht dies auch hervor aus den amtlichen Ziffern  
 über die Gründungen von Aktiengesellschaften im  
 ersten Semester 1900. Sie zeigen gegen die Vorjahre einen  
 ganz beträchtlichen Rückgang der Gesamtziffer. Vom Jahre 1894  
 datiert der wirtschaftliche Aufschwung. Es wurden neu gegründet:

1894: 92 Gesellschaften mit 88,26 Mill. M. Aktienkapital
1895: 161 „ „ 250,88 „ „
1896: 182 „ „ 268,58 „ „
1897: 254 „ „ 880,47 „ „
1898: 829 „ „ 463,62 „ „
1899: 364 „ „ 544,89 „ „
1. Sem. 1900: 164 „ „ 217,01 „ „

Aus diesen Ziffern zeigt sich schon, daß die Gründung neuer  
 wirtschaftlicher Unternehmungen im Jahre 1900 die Zahl der beiden  
 Vorjahre nicht erreichen wird. Wir befinden uns bereits mitten in der  
 rückläufigen Bewegung; sie zeigt sich zunächst in dem  
 schwindenden Vertrauen der kapitalistischen Kreise und der daraus  
 folgenden verminderten Unternehmungslust. Noch trüber aber wird  
 das Bild, wenn man die „Gründungen“ im einzelnen betrachtet.  
 Es zeigen die meisten Gründungen die Industrie der Steine  
 und Erden mit 21; die Metallverarbeitung und der Maschinenbau  
 mit 35; die Elektrizitätsgesellschaften mit 10; die Textilindustrie  
 mit 12; die Nahrungsmittelindustrie mit 23; die Brauereien mit 18  
 und das Baugewerbe mit 18.

Es sind zumeist richtige „Gründungen“! Die Textilindustrie  
 hatte eine ganz kurze gute Zeit, der jetzt der Rückschlag auf dem  
 Fuß gefolgt ist und sofort haben die Webiger gewisser Betriebe, die  
 die Herrschaft sehr gut kennen, die günstige Gelegenheit zur Rettung  
 ihres Geldes ergriffen, indem sie schlenmigi ihren Betrieb in eine  
 Aktiengesellschaft umwandeln und den Vertrauensvollen die Aktien  
 ausgeben. Bedeutend sind die „Gründungen“ wieder im Bau-  
 gewerbe. Aber gerade hier beruht alles auf Spekulation und man  
 erwartet für die nächste Zeit einen schweren Baukrach in Deutschland.  
 Zweifellos würde die Verschlechterung der wirtschaftlichen  
 Lage noch weit mehr vorgezeichnet sein, wenn nicht  
 die Kartelle sie künstlich aufhielten. Sie diktieren den  
 Konsumenten die Preise, und da sie meist auf Grund langfristiger  
 Verträge liefern, können sie die Verschlechterung in der allgemeinen  
 Marktlage noch eine Zeitlang verdecken, bis dann plötzlich ein jäher  
 Preissturz die weit vorgeschrittene Krise aufdeckt. Die Auswucherung  
 der Konsumenten durch die Syndikate der Eisenindustrie und des  
 Kohlenbergbaues hat längst die Kapitalisten anderer Produktions-

zweige zur Nachahmung gereizt und heute ist die Wirksam-  
 keit der Kartelle weit größer als man anzunehmen geneigt  
 ist. Im Jahre 1897 wurden, nach der privaten Vermittlung von  
 Robert Piepmann, 345 industrielle Kartelle bekannt. Davon entfielen  
 auf die chemische Industrie und Industrie der Drogenstoffe, Fette,  
 Oele u. s. w. 82, Eisenindustrie 80, Industrie der Steine und  
 Erden 30, Textilindustrie 88, Papierindustrie 19, Holzindustrie 18,  
 Kohlenindustrie 17, metallurgische Industrie (außer Eisen) 15,  
 Nahrungsmittelindustrie 12, Lederindustrie 5. Außerdem bestanden  
 1897, nach demselben Autor, 41 internationale Kartelle, an  
 denen deutsche Unternehmer beteiligt sind. Neuerdings sind dazu eine  
 ganze Anzahl industrieller Vereinigungen hinzugekommen. Das  
 Kartell ist eben das gewaltsame Mittel des  
 kapitalistischen Unternehmertums, nachdem der Preis  
 zu schwindelnder Höhe hinaufgetrieben ist, ihn auf derselben auf  
 Kosten der Konsumentenmasse künstlich zu erhalten. So braucht es  
 denn auch nicht wunder zu nehmen, daß sich die Kartellierung heute  
 auch bereits auf den Handel erstreckt und uns die notwendigen  
 Bedarfsartikel verteuert.

Diese Kartelle tragen dazu bei, die Verschlechterung der wirt-  
 schaftlichen Lage noch eine Zeitlang zu verdecken. Daß sich dadurch  
 niemand mehr täuschen läßt, zeigen nun auch die Berichte der  
 Handelskammern.

Die nahende Krise, die sich mit dem Geschäftsdonner der  
 chinesischen Weltmachtsposse ankündigt, wird der  
 deutschen Arbeiterklasse eine schlimme Zeit  
 bringen. Mit Arbeitslosigkeit und Hunger muß sie die Sünden  
 des Kapitalismus bezahlen.

### China.

In Peking wird das lächerlichste angestellt, um der Reise des  
 Feldmarschalls Grafen Waldersee ein ernstes Aussehen zu geben.  
 Das Herold-Bureau verbreitet folgende Nachricht, die als Ansicht  
 der Berliner Regierungskreise erscheinen soll:

„Die von englischer Seite gemeldeten neuen Unruhen in  
 Szechina werden auch hier für zutreffend bezeichnet. Es geht  
 daraus hervor, daß die militärischen Maßnahmen der verbündeten  
 Mächte mit der Einnahme Peking und der Befreiung der Gefangenen  
 noch lange nicht ihr Ende erreicht haben, daß es vielmehr  
 für den Oberbefehlshaber Grafen Waldersee außer auf diplo-  
 matischen auch auf militärischem Gebiet noch eine sehr be-  
 deutsame Tätigkeit geben wird. Wir konnten  
 auf Grund unserer Informationen diese Thatsache bereits hervor-  
 heben, als optimistische Berichterstattung gleich nach der Ein-  
 nahme Peking das Ende der Chinkrise prophezeiten. An  
 einen Waffenstillstand ist zur Zeit nicht zu denken  
 und muß deshalb insbesondere die Nachricht für unzutreffend  
 bezeichnet werden, nach welcher die verbündeten Mächte sich wegen  
 der Friedensbedingungen bereits in zwei Lager gespalten hätten.  
 Ebenso wird und die Nachricht von der Einsetzung einer Regent-  
 schaft in Peking als mindestens verfrüht bezeichnet, da einer solchen eine  
 gründliche Abrechnung vorausgehen müßte, die nur  
 erfolglos wäre, wenn man sich derjenigen Stellen bemächtigt hat,  
 welche die Verantwortung für die schwere Verletzung des Völker-  
 rechts zu tragen haben.“

Dies überdietet ein Satz den andern an erheiternder Unrichtig-  
 keit. Thatsächlich ist in Szechina alles ruhig; einige Shanghai-  
 Sensationsmeldungen haben sich, wie wir sofort annehmen, als  
 Reporterphantasie erwiesen.

Niemand kann behaupten, daß jede militärische Aktion in China  
 beendet sei. Es ist sogar möglich, daß das Verhalten der Europäer  
 noch blutige Auseinandersetzungen herausfordert wird. Das ist  
 aber sicher, daß jetzt in der Provinz Tschili ein irgendwie  
 nennenswerter chinesischer Widerstand nicht mehr erwartet werden  
 kann. Graf Waldersee ist aber Oberkommandierender nur  
 für Tschili.

An einen Waffenstillstand sei nicht zu denken, sagt die  
 Berliner Weisheit. Aber thatsächlich ist er schon vor-  
 handen.

Man will zunächst eine gründliche Abrechnung mit den des  
 Völkerrechtsbruchs Verantwortlichen halten. Aber vorläufig kennt  
 man diese nicht, und sodann sind sie wahrscheinlich hunderte Meilen  
 von Peking entfernt. Es ist nicht zu verstehen, daß der Rathgebende  
 die Lösung aller wichtigen Aufgaben der Neuordnung der Verhältnisse  
 zurückdrängen soll.

An sonstigen Nachrichten bemerkenswert sind fast ausschließlich  
 die — allerdings über England kommenden und nicht ganz ver-  
 lässlichen — Meldungen von Reibungen unter den Mächten, ins-  
 besondere zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland.

### Mißbilligkeiten unter den Mächten?

Aus London wird der „Voss. Jtg.“ berichtet:  
 Eine Washingtoner Drahtung vom 24. August meldet,  
 das Kabinett erörtere heute die Verwicklungen, die ent-  
 stehen dürften, wenn Rußland unabhängig in China  
 vorgehen sollte. Es wurde beschlossen, in einem Schriftwechsel  
 mit den übrigen Mächten zu treten bezugs Vereinbarung einer  
 gemeinsamen Aktion und Feststellung des Verfahrens, das Rußland  
 gegenüber eingeschlagen werden soll, wenn die Mächte fortfahren  
 sollte, unabhängig von den übrigen zu handeln. Rußlands  
 Haltung bereite dem Kabinett ernste Besorgnisse. Es sei  
 Grund für die Annahme vorhanden, daß, wenn irgend eine  
 Macht China den Krieg erkläre, die Union-  
 regierung ihre Truppen abberufen und den Schluß  
 der Feindseligkeiten abwarten werde, ehe sie Unterhandlungen bezüg-  
 lich der von China zu fordernden Schadloshaltung antreffe.  
 Eine Washingtoner Drahtung des „Morning Leader“ sagt, die  
 Regierung werde in ihrer Kollektivnote Stellung gegen eine etwaige  
 Teilung Chinas nehmen und eine internationale Konfe-  
 renz zur Besprechung aller Seiten der chinesischen Frage vor-  
 schlagen. (?)

### Was soll Waldersee noch?

Nach einer amtlichen Pariser Mitteilung wird in China un-  
 abhängig vom Generalstabe Waldersee eine inter-

nationale Kommission eingesetzt, bestehend aus je acht Mit-  
 gliedern aller verbündeten Mächte. Diese Kommission, der fran-  
 zösischerseits die Oberstleutnants Marchand und Franquet prä-  
 sidierten, hat für die Auswahl der zu besetzenden Punkte, für die  
 Ausrüstung und Verpflegung der Truppen zu sorgen. Waldersees  
 Generalstab bleibt dagegen unverändert, wie er aus Deutschland  
 abging.

### Die Sunnen.

Der „Times“ wird aus Peking vom 18. August berichtet:

### Es wird hier geplündert.

Die französische und die russische Fahne wehen auf dem besten  
 Teile der kaiserlichen Domäne, in welchem, wie man glaubt, der  
 kaiserliche Schatz vergraben ist. Die verbotene Stadt wird  
 infolge eines Uebereinkommens der Mächte gespart, und doch kann von  
 einer wirksamen Bestrafung der Chinesen nicht die Rede sein, wenn  
 diese Stadt nicht besetzt wird. Die Japaner bemächtigt sich eines  
 Schatzes, der, wie gerüchtweise verlautet, eine halbe Million Taels  
 in Silber betragen soll. Die Kaiserin-Witwe, der Kaiser, Prinz  
 Tuan und alle höheren Offiziere sind nach Tschienfu in Schanzü  
 entflohen, von dort gehen sie nach Singanfu.

### Vor dem Entsatze.

Der Korrespondent des „Reuterischen Bureaus“ berichtet aus  
 Peking vom 14. August:

Die Entsatzkolonne traf gerade zur rechten Zeit ein, denn wir  
 waren fast erschöpft. Nachdem wir in der Nacht auf gestern den  
 heftigsten Gewehrkampf während der ganzen Belagerung durchgemacht  
 hatten, wiederholte das Tjung-li-Bataillon seinen schon einmal ge-  
 machten verräterischen Versuch, unsere Wachposten einzuschließen,  
 indem es uns mittelste, es habe die chinesischen Truppen an-  
 gewiesen, das Feuer einzustellen. Gleichwohl griffen die Chinesen  
 aber hinterlistiger Weise die britische, französische, amerikanische  
 und russische Gesandtschaft gleichzeitig von allen Seiten an. Der  
 Alarm war geradezu betäubend und dauerte die ganze Nacht.  
 Gegen Morgen gab uns der aus weiter Ferne hörbare Donner  
 von Geschützen neuen Mut, den Widerstand fortzusetzen. Das  
 Feuer der Chinesen auf die Gesandtschaften dauerte bis zu  
 dem Augenblicke, wo die Entsatzkolonne die Stadt betrat.  
 Die Chinesen geben zu, während der Belagerung 3000 Mann ver-  
 loren zu haben. Wir haben die Gesandtschaften zwei Monate lang  
 unter beständigem Feuer gehalten und wir von Reis und einem  
 Pfund Pferdefleisch den Tag gelebt. Als die Verbündeten  
 anrückten, griffen die Amerikaner ein Stadttor an und  
 zogen damit alle chinesischen Truppen nach diesem Punkte  
 hin. So blieb das Schao-ho-Thor unverteidigt und die Engländer  
 konnten, ohne auf Widerstand zu stoßen und ohne einen Raum zu  
 verlieren, durch dieses Thor in die Stadt einzürden.

Man wird abwarten müssen, ob nicht auch bei diesen Meldungen,  
 ähnlich wie den früheren Schauerberichten von der Wiederwegung  
 aller Europäer, mancherlei Uebertreibung unterläuft. —

### Die deutschen Truppen.

Der zweite Admiral des deutschen Kreuzergeschwaders meldet  
 aus Taku unter dem 23. d. Mts.: Kapitän Kohl ist laut Privat-  
 nachrichten seit mehreren Tagen in Peking. Der Nach-  
 schub von Verpflegung auf dem Peiho ist geregelt. Secht ist  
 am 20. früh wohlbehalten in Tschungtschi eingetroffen und nach  
 Mittagruhe weiter nach Peking gegangen. Das I. Seebataillon ist  
 am 21. d. Mts. in Taku eingetroffen. Die Fertigstellung der  
 Transportmittel des Detachements hatte zu leiden unter schlechtem  
 Wetter auf der See und Mangel an Zugtieren.

### Politische Uebersicht.

Berlin, den 25. August.

### Gefährliche Vorschläge.

Ein Programm der Mächte für China stellt die „Köln.  
 Jtg.“ auf. Sie sagt ausdrücklich: „Es jetzt verlautet nicht, daß die  
 Mächte sich über die zu fordernden Bürgerpflichten geeinigt hätten, wir  
 wissen auch nicht, wie die deutsche Regierung darüber  
 denkt...“ — aber bei der innigen Fühlung, die die „Köln. Jtg.“  
 mit der Waldersee-Politik hält, kann ihr Programm kaum als bloße  
 Zeitungsmeinung gelten, sondern dürfte andeuten, was man in  
 einflussreichen Kreisen beabsichtigt. Der wichtigste Teil des Artikels  
 behandelt die von China zu leistenden „Bürgerpflichten“ für die  
 „Zukunft“:

„Selbst wenn man, wie vielfach befactoret wird, von Geld-  
 leistungen als Sühne für die Ermordung der  
 vielen Ausländer absehen wollte, würde China für  
 den Verlust fremden Eigentums und als Entgelt für die ge-  
 waltigen Kriegsausgaben der Mächte eine Geldentschädigung  
 aufzuerlegen sein, die sich auf viele hundert Millionen  
 Taels belaufen wird. Wie sollen die Mittel aufgebracht  
 und wie soll die Zahlung sichergestellt werden? Die einzigen  
 sicheren Reichseinnahmen, die Erträge der Seezölle, sind den  
 Anleihegläubigern verpfändet und können folglich nicht an-  
 gekastet werden. Freilich ist es seit langer Zeit der Wunsch  
 der chinesischen Regierung, die Seezölle zu erhöhen, und  
 da dieser Wunsch wegen der Silberentwertung und aus  
 anderen Gründen jetzt wohl allgemein als gerechtfertigt  
 anerkannt ist, so dürfte seine Verwirklichung um so  
 weniger Anstoß erregen, als durch die Mehreinnahmen ein  
 Teil der Kriegsschuldigung verbürgt werden  
 könnte. Aber das wäre doch wohl immer nur ein kleiner  
 Teil der zu leistenden Summen...“

Es bleibt also schon bei Regelung der Entschädigungsfrage,  
 wenn der Anspruch der Betroffenen sicher gestellt werden soll,  
 nur der Ausweg, die Mittel unter Kontrolle  
 der Mächte und durch diese Kontrolle aufzu-  
 bringen.

Um eine solche Kontrolle jedoch wirksam zu gestalten, bedürfte  
 es einer Aufsicht in allen Zweigen der Finanzverwaltung des  
 Reichs, die kontrollierenden Beamten der Mächte müssten  
 berechtigt sein, in die Finanzverwaltung der  
 Provinzen wie der Centralgewalt bis ins kleinste  
 Einsicht zu nehmen und nötigenfalls bessernd und

selbst strafend einzugreifen, und schließlich mühte auf Grund dieser Reform die Aufstellung eines Staatshaushalts, die man bis jetzt nicht kennt, ermöglicht werden. . . .

Nichts wäre thörichter, als wenn man solchen Vorschlägen folgen wollte. Die „Köln. Ztg.“ spricht nun von Erhöhung der Zinseszölle und sagt selbst, daß hieraus immer nur ein kleiner Teil der zu leistenden Summe einzutreiben wäre. Woher soll der Hauptteil der vielen Hunderte von Millionen Taels, die man aus China pressen will, genommen werden? Offenbar aus Erhöhung der übrigen Steuern, der Salzsteuer, der Grundsteuer, der Einkommensteuer.

Es ist richtig, daß die chinesische Regierung eine Erhöhung der Zinseszölle beabsichtigt. Aber sie bezweckt damit natürlich eine Verbesserung der eigenen Finanzen, nachdem die wachsende Zinslast für die wiederholt nötig gewordenen Anleihen ihr Finanzwesen völlig erschüttert hatte. Erhöhung der Zinseszölle behufs Zahlung der Kriegsschuld bedeutet für den chinesischen Handel eine Vertiefung der Waren, die um so erschwerender wirken müßte, als diese Vertiefung nur den Fremden zu gute kommen würde. Dazu kommt der Schaden, der auch dem europäischen Handel nach China aus der Zollerhöhung erwachsen würde.

Noch weit mehr muß aber die Erhöhung der inländischen Steuern in China zu Gunsten des Auslands die chinesische Bevölkerung zu heftigstem Widerwillen reizen. Schon bisher hat so, wie wir früher mitteilten, die Überzeugung der Bevölkerung, daß ihre Steuerabgaben den Fremden zuzuführen, eine Ursache der Empörung und der jetzigen Unruhen gebildet.

Dazu soll vollends ein europäisches Beamtenheer für China geschaffen werden, das bis in alle Winkel des Reichs und bis in alle Einzelheiten des Finanzwesens und der Steuererhebung eindringen soll. Sollte man einen Preis festsetzen auf die vollkommenste Methode, wie der Fremdenhaß durch ganz China verbreitet und in alle Gemüter der chinesischen Bevölkerung mannsrottbar eingegraben werden kann, dem Vorschlag der „Kölnischen Zeitung“ wäre dieser Preis sicher. —

### „Kreuz-Zeitungs“-Logik.

In der „Zeitschrift des königl. preussischen statistischen Bureaus“ hat kürzlich der Regierungs-Assessor Dr. Kühnert eine Zusammenstellung der Zwangsversteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke in Preußen während der letzten Jahre veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Zahl der zwangsweise versteigerten Grundstücke im Jahre 1887 um 90 gegenüber dem Vorjahre 1886 zugenommen hat, dagegen in 1898 um 144 gesunken ist. Diese Statistik hatte zum besonderen Verger der neuerdings wieder recht kampflustigen „Kreuz-Zeitung“ die „National-Zeitung“ zum Anlaß genommen, um die Ansicht zu äußern, wenigstens so viel ergebe sich aus den betreffenden Zahlen, daß die Landwirtschaft guten Grund hätte, mit gleichem Vertrauen wie früher in die Zukunft zu blicken und daß auf keinen Fall die Handelsverträge für die Schwierigkeiten der Landwirtschaft verantwortlich gemacht werden könnten.

Es mag unerörtert bleiben, ob derartige weitreichende Folgerungen aus den wenigen vorliegenden Ziffern und überhaupt aus den Zwangsversteigerungen abgeleitet werden dürfen, deren Ab- und Zunahme ja keineswegs ein genauer Ausdruck des jeweiligen Stands der Rentabilität des landwirtschaftlichen Betriebs ist, sondern noch von einer Reihe anderer Umstände abhängt. Jedenfalls aber ist es recht verfehlt, wenn in ihrer nervösen Erregtheit die „Kreuz-Zeitung“ sich zu folgender kuriosen Argumentation verhalten läßt:

„Das günstige Gesamtbild aber verschiebt sich einigermaßen, wenn man die Zahl der Versteigerungen bei den verschiedenen Größenklassen betrachtet. Danach haben die Versteigerungen in den Größenklassen von 5 bis 20 und von 20 bis 50 Hektar nur sehr wenig abgenommen, etwas mehr die in den Größenklassen von 50—100 und von 100—200, erheblich dagegen die von Gütern über 200 Hektar. Bei letzteren ist die Abnahme seit 1885 stetig gewesen, sie erfolgte von 77 auf 27 Versteigerungen. Die Zahl der versteigerten Güter von 5—20 Hektaren betrug von 1885—1888 557, 481, 525, 477; der von 20—50 Hektaren 232, 204, 229, 208; der von 50—100: 96, 82, 89, 77; der von 100 bis 200: 48, 27, 46, 35. Man sieht also aus diesen Zahlen, daß die Versteigerungen der kleineren Besitzungen bald eine höhere Zahl aufweisen, bald geringer werden, daß sich also aus dieser Statistik nicht folgern läßt, die Zwangsversteigerungen seien bei diesen Kategorien in Abnahme begriffen. Will man aus diesen Ziffern durchaus einen Schluß auf die Lage der Landwirtschaft ziehen, so kann es doch nur dieser sein: daß der Großgrundbesitz die vorhandene Rottlage leichter zu ertragen vermag als der Kleinbesitz. Das ist aber eine Thatsache, die gerade von Blättern wie die „National-Zeitung“ noch immer geleugnet worden ist.“

Was sich zunächst für jeden, der die vier Species der Rechenkunst intus hat, aus dieser Statistik ergibt, ist trotz aller Verneinung der „Kreuz-Zeitungs“-Statistiker das klare Resultat, daß die vier Jahre 1885—1888 im ganzen einen deutlichen Rückgang der Zwangsversteigerungen aufweisen, wenn auch dieser Rückgang kein sich gleichmäßig auf die verschiedenen Jahre verteilender ist. Zweitens aber: hat gerade die Zahl der Versteigerungen bei den großen Gütern, die als Getreideproduzenten vor allem in Betracht kommen, am meisten abgenommen, so folgt daraus nur, daß keineswegs die Ermäßigung der Getreidezölle durch die Handelsverträge jene „ruinöse“ Wirkung auf die Landwirtschaft gehabt haben kann, welche von der „Kreuz-Zeitung“ und ihren agrarischen Freunden behauptet wird. Denn sind hauptsächlich die niedrigen Getreidezölle schuld an der angeblichen Rottlage der Landwirtschaft, dann müßte sich deren Wirkung dort am deutlichsten zeigen, wo im Betrieb und für den Ertrag der Anbau von Getreide für den Verkauf die größere Rolle spielt, also bei den größeren und großen Rittergütern, nicht aber bei den kleinen Bauerngütern, deren Besitzer oder Bewirtschafteter meist nur so viel Getreide bauen, als sie für ihren Eigenbedarf gebrauchen, und für welche die Produktion für den Verkauf Nebensache ist. Will man also, um in der Sprache der „Kreuz-Zeitung“ zu reden, aus den obigen Ziffern „durchaus einen Schluß auf die Lage der Landwirtschaft ziehen“, so kann es nur der sein, daß für die Rentabilität der Güter denn doch noch ganz andere Faktoren entscheidend sind, als nur die Höhe der Getreidezölle, und daß zum mindesten die Anschuldigungen, die seitens der „Kreuz-Zeitung“ gegen die Handelsverträge wegen der Reduzierung der Getreidezölle erhoben werden, bedeutend übertrieben sind. —

### Schweiburg-Podajowsky.

In den Tagen der erdumspannenden Weltpolitik muß die zarte Pflanze der Socialpolitik vollends verkümmern. Schon die bloße Erörterung des Gedankens einer Arbeitslosen-Versicherung in der Presse bringt das Unternehmertum außer Fassung. Die Schweiburgischen „Politischen Nachrichten“ entrüsten

sich über die socialpolitischen Dilettanten, die den Arbeitern die Möglichkeit einer solchen Versicherung einreden. Man bedenke nicht, wie sehr heute schon das Unternehmertum durch die Arbeiter-versicherungs-Gesetze in Anspruch genommen sei!

Erstens muß bei dieser Gelegenheit den deutschen Unternehmern wieder einmal gesagt werden, daß sie im Vergleich zu England und den Vereinigten Staaten ihren Arbeitern niedrige Löhne zahlen, daß sie den Arbeitern lange nicht das bieten, was jene Länder, mit denen Deutschland an erster Stelle auf dem Weltmarkt in Konkurrenz zu treten hat, bieten. Die Leistungsfähigkeit der Unternehmer kann also unbeschadet der Ertragsfähigkeit der deutschen Industrie noch stark in Anspruch genommen werden.

Sodann kann es aber doch nicht ernst gemeint sein, gegenwärtig über die mangelnde Leistungsfähigkeit der Industrie zu klagen. Die deutsche Industrie hat in den letzten fünf Jahren des Aufschwungs-Geschäfts gemacht, wie kein zweites Industrieland der Welt, währenddem die deutschen Arbeiter nur einen bescheiden bemessenen Anteil an den reichen Erträgen der Konjunktur genommen haben. Die Kosten einer Arbeitslosenversicherung könnte also die deutsche Industrie ohne Schaden für ihre wirtschaftliche Stellung auf dem Weltmarkt gut und gerne tragen. Freilich, wenn man warten soll, bis die Industrie selbst ihre Leistungsfähigkeit dazu erklärt, wie es Schweiburg verlangt, dann allerdings wird kein deutscher Arbeiter je eine solche Versicherung mehr erleben.

Interessant ist, daß diejenigen bürgerlichen Socialpolitiker, die gleichfalls für eine Arbeitslosenversicherung plädieren, wieder einmal in einen Topf mit der Socialdemokratie gemossen werden: sie begehen nämlich nach Schweiburg ein „Verbrechen“ an den Arbeitern, wenn sie mit dieser den Arbeitern sagen, sie könnten auf anderem Wege als auf dem des Sparens gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit geschützt werden. Wie andre Klassen der Bevölkerung sollen eben auch die Arbeiter in besseren Tagen gegen die Not in schlechteren durch Sparen sich schützen. Wenn die Arbeiter das nicht gethan haben, so werden sie wieder nach Schweiburg, es sich in den schlechten Tagen gefallen lassen müssen, daß sie am eignen Leibe verspüren, wie verheerend es ist, den socialdemokratischen Lehren nachzugehen. Wenn man sich mit den Organen des Herrn Schweiburg ernsthaft über eine Frage in Diskussion einlassen könnte, so müßte man ihm anbelohnend ergehen, daß bei Verwirklichung seiner Spartheorie die Herren Industriellen bald recht lange Ersthier schneiden würden, wenn infolge dieses Sparens der Verbrauch an Waren auf dem heimischen Markt stark zurückginge! Wie soll ein Arbeiter bei seinem heutigen Einkommen überhaupt sparen! Das sollen ihm erst die Herren vormachen, die wie Herr Schweiburg fast soviel Jubiläumstage jährlich einnehmen, wie ein Arbeiter Hunderte. Selbst in diesen Kreisen sind aber am Schluß des Jahres die Ausgaben oft größer als die Einnahmen. Also das ist albernste Geschwätz, das sich da die „Berliner Politischen Nachrichten“ leisten. Im übrigen sparen die Arbeiter in ihrer Weise durch die Beiträge an ihre Organisationen, von denen einige sogar schon die Arbeitslosenversicherung eingeführt haben.

Daß Graf P. Podajowsky inmitten dieser albernsten und von niedrigerem Geiste erfüllten Ausführungen eines Schweiburg eine gute Note bekommt, das gönnen wir dem Leiter unsres socialpolitischen Kurzes von Herzen. Seine wirtschaftspolitischen Anschauungen deuten sich ja in hohem Grade mit den Ausführungen in den Schweiburgischen Preorganen. Schweiburg ist auch so frei, dem Grafen Podajowsky vorzuschreiben, wie er sich gegen etwaige Anregungen zur Einführung einer Arbeitslosen-Versicherung zu verhalten hat: die kompetenten Regierungskreise werden einer derartigen Anregung ablehnend gegenüber stehen. Darum, ihr deutschen Industriellen, braucht ihr keine Angst zu bekommen, wenn ihr da und dort etwas von Arbeitslosen-Versicherung leset, die Kosten der kommenden Krise müssen wir bisher die deutschen Arbeiter bezahlen; ihr könnt sie entlassen, sie können hungern, ihr habt nicht nur Jahre lang euren Reichtum vermehrt, ihr werdet auch in den schlechten Tagen nicht gehindert werden, auf Kosten der Arbeiter immerhin noch annehmbare Gewinne zu verdienen.

Uns Socialdemokraten soll diese Politik der Regierung und der Industrie recht sein: Die Arbeiter werden dann, um in Aulehnung an Schweiburgs frommen Wunsch zu schließen, an ihrem eignen Leibe verspüren, wie bitter notwendig es ist, sich in Reich und Glied der Arbeiterbewegung zu stellen und das zu erobern, was man jetzt noch frevelhaft verweigert. —

### Deutsches Reich.

**Ahnentafel.** In Erfurt wurde am gestrigen Sonnabend ein Denkmal des Kaisers Wilhelm I. enthüllt. Wilhelm II. wohnte der Feier bei. Die Stadt Erfurt bereitete den bei solchen Gelegenheiten üblichen pomphaften Empfang und das Telegraphenbureau verbreitet so umfassende Depeschen, als gelte es der Chimäre des Grafen Waldersee. Bei der Entgegennahme des Ehrentranks vor dem Rathause hielt der Kaiser folgende kleine Ansprache:

Ihrer Einladung zu entsprechen, habe ich mich gern entschlossen, in Erinnerung an meinen hochseligen Herrn Großvater. Ich war Jense seiner letzten Anwesenheit in Erfurt und werde nicht vergessen den Jubel der hiesigen Bevölkerung und den Ausdruck der hohen Freude der Bürgerschaft darüber, daß die landesväterlichen milden Augen des hochseligen Herrn über der Stadt leuchteten. Seit der Zeit hat, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, die Stadt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Sie wird wohl die größte und maßgebendste Stadt Thüringens werden, dank der Opferfreudigkeit der Bürgerschaft und dank der Hilfe meines Großvaters. In dem ich diesen deutschen Wein an die Lippen lege, verbinde ich damit den innigsten Wunsch, daß die Stadt Erfurt grünen und blühen und sich weiter entwickeln möge, in der Hoffnung, daß es mir immer vergönnt sein werde, ihr den für die Entwicklung eines großen städtischen Gemeinwesens nötigen Frieden zu erhalten. Dazu verbeife ich Gott! Auf das Wohl der Stadt Erfurt!

Diese Rede des Kaisers wird weithin Sympathien erwecken. In Deutschland wird man nach der Hummerrede sich der Betonung der nötigen Friedenserhaltung erfreuen. In China wird man sich angenehm berührt fühlen, daß auch in Deutschland die den Chinesen geheiligte Ahnenerehrung eifrig gepflegt wird. —

**Keine Schlachtenbilder.** Kaiser Wilhelm II. hatte den Schlachtenmaler Kossak aufgefordert, den Feldmarschall Grafen Waldersee nach China zu begleiten, um eine Reihe Schlachtenbilder vom europäisch-asiatischen Krieg für den Kaiser zu malen. Kossak hat jedoch diesen Auftrag abgelehnt, und zwar aus Gründen, die der Waler in einem Schreiben an den „Dziennik Poczanski“ bekannt gibt. Das Schreiben Kossaks an das polnische Blatt in Polen lautet, abgesehen von den einleitenden Sätzen, wörtlich:

„Es ist wahr, daß Kaiser Wilhelm II. mich allergnädigst zum Stab des Feldmarschall Grafen Waldersee berufen hatte, damit ich eine ganze Serie von Schlachtenbildern aus dem europäisch-asiatischen Krieg für Sr. Majestät herstelle. Jedoch muß ich Ihnen mitteilen, daß es mir unmöglich war, der ehrenvollen und gnädigen Aufforderung Kaiser Wilhelm II. nachzukommen, da ich schon früher Verpflichtungen übernommen hatte, die mir dies zur Unmöglichkeit machten.“

Wir wissen nicht, wer an Stelle Kossaks als Schlachtenmaler nach China gegangen ist. Jedenfalls ist dieses Bedauerndwertes Hof-Tatzen der Mache in China durch seinen Pinsel zu setzen, nun zu Schanden geworden.

Die Entsendung des Schlachtenmalers beweist, daß die Waldersee-Expedition bis in alle Einzelheiten mit größter Umsicht vorbereitet worden ist. —

**Der Kaiser als Redner.** In der Zeitschrift „Der Volks-erzieher“ plaudert ein Herr Schwane über die Art des Kaisers im Reden:

„Einige meiner Freunde haben sich darüber gewundert, daß ich die letzte Chinarede („Hummerrede“) unsres Kaisers so „optimistisch“ und „harmlos“ aufgefaßt. Sie schreiben meine Gutgläubigkeit dem Umstande zu, daß ich auf Reisen in Oberbayern war, wo man wenig Gelegenheit hat, die Tageszeitungen genau zu verfolgen und infolgedessen Gefahr läuft, den Zusammenhang mit den neuesten Ereignissen zu verlieren. Wenn ich diesen meinen aufrichtigen Mitarbeitern hier antworte, so geschieht es nicht etwa, um mich zu rechtfertigen oder eine neue Richtung für den „Volks-erzieher“ anzugeben: ich stehe in Bezug auf die betreffende Kaiserrede noch genau auf demselben Standpunkt, den ich in „harmlos“ einnahm; und was den Kaiser selbst angeht, so habe ich auch da keinen Anlaß, irgend eine Ansicht von mir über ihn zu revidieren. Ich habe wiederholt den Kaiser sprechen gehört und einige seiner Reden nachgeschrieben. Wer in der gleichen Lage mit mir ist, weiß, wie schwer es ist, sich einer Rede zu folgen und gar, eine richtig nachzuschreiben. Es kam vor, daß unser Bier, jeder Einzelne Vertreter eines besonderen Blattes, einen andren Wortlaut niedergeschrieben hatten. Um die tollsten Widersprüche zu beseitigen, blieb uns nichts andres übrig, als aus den vier Reden durch Redigieren eine zu fixieren. Es hat niemand nachher gemerkt — auch das amtliche Wolffsche Bureau nicht —, wie die neueste Kaiserrede Sr. Majestät zusammengeklüppelt war. Sie galt für echt vom ersten bis zum letzten Buchstaben! Und doch konnte sie es nicht sein. Denn der Kaiser, der selten allen verständlich spricht, redet zwar stets zu Anfang so langsam und deutlich, daß man bequem nachschreiben kann. Nach und nach beschleunigt sich aber das Tempo der meist improvisierten Rede, um sich schließlich fast zu überstürzen. Dann heißt es abwechselnd stenographieren, jeder einen oder zwei Sätze, während der andre gespannt aufmerkt! So entstehen die wortgetreuesten Kaiserreden. Wenn aber jeder auf seine eigene Faust loschreibt, womöglich mit halbem Ohre hört, oder gar noch niederschreibt, was man vermutet oder hofft, daß es „Majestät“ sprechen würden, so entstehen die Reden von „Pardon wird nicht gegeben.“ Da fehlt nur noch der Zusatz: „Weiber, Greise und Kinder werden aufgespießt!“

Der Herr Stenograph kaiserlicher Reden vergißt nur, daß das Wort: „Pardon wird nicht gegeben“ keineswegs offiziell abgeleugnet worden ist.

Doch man begreift nach dieser Schilderung eines Ohrenzeugen, welche schwierige Aufgabe die Wöllwische Censur zu bewältigen hat. —

**Waldersee der Einzige.** „Reichs-Anzeiger“ und „Norddeutsche Allg. Ztg.“ haben den offiziellen Befehl erhalten, den Oberkommandierenden in Ostasien vor der heimischen Kritik zu schützen. Schon die Rücksicht auf die einzigartige Stellung, wie sie bisher niemals einem deutschen Heerführer zu teil ward, sollte — so erklärt der „Reichs-Anzeiger“ — hinreichen, um ihren Träger gegen parteipolitische Beschuldigungen zu schützen.

Im Reife und Meden allerdings hat sich Graf Waldersee eine unter den Richtiggestellten dieser Erde einzigartige Stellung erworben. Soll der einzigartige Feldmarschall auch außerhalb der öffentlichen Kritik gestellt werden, so werden die Regierungsorgane vielleicht demnächst zum Majestätsbeleidigungs-Paragrafen einen Waldersee-Paragrafen vorschlagen. —

**Der ratificierte Friedensschwundel.** Wie aus dem Haag berichtet wird, treffen dort nuncmehr die einzelnen Ratifikationen der Staaten zu den Verträgen der internationalen Friedens-Konferenz ein. Sobald diese von neun Mächten angelangt sein werden, soll die Einsetzung des Centralbureaus erfolgen und dann wird es an den Regierungen liegen, die Mitglieder des permanenten Schiedsgerichtshofs zu ernennen. Man glaubt, daß die Konstituierung noch vor Ablauf des Jahres erfolgen werde.

**Theaterpolitik.** Wie hat sich die deutsche Theaterpolitik um die unterirdische Lächerlichkeit eifriger bemüht, als beim „Triumphzug“ des Grafen Waldersee, der in den Krieg zog, da er aus war. Fast die gesamte deutsche Presse empfindet nun dieses Uebermaß der Lust so gern gebuldet und geförderter Reflekt in der Politik. Nur in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ finden wir noch eine Verteidigung des Waldersee-Spektakels:

Es ist kaum fraglich, daß man überall im Ausland diese Ovationen sehr natürlich gefunden haben wird; daß wir uns mit ihnen vor dem Auslande lächerlich gemacht haben sollen, wird man dort erst aus der deutschen Presse erfahren und nun selbstverständlich gebührend davon Akt nehmen. Wir wollen gar nicht davon reden, welches Hohngelächter die Socialdemokraten und ihr Anhang erheben haben würden, hätte die Bevölkerung den Grafen ohne Song und Klang von dainen ziehen lassen. Aber auch andre Leute, welche jetzt die Ueberfüllung der Kundgebungen tabeln, würden es als ein betrübendes Symptom betrachten haben, wenn Graf Waldersee unter allgemeiner Gleichgültigkeit geschieden wäre. Warum da so peinlich über das richtige Maß des Enthusiasmus rechten?

Wie aber das Ausland über den Waldersee-Enthusiasmus denkt, dafür nur ein Beispiel. Die „Londoner „Daily News“ schreiben:

„Im Grafen Waldersee ist ein Vahnenleiter erster Klasse verloren gegangen. Die Art, in der er fertig brachte, den Enthusiasmus des Volks zu entfachen, war wunderbar. Der Feldmarschall ist selbst jetzt auf seinem Wege von Berlin nach Genua bemüht, das Interesse an seiner Person lebendig zu erhalten, und von allen wichtigen Stationen hat er selber telegraphische Berichte über seinen Empfang und bezüglich seiner Kuren an die deutschen Blätter senden lassen. Und alles das geschieht, bevor der Graf irgend etwas gethan hat. Nie zuvor ist die deutsche Nation in einem solchen Zustand der Ergriffenheit auf so kunstvolle Weise versetzt worden. Dieser Zustand der öffentlichen Meinung ist natürlich mit Absicht geschaffen worden, um die Chinapolitik durch ein Schmeicheln der Stille des Volkes populär zu machen. . . .“

Das englische Blatt irrt sich nur im Glauben an die Erfolge der deutschen Nation. Der Versuch, die Gemüter zu bezaubern, wurde gemacht. In einigen westpolitisch Trunelnen mag eine Zunahme des Kaufes erzielt worden sein. Aber im deutschen Volk hatten die Regisseure nur den einen Erfolg — schallender Frohlockteit und lachenden Hohnes. —

**Die Stellungnahme der Socialdemokratie zu den Landtagswahlen auf dem bevorstehenden Wäntzer Kongreß** behandelt Theodor Barth in einem Artikel der „Nation“. Die Schlüsse auf die innere Entwicklung der Partei, die der freisinnige Politiker aus einer etwaigen Beschlußfassung der Beteiligung zieht, sind die bekanntesten thörichtesten Hoffnungen auf eine Wäntzung der socialdemokratischen Partei und wenig interessant. Interessanter sind seine Ausführungen über die Haltung, die die Freisinnigen gegenüber der Socialdemokratie im Falle der Wahlbeteiligung einzunehmen hätten. Herr Dr. Barth bemerkt hierüber:

„Siegt diese Anspannung auf dem socialdemokratischen Parteitage, so wird man konsequenterweise die Unterstützung der liberalen Opposition auch dann eintreten lassen, wenn an Mandaten dabei für die Socialdemokraten nichts abfällt. Aber der Liberalismus würde einen unverzeihlichen Fehler begehen, wenn er sich zwar die Unterstützung der Socialdemokratie

gefallen lassen, jedoch keine Gegenleistung gewähren würde. Eine solche politische Schätzigkeit würde die Achtung vor dem Liberalismus gewiß nicht erhöhen. Zugleich würde man damit gerade jene Elemente innerhalb der Socialdemokratie stärken, die einer eifrigen Beteiligung an den Landtagswahlen nach wie vor entgegen arbeiten werden.

Sind doch die Liberalen schon durch ihre Grundzüge verpflichtet, dem politischen Skandal entgegenzutreten, daß die zahlreichste Partei Preußens im preussischen Parlament völlig unvertreten ist, und selbst der schwächliche Liberalismus kann sich der Ehrenpflicht nicht entziehen, dieser konstitutionellen Absurdität baldmöglichst ein Ende zu machen.

Es wird nach Lage der Dinge kaum durchführbar sein, daß die Besinnlichen von den Mandaten, die sich zur Zeit in ihrem Besitz befinden, der Socialdemokratie das eine oder das andere abtreten. Soweit pflegen erfahrungsgemäß politische Parteien die Uneigennützigkeit nicht zu treiben. Aber an Mandaten, die durch die Unterjüngung der Socialdemokratie den Reaktionsären abgenommen werden, socialdemokratische Kandidaten zu beteiligen, wäre nicht nur gerecht, sondern vor allem auch politisch klug.

Ich gebe mich keineswegs der Erwartung hin, daß selbst durch die lebhafteste Beteiligung der Socialdemokratie an den Landtagswahlen die Linke des preussischen Abgeordnetenhauses eine wesentliche Verstärkung erfahren würde. Aber die bloße Tatsache, daß die Socialdemokratie an den Wahlen zum Landtage und an dessen parlamentarischen Arbeiten einen größeren Anteil nimmt, ist für die Gesundung unserer politischen Verhältnisse in Preußen von wesentlicher Bedeutung. Die Bestrebungen zur Reform des elendesten aller Wahlrechts sind einen ganz anderen Eifer bekommen, wenn die unter dem bisherigen System am schärfsten benachteiligte Partei in der Lage wäre, ihre Sache im preussischen Parlament selbst zu führen. Auch würden die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses an Frische und Lebendigkeit gewiß gewinnen, wenn einige socialdemokratische Gesetze in diesen konventionellen Kampftönen gelehrt würden.

**Poddieleski's Versandhaus für Gärtnerprodukte.** Die „Volls-Zeitung“ macht interessante Mitteilungen über den ausgedehnten Gärtnerbetrieb der Poddieleski'schen Gartenverwaltung in Dallmin. Der Staatssekretär des Reichs-Postamts, der seit je eine starke Kaufmännische Ader besessen habe und als Hufarenoberst Teilhaber einer Firma gewesen sei, die die Ausrüstung der Kolonialtruppen und Kolonialbeamten als Spezialität betrieben habe, besitzte danach auf seinem Gute Dallmin einen Gärtner-Großbetrieb von modernster Art und ganz bedeutender Ausdehnung. Neben dem Obst- und Gemüsebau ist die Blumenzucht in zahllosen Spezialitäten vertreten. Das Preisverzeichnis wendet sich nicht nur an Gärtner, sondern auch an Garten- und Blumenfreunde; wir haben es also mit einem Gärtner-Versandhaus en gros und en detail zu thun.

Nun wäre gewiß nichts dagegen einzuwenden, daß der Herr Staatssekretär des Reichs-Postamts seinen ländlichen Besitz so rationell und gelwinbringend wie nur irgend möglich verwertet, wenn nicht gerade die Ständes- und Bestimmungsgenossen Poddieleski's in Mittelstandsdretterei machten und die Warenhäuser wegen unzulässiger Wettbewerbs gegenüber dem legitimen Kleinhandel demunzierten. Die große Handelsgärtnerei des Herrn v. Poddieleski, was ist sie anderes gegenüber den kleinen Mittelstandsdrettern des Gärtnererwerbes, als ein großes Warenversandhaus, das am Ruin des ehrlichen Kleinbetriebs arbeitet! Und ferner: Der kleine Gärtnererwerb zahlt seine Gewerbesteuer, während die große Handelsgärtnerei des Großgrundbesitzers als Bestandteil des landwirtschaftlichen Betriebs gilt und von der Gewerbesteuer befreit ist. Herr v. Poddieleski, der sich statt auf die Schnapsbrennerei auf die Gartenkultur geworfen hat, besitzt aber viele Rebenerwerbs begriffen haben und mit dem Herrn Staatssekretär um die Seite die kleinen Gärtnererwerb niederfunkeln. Nur zu recht hatte deshalb jener Gärtner, der unlängst in einer Besprechung seiner Verursachungen in Leipzig ausführte, daß nicht die Einführung eines Schnapssteuers, sondern die Befreiung der Konkurrenz durch die Großgrundbesitzer dem Gärtnererwerb helfen könne. Den agrarischen Mittelstandsdrettern wenigstens sollte diese Forderung sympathisch sein.

**Ein konservativ-agrarisch-antisemitisches Wahlbündnis** empfiehlt Liebermann von Sonnenberg in den „Deutsch-Sozialen Blättern“:

„Ich halte grundsätzlich ein Wahlbündnis zwischen dem Bunde unserer Partei, der christlich-socialen Partei und den Konservativen, wodurch der gegenseitige Feststand garantiert wird, für eine notwendige Vorbedingung zu einem erfolgreichen Kampf gegen den gemeinsamen Feind, gegen das internationale Judentum und die von ihm verführten und durchführten Parteien. Dabei braucht keine Rücksicht auf das geringste von ihrer Selbstständigkeit aufzugeben. Das Ausdehnungsbedürfnis unserer kleinen Partei findet ein großes Feld der Betätigung in den Wahlkreisen der Liberalen und Demokraten. Die konservativ-agrarische Partei ist im allgemeinen zufrieden mit ihrem Feststand, und der Bund der Landwirte wird in eigenem Interesse gern beifällig sein, um ungewerblässige Nationalliberale durch zuverlässige Antisemiten zu ersetzen.“

Früher war es bekanntlich die Gefährlichkeit der Antisemiten, sich in konservativen Wahlkreisen einzunisten, in denen die Bevölkerung ihrer sozialen Lage und dem Grad ihrer politischen Urteilskraft nach am leichtesten für die antisemitische Lehre zu gewinnen war. Die Konservativen empfanden diese Invasion und politische Appropriation sehr schmerzhaft und ließen es an grimmiger Abwehr nicht fehlen. Als jedoch rasch genug der Antisemitismus die Grenze seiner Ausdehnungsfähigkeit erreicht hatte, merkte er, daß es besser sei, seinen Feinden mit dem Konservativismus zu machen und es gemeinsam mit diesem mit der Verdrängung des Liberalismus zu versuchen. Die Folge war dann eine innige Waffenbrüderschaft zwischen Konservativismus, Agrarismus und Antisemitismus. Die von Liebermann von Sonnenberg empfohlene Taktik ist absolut nichts Neues, sondern nur die offizielle und allgemeine Anerkennung des bereits bestehenden Zustands. Selbst Herr Raab aus Hamburg, der als der socialpolitische Antipode Herrn Liebermann gilt, ist im Hessendurg-Apenader Wahlkreis nur auf agrarischen Rücken in den Reichstag geholt und selbst Mitglied des Bundes der Landwirte. Das Wahlbündnis besteht also bereits. Viel geholfen hat es den latenten Parteien freilich nicht. Das wird auch nicht anders werden. Höchstens, daß, wie es ja auch schon geschehen, auch in Zukunft einige „unzuverlässige“ Nationalliberale durch den vereinten Aufmarsch der agrarischen Bundesgenossen aus dem Sattel gehoben werden. Der Verzicht der Antisemiten auf selbständiges Vorgehen, das resignierte Anerkenntnis, nur eine konventionell-agrarische Spielart darzustellen, bedeutet für den Antisemitismus gleichzeitig den Verzicht auf jede Zukunft.

**Ein internationales Kesselstreben gegen den Anarchismus** regt die offizielle Wiener „Pol. Corr.“ an. Das Verbrechen von Monza wurde unzweifelhaft bei allen Regierungen die Erlaubnis der Angewandtheit der bisher gegen den Anarchismus angewendeten Mittel bewirkt haben. Es werde also nur der Anarchie zu einer internationalen Verfolgung über die Weltkampfung der Anarchisten-gefährde bedürfen. Von Italien werde die Anarchie nicht ausgehen, es müsse deshalb eine andre Macht die Initiative ergreifen. Von größter Wichtigkeit für die Aktion sei das Verhalten Englands. Allein aus der Neupetung Lord Salisbury's in seinem König Humbert im Oberhause gewidmeten Reden, daß ein

strengeres Vorgehen gegen die Anarchisten am Platze sei, dürfte wohl geschlossen werden, daß England sich der Anarchistenkampagne anschließen werde. — Wir nehmen an, daß die Wiener Anarchie unbeachtet bleibt, da die Mächte vorläufig genug mit der durch sie verschuldeten Anarchie in China zu thun haben.

**Aus Baden.** (H. G. V.) Von den 7 Abgeordneten der socialdemokratischen Kammerfraktion scheiden 3 aus: Weß, Kramer und Schäfer. Die beiden Vertreter von Karlsruhe erstatteten am Mittwochabend vor einer dortigen Volksversammlung ihren Bericht. Abg. Weß sprach über die Kammer Sitzung vom 18/7/98, während Abg. Schäfer mit einigen Worten der Session des letzten Landtags sich befandte und insbesondere die Petitionen der Eisenbahnbediensteten behandelte. Die Diskussion erstreckte sich hauptsächlich auf die Behandlung der Interessen der Bahnarbeiter und Bahndiensteten. Einerseits waren Redner mit der Stellungnahme der Fraktion gegenüber den Petitionen aus diesem Kreise nicht ganz einverstanden, andererseits wurde als ein erfolgreicher Weg die so notwendige Organisation der Eisenbahnarbeiter und Kleinbeamten empfohlen. Die Diskussion zeigte, daß in Arbeiterkreisen das Vertrauen in den neugegründeten katholischen Eisenbahner-Verband bereits stark erschüttert ist.

Die Referate der beiden Abgeordneten wurden mit Beifall aufgenommen. Der dritte Vertreter der Fraktion, der demokratische Abg. Weß, erstattete noch keinen Tätigkeitsbericht. Für die im Herbst 1901 stattfindenden Neuwahlen sollen jetzt schon Vorbereitungen getroffen werden.

**Einquartierungsfragen in Elsaß-Lothringen.**

Aus Straßburg i. E. wird uns vom 24. d. Mts. geschrieben: Die bitteren Klagen der elsässischen Bevölkerung über die ungeheuren Lasten, die ihr aus den häufigen militärischen Einquartierungen Jahr für Jahr erwachsen, haben in den letzten Tagen auch den Weg in die altheimische Presse gefunden, und auch der „Vorwärts“ hat sich an der Hand einer Mitteilung der „Köln. Volkszeitung“ bereits der Sache angenommen. Es ist in der That keine kleine Extralast, die der reichsdeutsche Militarismus neben allen den sonstigen Lasten dem Volke der „wiedergewonnenen Länder“ damit auflädt, und die materiellen Opfer, die man die Bevölkerung Elsaß-Lothringens seit der Annexion auf diese Weise zu bringen zwingt, mögen sich auf ganz gewaltige Summen belaufen. Diese auf die Dauer unhaltbaren Zustände wirken deshalb besonders erbitternd, weil die außerordentlichen Einquartierungslasten in einseitiger Weise immer dieselben Landestheile treffen, nämlich jene Ortschaften, die um die großen Schieß- und Übungsplätze liegen, auf denen vom Frühommer bis in den Spätherbst hinein ein Truppenteil den andern abläßt. Da man zur Anlage solcher Plätze erklärlicherweise die am wenigsten ertragsfähigen Landestheile ausgesucht hat, so handelt es sich bei jenen Gemeinden fast durchweg um eine arme, ohnehin schon unter den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen lebende Bevölkerung, für welche die häufigen Einquartierungen eine Last von einschneidender ökonomischer Bedeutung sind.

Neben den Gemeinden der Umgebung von Bilsch und des oberen Breischthals, wo alljährlich zu wiederholten Malen Schießübungen der Infanterie abgehalten werden, kommen hierbei in erster Linie die an den großen Hagenauer Schießplatz grenzenden Ortschaften in Betracht. Dieselben haben jedes Jahr 3, 4 bis 5 mal Soldaten zu beherbergen, die nicht selten eine bis zwei Wochen dort verbleiben, um Übungen auf dem Platze vorzunehmen. So hatte z. B. Bilschweiler im Jahre 1894 Einquartierung während 88 Tagen, Oberhofen 1894 während 58 Tagen, Hagenau 1899 gar während 97 Tagen. Hagenau ist eine Stadtgemeinde von ca. 18 000 Einwohnern, Bilschweiler zählt deren kaum 9000, das Dorf Oberhofen gar nur etwa 1500. Dabei war Bilschweiler 1899 zu gleicher Zeit mit nicht weniger als 3000, im Jahre 1896 in vier Abteilungen mit 5825 Mann belegt, indes man der kleinen Gemeinde Oberhofen beispielsweise im Jahre 1893 nicht weniger als 2941 Mann Einquartierung aufbürdete. In dem letzteren Falle bedeutete die massenhafte Einquartierung infolge noch eine erschwerte Last, weil sie fast durchweg in die Zeit der drängendsten Erntearbeiten fällt und den Soldaten zu diesen noch die Pflichterfüllung für die Mannschaften aufbürdet. In den genannten beiden Städten aber, wo den meisten Bürgern die Räume fehlen, um Stuben für die Soldaten zu stellen, sind die Quartiergeber gezwungen, die Leute in Gasthäusern unterzubringen. Dort zahlen sie für Quartier und Verpflegung pro Mann und Tag im Minimum 2,50 M., erhalten aber als Entschädigung nur den Betrag von 86 Pf. Es bleibt ihnen also pro Mann und Tag ein Verlust von 1,64 M., und somit, da sie nicht selten 4, 6, ja 8 Mann unterzubringen haben, bei einer einzigen Einquartierung eine unvergütete Auslage von 30 bis 50 M.

Von dem ungeheuren Umfang des Einquartierungsüblems kann man sich einen Begriff machen, wenn man erzählt, daß allein die genannten drei Orte Hagenau, Bilschweiler und Oberhofen in dem 7jährigen Zeitraum von 1893 bis 1899 zusammen nicht weniger als 638 208 Einquartierungseinheiten (eintägige Verpflegung und Unterkunft für 1 Mann) zu leisten hatten. Dieser Zustand dauert ununterbrochen seit Mitte der siebziger Jahre, wo der Schießplatz bei Hagenau eingerichtet wurde. Die den drei Gemeinden von diesem Zeitpunkt an bis zum heutigen Tag aufgebürdete Militärlast dürfte also — unter Berücksichtigung des Umstands, daß in den ersten Jahren nach Ingebrauchnahme des Übungsplatzes mangels genügender Barackenbauten die Würde eine noch größere war — einer Gesamtleistung von mindestens 2 500 000 Einquartierungseinheiten gleichkommen.

Bei der Berechnung des unvergüteten materiellen Aufwandes, den die kaum 29 000 Köpfe zählende Bevölkerung der drei Gemeinden hierbei zu machen hatte, kommt in milderndem Sinn allerdings die Tatsache in Betracht, daß ein beträchtlicher Teil der Truppen mit Selbst- (sog. Magazin-) Verpflegung eingekwartiert war, immerhin aber hat der Quartierwirt darüber hinaus noch so manches zu leisten, und sein und seines Personals persönlicher Aufwand sowie das zu stellende Obdach und Lager bedeuten eine ganz respektable Last. Nimmt man diesen Aufwand — eine Schätzung, die hinter der Wirklichkeit ganz erheblich zurückbleiben dürfte — über den vergüteten Verpflegungssatz hinaus nur zu 25 Pf. pro Kopf und Tag an, so ergibt sich unter Zurechnung der obigen, auf zuverlässigen Angaben beruhenden Berechnung der Einquartierungseinheiten allein für die Gemeinden Hagenau, Bilschweiler und Oberhofen aus der Mannschaftsverpflegung eine jährliche Steuerlast von mindestens 28 000 Mark, für die letzten 25 Jahre also ein unvergüteter materieller Aufwand von nicht weniger als 650 000 Mark.

In den oben geschilderten Verhältnissen haben wir es mit einem Fall sozialer Schädlichkeit zu thun, daß es uns an der Zeit scheint, den bisher stets wirkungslos verhallten Klagen der bedrängten Bevölkerung unseres Landes einmal eine höhere Plattform zu geben und an der berufenen Stelle des Reichstags der Militärverwaltung eine eindringliche Lektion über ihre Pflichten gegenüber dem durch den Militarismus ohnehin schon genug in Anspruch genommenen Volk zu erteilen zu lassen.

## Ausland.

### Frankreich.

Der schon angekündigte Zarenbesuch wird von einem französischen Blatt wieder einmal für Mitte September signalisiert, und zwar soll Wilhelm II. den Zaren begleiten. Es handelt sich natürlich nur um eine Ente.

### Türkei.

Der türkische Militärkommandant von Bilsch (Armenien), Ali Pascha, wurde nicht, wie kürzlich gemeldet, mit der Untersuchung der Vorgänge in Spoghang beauftragt, sondern vielmehr infolge der Vorstellungen des russischen Vorkapitän bei der Forte a g e l e t.

**Erklärung.** In Nr. 196 des „Vorwärts“ verweist sich Fel. Lugemburg zu der Behauptung, daß „social-nationalistische Elemente“ — so werden in geschmackvoller Weise die Mitglieder der polnischen socialistischen Partei bezeichnet — die praktische Arbeit in Polen und Schlesien durch „Quertreibereien“ und das Hineintrreiben eines „Keils“ zwischen die polnische und die deutsche Socialdemokratie“ stören. Dem gegenüber stellt der unterzeichnete Vorstand fest, daß das Verhältnis der socialistischen Partei Polens zu der deutschen Parteiorganisation das allerbeste ist. Wo aber Quertreibereien vorgekommen sind — so waren sie gegen die polnische socialistische Partei gerichtet — und gingen von Fel. Lugemburg oder von einzelnen unter ihrem Einfluß stehenden Parteigenossen aus.

Berlin, 24. August 1900.  
Für den Vorstand der polnischen socialistischen Partei Deutschlands.  
August Verfus.

## Englische Kampfstatt in Südafrika.

Seit England die Hartnäckigkeit der Boeren in Südafrika als lästige Fessel empfand, die es an einer seiner hervorragendsten Handelsinteressen entsprechenden Machtentfaltung auf dem chinesischen Kampfplatz hindert, nimmt die englische Kriegführung in Südafrika immermehr zu Maßregeln ihre Zukunft, die allen besseren Traditionen der englischen Nation widersprechen. Hat England schon bisher, wie die eigenen Berichte der englischen imperialistischen Presse beweisen, den Kampf gegen die Boeren in einer keineswegs humanen Weise geführt, so greift jetzt, seitdem Vorha alle Bestrebungen zurückgewiesen und De Wet die englischen Truppen zu stetigen aufreißenden Blößen zwingt, selbst Lord Roberts zu den niedrigsten Positionen, um die Boeren niederzuwerfen. Als auf Kuba die Spanier die von Amerika unterstützten Insurgenten als Rebellen behandelten, sie niederzuschlagen und ihre Gefolge niederbrannten, wußte die englische Presse nicht genug über die Brutalität der spanischen Soldateska zu jammern, — heute bezieht sich die englische Heeresleitung in Südafrika derselben brutalen Methode der Kriegführung, und doch besteht zwischen den indischen Aufständischen und den kämpfenden Boeren ein enormer Unterschied: die ersteren waren thörichtlich „Rebellen“, die Boeren sind dies nur in der Sophistik der über den schleppenden Gang der sogenannten „Vagifizierung“ empörten englischen Presse. Schon die rücksichtslose Abschiebung der Frauen und Kinder aus den besetzten Gebieten, wo sie der englischen Heeresführung lästig fallen, ist eine Maßnahme, die menschlichem Gefühl Hohn spricht, doch wird sie noch übertrumpft von dem Erlaß Lord Roberts, der von den Boeren kurzweg den Treueid fordert und alle, die ihn nicht leisten wollen, mit der Deportation nach fernem englischen Kolonien bedroht.

Und nicht nur den Boeren selbst widerfährt eine Behandlung, die allem Völkerrecht Hohn spricht, sondern auch die am Kampfe unbeteiligten Ausländer werden wie Verbrecher behandelt und ohne Rücksicht auf ihre Existenz, ihre Familie per Schub nach Europa befördert. So erzählt in der „N. Hamb. Ztg.“ ein Deutscher seine und seiner 800 Schicksalsgenossen Leidensgeschichte, der folgende Stellen entnommen seien:

„Ich lebe — so erzählt Herr O. — als verbotener Mann in Johannesburg, wo ich in den Minen tätig war. Als die Engländer die Stadt genommen hatten, mußten wir alle, auch die Frauen, einen Eid leisten, in diesem Kriege nichts gegen die Engländer unternehmen zu wollen, wogegen wir einen Pfennig erhielten, der uns freie Bewegung verleiht. Mein Paß lautete auf mich und meine Frau und mußte von mir mit 5 Schilling bezahlt werden. Am 18. Juli hatte ich in der Mine gearbeitet und war dann mit einigen Fremden in eine Schenke gegangen. Plötzlich riefen Soldaten in das Schenkenzimmer, trotz des Hinweises auf unsere Pässe wurden wir aufgefordert, auf das Polizeibureau zu mitzukommen. Es handelte sich nur um einen Augenblick. Auf dem Bureau wurden wir visitiert, wobei mir u. a. mein Geld und ein Glas Bier mitgenommen wurde. Auf meine Reklamation wurde mir gesagt, ich würde die Sachen wieder bekommen, doch ist dies bis heute nicht geschehen. Aus dem Bureau wurden wir zwischen Soldaten mit auf gepflanzten Bajonetten ins Gefängnis transportiert und in die Zellen verteilt. Ich hatte auf der Straße zufällig einem vierzehnjährigen Mädchen, das ich kannte, zusehen können, sie solle meine Frau benachrichtigen, daß ich am andern Morgen nach Hause käme. Sonst wäre meine Frau ohne jede Nachricht über meinen Verbleib gewesen. Im Gefängnis ging es die ganze Nacht lehrhaft her. Beständig wurden neue Gefangene eingeliefert, die, ebenso wie ich, wie sie gingen und standen, aufgefesselt waren. Am andern Morgen verlangten wir je nach unserer Rationalität unsere Konsuln zu sprechen, die denn auch erschienen. Der deutsche Konsul erklärte uns gleich, er werde wohl in der Sache nichts thun können. Und das zeigte sich auch bald.“

Obne daß man es der Mühe für wert gehalten hätte, uns auch nur zu sagen, wessen man uns beschuldige, wurden wir zur Bahn transportiert. Hier stand ein langer Zug, der uns aufnahm. Ein einziger Wagen zweiter Klasse war darin, in den ich zufällig kam. Samliche übrigen Waggons waren Vieh- und Kohlenwagen. In diesen wurden wir zur Rüste geschafft unter der Aufsicht von Soldaten mit scharf geladenen Gewehren, die uns auch eskortierten, wenn wir ein Bedürfnis zu verrichten hatten. In Kroonstad, wo der Zug noch vierundzwanzigstündiger Fahrt Halt machte, kam ein höherer Offizier heran und machte dem Führer unserer Eskorte darüber Vorwürfe, daß der Wagen zweiter Klasse in den Zug eingestellt sei. Vieh- und Kohlenwagen seien noch viel zu gut für solche Art Leute, meinte er. Nach vier Tagen kamen wir endlich in Kap-London an. Hier wurden wir in eine sonst zum Viehtransport dienende Schute verladen, die obenhin noch zugedeckt war, so daß wir in völliger Dunkelheit lagen, und so durch die Brandung längs des Damars-Baywarden-Casle der Casle-Linie geschleppt, der für die nächsten Tage unser Gefängnis sein sollte. Hier wurden wir tief unten im Raume eingesperrt in einer Luft, die jeder Beschreibung spottet. Es wurden ungefähr achtzig Leute an Bord gebracht. Davon waren vierhundert holländische Bahnarbeiter der Transvaalbahn mit ihren Familien, die sich geweiht hatten, für die Engländer zu arbeiten, dann fünfzig Deutsche, die übrigen Dretschler, Skandinavier, Italiener und Holländer, die, wie wir, aufgegriffen waren, ohne zu wissen weshalb. Die Franzosen, die man auch aufgegriffen hatte, waren bei Eintritt der Bahnfahrt sämtlich wieder entlassen worden. Außer uns waren noch 60 Soldaten an Bord, so daß wir räumlich aufs äußerste bedrängt waren. In Simonstown gingen die Soldaten von Bord, so daß wir etwas Luft bekamen. Dafür wurden wir von den Kaffern, die hier Kohlen an Bord brachten, aufs gräßlichste insultiert, so daß wir uns durch die Kraft unserer Hände Ruhe verschaffen mußten. Daß die Kaffern es wagen durften, sich an Weihen zu verprechen, ist bezeichnend für die Dekadenz der Engländer. Der deutsche Konsul in Simonstown, den wir anriefen, hielt es nicht der Mühe für wert, selbst zu kommen. Er sandte seinen Sekretär, der meinte, es liege sich nichts für uns zu thun.“

Nach entsetzlicher Seereise, die ohne militärische Bedeutung stattfand, wurden die Abgehobenen endlich in Holland unter Verabreichung des Heilegels und eines kleinen Jebrpfennigs an Land gesetzt. Jedenfalls wird die deutsche Regierung Klische haben, die bei ihr einlaufenden Beschwerden über diese Behandlung gründlich zu untersuchen.

Und um diesem Vorgehen die Krone aufzusetzen, hat nun auch Lord Roberts, der vor kurzen selbst noch die gegen

ihm angezeigte angebliche Verschwörung als lächerlich bezeichnete, das Todesurteil gegen den Lieutenant Cordua bestätigt, obgleich die Untersuchung ergeben hat, daß die ganze „Verschwörerbande“ nur aus zwei Personen bestand, dem Lieutenant und dem englischen Detektiv, auf dessen alleinige Aussagen sich das Urteil stützt, daß dieser Detektiv den Lieutenant erst zur „Konspiration“ verleitet hat und letzterer kaum zurechnungsfähig war.

Nach Meldungen der Londoner Blätter aus Pretoria ist das Todesurteil an Cordua gar schon vollstreckt worden! Lord Roberts hat sich damit ein Recht darauf erworben, mit den Abegzi, Galfiet, Weiler usw. in einem Atem genannt zu werden. Es konnte auch für Roberts keinem Zweifel unterliegen, daß der „Verschwörer“ Cordua ein unzurechnungsfähiger Mensch war, der das Opfer eines Spiegels geworden war, der, seines Potens enthoben, sich durch einen Hauptcoup wieder in die Gunst seiner Behörde setzen wollte. Weiler wußte, daß von einer wirklichen Verschwörung nicht die geringste Spur vorhanden war, daß Cordua außer dem Lockspiegel keinen einzigen Complicen hatte, daß die Hinordnung des Unzurechnungsfähigen also nicht einmal mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Abschreckung entschuldigt werden konnte — und trotzdem mußte dies Opfer fallen! Was fragt ein Kriegsheld, auf dessen Wink sich Tausende zerstreuen, auch nach dem Leben eines einzelnen. Nur widerliche Schwärzer fälschen von dem erzieherischen Einfluß des Kriegs.

Die Motive der verächtlichen Praxis sind recht durchsichtig. Die Hoffnung, daß nach dem Fall Pretorias die Boeren bald nachgeben müßten, hat sich als irrig erwiesen. Den Boerenführern ist es gelungen, in letzter Zeit wieder größere Massen von sich zu sammeln und mehrfach kleine Erfolge zu erringen, die Kriegskosten wachsen ins Ungeheure, in Indien ergreift die Hungersnot immer weitere Bezirke, in Ostafrika erscheinen Zwistigkeiten zwischen den Verbänden nicht ausgeglichen. Deshalb möchte man gar zu gerne dem alle Kräfte abfordern Kampf in Südafrika ein Ende machen.

Dabei zeigt sich der korrumpierende Einfluß der imperialistischen Expansionspolitik in schönster Blüte. Nur wenige englische Zeitungen wagen gegen die neue Kampfstatt die ersten Worte des Protestes zu erheben; den meisten würde es sogar recht sein, wenn diese noch weiter verschärft und gegen die Boeren die aus dem Matabelefeldzug bekannten Praktiken angewandt würden. Recht treffend zeichnet der „Morning Leader“ dieses Verhalten:

„Ein Pseudo-Komplot, von einem Amateur-Detektiv mit zweifelhaften Antecedentien in Betrieb gesetzt und gefördert, muß als öffentliche Entschuldigung dafür dienen, daß wir unsere Politik im südafrikanischen Kriege seit einigen Tagen geändert haben, nachdem wir bisher wenigstens dem Namen nach einen versöhnlichen Kurs innegehalten hatten. Allerdings verlangten wir den Freistaat, die noch unter Waffen sind, die Anerkennung als Kombattanten und stillen sie ab. Wir haben Karren und Häuser niedergebrannt, ungezähltes Vieh ohne Bezahlung weggenommen, wir bemähen hervorragende Bürger als Verdammte gegen feindliche Granaten, indem wir sie neben unsre Schildwachen und Vorposten stellen oder sie zwingen, unsre Willkürzüge zu begleiten; aber alle derartigen Akte, so sehr sie auch der Menschlichkeit und dem internationalen Völkerrecht widersprechen mögen, waren unsren Zingoes immer noch nicht scharf genug. Jetzt wird also energischer vorgegangen, und selbst die robiestesten „Patrioten“ sind durch Lord Roberts neueste Proklamation fast völlig zufriedengestellt. In Zukunft werden wir nunmehr überhaupt keine nichtkombattante Bevölkerung mehr anerkennen, sondern einfach die ganze männliche Einwohnerchaft gefangen nehmen und sie dann nach Ceylon, St. Helena u. deportieren. Was dann aus den Weibern und Kindern werden soll, die schuldig dem Eind und vielerlei Schlimmerem unter den Kräften des Weltteils ausgehört sind, das kümmert uns nicht. Im übrigen hören wir von Hinrichtungen, Eigentumszerstörungen usw., und so erfahren wir, daß die frühere Proklamation Roberts, worin es hieß, daß wir nur mit der Transvaal-Regierung, aber nicht mit der Boerenbevölkerung Krieg führen, durchaus hinfällig geworden ist. Wir haben uns eben von vornherein in den Boeren, in unsrer eignen Politik und in uns selbst geirrt und wollen dieses jetzt wett machen. Wenn die Boeren strecken oder Kubaner geziehen wären, so würden sie von Anbeginn der Wirren und Bestimmungen an unsrer aller Sympathien gehabt haben, aber wo wie jetzt selbst die Rolle des Türken und des Spaniers spielen, liegt die Sache natürlich ganz anders.“

Der Fortgang der Kriegereignisse beweist, daß die Hoffnung des Lord Roberts, der Zusammenbruch des Widerstands stehe unmittelbar bevor, eine trügerische war. Wenn wir auch hinter die Nachricht von einem neuen Boerenstiege, die wiederum über Lourenço Marques kommt, einige Fragezeichen machen wollen, so beweisen doch die übrigen, aus englischer Quelle stammenden Nachrichten, daß die Boeren sich noch ebenso energisch, wie während der letzten Monate ihrer Haut wehren. Die schwere Niederlage, die die Engländer nach dem Boeren-Telegramm erlitten haben sollen, soll ihnen zwischen Karolina und Machadodorp beigebracht worden sein. Die Engländer sollen dabei zahlreiche Gefangene — ein allerdings nur zweifelhafter Gewinn für die Boeren — verloren haben.

Auch ein englisches Telegramm berichtet über Geschehnisse in der Nähe des letztgenannten Ortes:

„Daily Mail“ meldet nämlich aus Geluf, einem 17 Meilen von Machadodorp entfernten Ort, daß die Engländer dort am Freitag eingedrungen sind. Die Kavallerie hatte auf ihrem Vormarsch heisse Kämpfe zu bestehen, die englische Artillerie zwang den Feind aber zum Rückzug.

Ueber einen neuen Vorstoß De Wets berichtet folgendes Telegramm:

London, 25. August. Dem Reuterschen Bureau wird aus Krügersdorp vom 24. August gemeldet: De la Rey erschien mit einer starken Truppenabteilung vor der Station Bant auf der Eisenbahnlinie Johannesburg-Potchefstroom und richtete an die dortige aus den Londoner kaiserlichen Freiwilligen bestehende Garnison unter Lord Albemarle die Aufforderung, sich zu ergeben, was aber abgelehnt wurde. Später überschritt De Wets die Eisenbahnlinie in der Nähe von Bant und rückte nach dem Freistaat vor. Es ist offenbar, daß es sich bei der Aufforderung De la Reys nur um eine List handelte, die bezweckte, die Bewegung der Truppen De Wets zu decken.

De Wets denkt also nicht daran, sich mit Botta zu vereinen, sondern beabsichtigt, den für die Engländer so verhängnisvollen Guerillakrieg munter fortzuführen.

Eine alberne Sensationsnotiz verbreitet schließlich noch „Daily Mail“, die sich aus Lourenço Marques melden läßt, daß Präsident Krüger nach Batavia geflohen sei.

## Partei-Nachrichten.

Die Ebersfelder Stadthaltenfrage beschäftigt die Bürgerschaft Ebersfeld fortgesetzt auf das lebhafteste. Alle anständig denkenden Elemente des Bürgerthums und ebenso auch die Presse des Wuppertals stehen in hellem Kriege gegen die Stadtverwaltung und die hinter ihr stehende Aristokratie. Am Donnerstag hat wieder eine allgemeine Bürgerversammlung stattgefunden, in der Bürger der verschiedensten Parteirichtungen ihrer Entrüstung über das Verhalten der Stadtverwaltung sehr energischen Ausdruck gaben. Es wurde schließlich ein aus 10 Personen verschiedener Parteien bestehender Bürgerausschuß gewählt, der auf Antrag unsres Parteigenossen Gevehr den Auftrag erhielt, sein Augenmerk besonders darauf zu richten, daß:

1. sofern erfolgversprechend, auf dem Wege der Klage das Recht der Bürger in Bezug auf die Stadthaltenfrage zu erlämpfen ist;
2. mögliche Kontrolle über die Verwaltung der Stadthalle, insbesondere in Bezug auf die Frage, wie seitens der Stadtverwaltung der Begriff: politische Partei und politischer Verein definiert wird, geübt wird;

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schröder in Wilmersdorf. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Wloke in Berlin. Druck und Verlag von Max Wabing in Berlin. Hierzu 3 Beilagen u. Anzeigungsverzeichnis.

3. die Stadtverwaltung rechtzeitig ersucht und dafür Propaganda gemacht wird, daß bei dem demnächst seitens der Stadtverwaltung auf Grund des neuen Gemeinde-Wahlgesetzes zu erlassenden Reglement für die Ebersfelder Stadttraktwahlen das Wahlrecht für die unbedeutende resp. weniger bemittelte Bürgerschaft so günstig gestaltet wird, wie es die in Frage kommenden Gejeze zulassen.

Eine Parteiverammlung in Halberstadt beschäftigte sich mit der Landtagswahlfrage und beschloß, die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen abzulehnen. Als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen wurde, da der bisherige Kandidat Genosse Paul-Hannover abgelehnt hat, auf Vorschlag des Agitationskomitees einstimmig der Genosse Georg Ledebour acceptiert.

Auf dem pfälzischen Parteitag, der dieser Tage in Landrecht abgehalten wurde, berichtete der Genosse Dickreiter für den Gauverband, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 102 Versammlungen auf Veranlassung des Gauvorstands abgehalten wurden (die Tätigkeit der Einzelorganisationen ist darin nicht inbegriffen). Die Zahl der Orte, in denen der Gau-Organisationen besteht, hat sich von 34 auf 46 vermehrt. Das Partei-Organ „Pfälzische Post“ hat eine Erhöhung des Abonnentenstandes um über 600 zu verzeichnen. Ein Agitationskalender wurde in 8000 Exemplaren verbreitet und außerdem 25 000 Flugblätter. Die Gauskasse nahm 2274 M. ein und gab 1855 M. aus. Der Gau verfügt in seinen drei Kreisen über 70 Gemeinderatsmitglieder.

In Verbindung mit dem Bericht über das Partei-Organ wurde ziemlich lebhaft über die politischen Verhältnisse in der Pfalz diskutiert und fast allgemein ein schärferes Auftreten gegen das Centrum verlangt. Nach Fassung verschiedener geschäftlicher Beschlüsse erklärte sich der Parteitag mit der Haltung der bayerischen Landtagsfraktion einverstanden, worauf nach Wahl eines Delegierten zum Pariser Kongresse der Parteitag geschlossen wurde.

Das Sündenregister des „Pfälzischen Volksblatts“ zeigt wieder eine gewaltige Länge. Gegen Genossen Thiele schweben zur Zeit allem 14 Klagen, in denen zum Teil (4 Fälle) in erster Instanz schon erkannt ist. In einem Fall, wo der Staatsanwalt nur 9 Monate Gefängnis beantragte, ist die Verhandlung erster Instanz verlagert worden. Ein 15. Fall mit 2 Monaten Gefängnis ist rechtskräftig geworden.

Gegen Genossen Swienty schweben 5 Klagen.

Ja, die gemäßigten Agitatoren führen wirklich ein Luderleben!

Totenliste der Partei. In Fall bei Köln verhielt sich nach längerem Weiden der Veteran der dortigen Partei, der Genosse Jakob Klein. Mit ihm schied einer der eifrigsten, thätigsten Genossen aus unsren Reihen. Viele kamen und gingen, so lange in Fall unsre Partei existiert; von denen, die blieben, war Klein einer der besten. Bis ins hohe Alter war er in den Vereinen thätig, in keiner Versammlung hat er gefehlt und bei keiner Wahlarbeit ließ er sich von andern überbieten. Bei den Zusammenkünften der Genossen suchte jeder gern die Gesellschaft des Alten mit dem weißen Bart, denn vielerlei wußte Vater Klein, wie er allgemein genannt wurde, zu erzählen. War er doch schon 1848 auf den Barricaden für die Freiheit eingetreten. Als später durch Losfälle die deutschen Arbeiter zur Organisation aufgerufen wurden, war Jakob Klein auch dabei und seitdem stand er fest und treu zur Sache. Seine eifrige und anhaltende Arbeit für unsre Sache hatte selbst im hohen Alter den Reiz der Segner hervorgerufen, und noch gar nicht lange ist's her, da eiferte noch ein Seelenbrut in Fall von der Kanzel gegen den alten Mann mit dem weißen Barte, der schon mit einem Fuß im Grabe sei und dennoch für den „Umsturz“ sich begeisterte.

Die Organisation der deutschen und österreichisch-ungarischen Sozialdemokraten in der Schweiz bietet die politischen und gewerkschaftlichen Vereine Deutschlands, die im Besitze einer Bibliothek sind, um Ueberlassung von Büchern und Broschüren, um dieselben an die kleineren deutschen bzw. allgemeinen Arbeitervereine der Schweiz zur Anlegung einer Bibliothek abgeben zu können. Allfällige Sendungen nimmt mit Dank entgegen: Carl Rüspert, Zürich I, „Volkrecht“.

Politikalisches, Gerichtliches usw.

Die Inhaberin einer Blumenhandlung in Magdeburg erhielt eine polizeiliche Strafverfügung des Inhalts:

„Sie haben am 11. August 1900 vormittags in dem Schaufenster Ihres Blumenladens 4 Kränze mit roten Schleifen, von denen eine mit einer die öffentliche Ordnung verletzenden Aufschrift versehen war, aufgestellt und dadurch einen Menschenauflauf vor Ihrem Schaufenster verursacht. Die Uebertretung wird bewiesen durch das Kriminalpolizei-Kommissariat. Es wird deshalb hiernüt gegen Sie wegen groben Unfugs auf Grund § 60 II eine Geldstrafe von 10 M. event. 2 Tagen Haft festgesetzt.“

Es handelte sich um Kränze, die für Liebknechts Leiche bestimmt waren; die ordnungsverletzende Aufschrift, die übrigens auf polizeiliche Anordnung umgedreht werden mußte, lautete: „Dem Soldaten der Revolution“. Der „Aufsicht“ war eine zeitweilige Ansammlung von höchstens 10-15 Personen. Infolge der Strafverfügung werden auch noch die Gerichte zu entscheiden haben, ob es die öffentliche Ordnung stört, dem „Soldaten der Revolution“ eine Kranzschleife zu widmen.

## Sociales.

Oesterreichische Spindel-Sozialpolitik. Auf den Strecken der L. L. Staatsbahn-Direktion Linz zirkuliert folgender geheime Erlass: Streng vertraulich. Nachdem Ausschüßbedienstete, welche sich an sozialdemokratischen mit dem § 18. Absatz 2 der Dienstordnung nicht in Einklang stehenden Untrieben beteiligen, von der definitiven Anstellung auszuschließen sind, wird im Auftrag des Herrn Staatsbahn-Direktors ersucht, die betreffenden Organe zu beauftragen, durch vertrauliche Anfrage bei den Stationsvorständen, insbesondere den größeren Bahnbetriebs- und Stations-Kemtern in dieser Richtung Nachforschungen zu pflegen und die Namen solcher Ausschüßbediensteter bis längstens 25. d. anßer bekanntzugeben.

Dazu bemerkt unser Wiener Parteiblatt, die „Arbeiterzeitung“: „Wir meinen, daß jedes Wort der Charakterisierung den Eindruck dieses mit Recht streng vertraulichen, das heißt nichtöffentlichen Ausschüßes selbst den naheliegenden Kommentar zu diesem prächtigen Ausdruck des „Böhmischen gegenüber den Bediensteten“ machen. In der letzten Tagung des Ausschüßes erklärte der Ministerialrat Kuranda: „Es sei eine der unmoralischsten Handlungen, einen Wehrosen durch eine Art Proskription dem Elend preiszugeben. Solche Handlungen werden in der Staatsbahnverwaltung amtlich begangen!“

Die Oesterreicher sind doch noch recht naiv! Bei uns würde man solche Leute, die sich erlauben, eine eigene politische Meinung zu haben, gewiß nicht von der definitiven Anstellung auszuschließen; bei uns würde man sie ganz einfach sofort entlassen. Auch Ausschüßbedienstete dürfen bei uns sich nicht in sozialdemokratischen Geruch stellen. Und das Beste ist: wir dürfen darüber nicht einmal unsre ehrliche Meinung sagen.

Gerichtskontrolle in der Schweiz.

In dem soeben in Druck erschienenen Geschäftsbericht des Züricher Stadtrats für 1899 wird auch über die Tätigkeit der beiden Arbeiterkontrollen berichtet. Danach wurden im Berichtsjahre insgesamt 1317 Gerüste (326 Gerüste für Neubauten, 266 Sperr- und Sperrgerüste für Umbauten und Tiefbau, 712 Puffergerüste und 13 liegende Gerüste, mechanische Vorrichtungen) kontrolliert, gegenüber 1114 im Vorjahre. Die Anzeige der Erstellung eines Gerüsts ist in 1042 Fällen erfolgt. 272 weitere Gerüste wurden von den Controllen ausfindig gemacht. Von der Befestigung eines Gerüsts wurde der Beförderung nur in seltenen Fällen Kenntnis gegeben. Die Kontrolle erforderte 6484 Untersuchungen und konnte, von wenigen Fällen abgesehen, ausnahmslos durchgeführt werden. In 13 Fällen, wo Gefahr im Verzuge war, wurde die sofortige Einstellung der baulichen Arbeiten für so lange, als den Vorschriften nicht Genüge gethan war, anbefohlen. In 5 Fällen wurden die betreffenden Bauten während der Dauer der Arbeitseinstellung polizeilich

überwacht. Die Zahl der Unfälle auf den Bauplätzen beträgt 9; davon waren 8 mit tödlichem Ausgange, die übrigen hatten leichtere Verletzungen zur Folge. Von diesen letzteren Unfällen konnte einer auf mangelhafte Gerüstung zurückgeführt werden. Der betreffende Baumeister, der es unterlassen hatte, von der Erstellung des Gerüsts dem Controleur Kenntnis zu geben, wurde dem Gericht zur Verurteilung überwiesen.

Der günstige Einfluß der Verordnung zur Verhütung von Unfällen bei Bauten vom 27. Februar 1895 ist unverkennbar; als sehr wohlthätig hat sich insbesondere die Vorschrift des § 23 derselben erwiesen. In zehn Fällen wurde durch eine sichere Gerüstung der Sturz von Arbeitern in die ganze Tiefe des Baues und damit schweres Unglück verhütet. Die betreffenden Arbeiter (vier Zimmerleute, 3 Spengler und drei Dachdecker) fielen jeweils auf die oberste eingebaute Balkenlage und kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Bestreben, durch eine ständige Gerüstkontrolle Unfälle bei Bauten zu verhüten, hat seither auch in andern Städten Beachtung gefunden.

Die Auswanderung aus Ungarn hat einen außerordentlichen Umfang angenommen.

Im Monat Juni allein wurden 11 54 Auslandsbüsche ausgegeben, davon entfallen auf Ungarn mit Flume 9113, auf das besonders dünn besiedelte Kroatien-Slavonien 2041. Im ersten Halbjahre 1900 übersteigt in 15 von 63 Komitaten die Bevölkerungsabnahme durch Auswanderung die natürliche Bevölkerungszunahme, in manchen Komitaten sogar um das Zwei- bis Dreifache, wie aus folgender Tabelle ersichtlich ist:

Komitat	Natürliche Bevölkerungszunahme	Auswanderung
Arva . . . . .	352	584
Luróc . . . . .	845	421
Abauj . . . . .	1219	2190
Bömor . . . . .	1007	1064
Sáros . . . . .	1216	3785
Pis . . . . .	1194	2657
Ung . . . . .	1518	3069
Zemplén . . . . .	2855	4376
Aronstadt . . . . .	251	2994
Geil . . . . .	883	2029
Fogarás . . . . .	532	673
Háromh . . . . .	551	2597
Groß-Köselburg . . . . .	400	1826
Hermannstadt . . . . .	324	2853
Udvarhely . . . . .	184	448

Das läßt auf traurige wirtschaftliche Verhältnisse in dem fruchtbarsten Ungarn schließen.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

China.

Berlin, 25. August. (W. T. B.) Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet ab Taku am 23. d. M.: Russische, am 22. d. M. eingetroffene Telegramme legen, daß im Südteil Peking's noch starke Begerungen, in der Kaiserstadt chinesische Truppen unter Prinz Tching stehen. Kaiser und Kaiserin haben Peking verlassen. In Peking ist Militärverwaltung eingerichtet.

London, 25. August. (W. T. B.) Den Abendblättern wird aus Shanghai von gestern gemeldet, die Kaiserin und der Hof seien von den zu ihrer Verfolgung entsandten japanischen Truppen 80 Meilen südwestlich von Peking eingeholt worden. Kaiser Kwangfü habe sich sofort unter dem Schutz der Verfolger gestellt.

Die Meldungen aus Shanghai haben sich fast stets als unzuverlässig herausgestellt. Jedenfalls ist die Bestätigung der Nachricht abzuwarten.

Brüssel, 25. August. Das Organisationskomitee der belgischen Freiwilligenarmee für China beschloß die Auflösung des Corps. Die der Armee angehörigen Soldaten treten unverzüglich in ihre Regimenter zurück.

Paris, 25. August. (W. T. B.) General Frey telegraphiert aus Peking vom 20. d. M.: Es ist den verbündeten Truppen, darunter befindet sich auch das erste von Indochina gefandte französische Kontingent, gelungen, allmählich die Voger von allen Punkten, welche sie noch besetzt hielten, zu vertreiben. Die Verbündeten lagern rund um den kaiserlichen Palast, welcher von einigen Soldaten der regulären chinesischen Armee besetzt gehalten wird. Die Generale der verbündeten Truppen haben beschlossen, die internationale Armee quer durch den Palast durchziehen zu lassen; darauf sollen die Palastthore geschlossen werden.

Napel, 25. August. (W. T. B.) Der Dampfer „Stuttgart“ ist mit 120 deutschen Soldaten, darunter 4 in den Gefechten bei Taku verwundet, aber vollständig wiederhergestellt, hier eingetroffen und wird um 2 Uhr nachmittags nach Bremen weitergehen.

Washington, 25. August. (Meldung des Reuterschen Bureaus). Admiral Meyer meldet, dem Vernehmen nach habe der russische Kommandeur jeden Verkehr zwischen seinen Truppen und China verboten. — Das Staatsdepartement trifft Vorkehrungen, daß alle amerikanischen Konsuln in China sofort auf ihre Posten zurückkehren, sobald die unmittelbare Gefahr der fremdenfeindlichen Bewegung vorüber ist. In Regierungskreisen ist man einigermassen besorgt wegen des Mangels an Nachrichten von Chasser seit voriger Woche.

Hamburg, 25. August. (W. T. B.) Heute vormittag fand unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die Beerdigung von G. Ferd. Laeiz statt. Unter den Teilnehmern an dem Leichenbegängnisse befand sich als Vertreter des Kaisers der preussische Geschäftsträger Prinz zu Schönburg-Waldenburg; in Vertretung des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky war der Geheime Ober-Regierungsrat von Jonquierres erschienen.

Kopenhagen, 25. August. (W. T. B.) Die „Mikans Bureau“ erzählt, sandte der Generalgouverneur von Island der dänischen Regierung eine Boje, welche Ende Juli in der Nähe von Island gesunken wurde. Diefelbe stammt wahrscheinlich von Andrés Polarexpedition her. Die Boje, welche in einem verregelten Kasten angekommen ist, wurde heute dem Ministerium des Auswärtigen übergeben, welches dieselbe baldigt der schwedischen Regierung zur Untersuchung zustellen wird.

Die Boje trägt die Aufschrift „Andrés Polarexpedition 1896 Nr. 8“ und trieb am 28. Juli d. J. in Grönland an Land. Ein Fischer aus der Gegend von Grönland fand die Boje. Der Minister des Auswärtigen sandte heute nachmittags die Boje dem hiesigen schwedisch-norwegischen Geschäftsträger zu.

Paris, 25. August. (W. T. B.) Die „Agence Havas“ meldet: In Regierungskreisen erklärt man es für unbegründet, daß der Kaiser von Rußland demnächst die Reise nach Frankreich antreten werde; es sei augenscheinlich möglich, daß der Kaiser vor dem Schluß der Ausstellung nach Paris kommen werde; allein gegenwärtig sei noch nichts entschieden.

Sondrio, 25. August. (W. T. B.) Die Abba ist über die Ufer getreten und hat das anliegende Land überschwemmt. Das hiesigen Tartano zerstörte einen Teil des Bahndammes zwischen Ardemo und Marbegno. Durch ein Gebirgswasser wurde ein Teil der Staatsstraße bei Novate stark beschädigt.

Rom, 25. August. Telegramme aus Oberitalien melden weiter, daß eine Anzahl Flüsse und Bergströme über ihre Ufer getreten seien und schweren Schaden verursacht hätten. In der Nähe von Varese brachte ein Bergstrom ein Haus zum Einsturz; mehrere Brücken wurden vernichtet; auch das Electricitätswerk in Varese wurde erheblich beschädigt. In Cargiano stürzte ein Gebäude, ein; ein Boot kenterte, wobei zwei Personen ertranken. Wie die „Italia“ meldet, zerstörte in Cardezza (Provinz Ravara) ein Erdbeben 20 Häuser. Hierbei sollen sieben Menschen von den Trümmern verschüttet worden sein; fünf von ihnen seien aus dem Schutt bereits herangezogen.

New York, 27. August. Das Rabelschiff „Anglia“ hat bis heute mittag 1980 Seemeilen Kabel gelegt.

Gewerkschaftliches.

Verku und Umgegend.

Zur Lohnbewegung der Kollfischer und Speditionsarbeiter. Ueber die am vorigen Sonntag von den Kollfischern und Speditionsarbeitern beschlossenen Forderungen haben am Donnerstag die vereinigten Speditoren gemeinsam mit der Lohnkommission verhandelt. Nach mehrstündigen Verhandlungen haben die Speditoren schließlich folgende Arbeitsbedingungen zugestanden:

- 1. Den Kollfischern und Speditionsarbeitern wird für jede Lohnklasse eine Zulage von 1,50 M. pro Woche gewährt.
2. Wird ein Kollfischer nach 8 Uhr abends nochmals zur Abholung fortgeschickt, so empfängt er für diese Fahrt, falls dieselbe nicht mehr als eine Stunde in Anspruch nimmt, 50 Pf., darüber hinaus 1 M.
3. Wird ein Kollfischer nach 8 Uhr abends, nachdem er seine Fahrt abgeladen hat, noch als Bodenarbeiter beschäftigt, so ist denselben hierfür 50 Pf. pro Stunde zu vergüten.
4. Für Eisauffahren am Sonntagmorgen erhält der Kollfischer 1 M., hiervon ausgenommen sind die bahnamtlich zu leistenden Fahrten.
5. Stallwachen können von Kollfischern nicht verlangt werden.
6. Am Sonntag, mittags und abends ist kein Kollfischer verpflichtet, seine Pferde zu füttern.
7. Es wird den Speditionen dringend ans Herz gelegt, bewährten Kollfischern und Arbeitern in stiller Geschäftszeit einen angemessenen Urlaub zu gewähren.
8. Es wird mit allen Mitteln darauf hingewirkt werden, daß die Rindschaf ihre Güter bis 8 Uhr abends zur Abholung bereit hält.
9. Rahrgelungen dürfen nicht stattfinden.
10. Unter 19,50 M. darf kein Kollfischer oder Arbeiter beschäftigt werden.
11. Diese Abmachungen gelten ab 1. September 1900.

Von den Arbeitern wird hingegen gefordert: für Kollfischer eine Arbeitszeit von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, für Speditionsarbeiter 10 Stunden täglich. Der Anfangslohn für Kollfischer soll 24 M., nach 14-jähriger Thätigkeit 27 M., und für jüngere Kollfischer unter 20 Jahren mindestens 21 M. pro Woche betragen; für die Kollfischer und Begleiter der Bahnpeditoren 21 M. pro Woche; für Ueberarbeiter nach 8 Uhr abends pro Stunde 50 Pf. und für Eisauffahren des Sonntags 1 M. pro Fahrt. Für Speditionsarbeiter soll ein Anfangslohn von 25 M., nach dreizehnjähriger Thätigkeit 28 M. pro Woche, für Ueberstunden 40 Pf. und für Sonntagsarbeit, wenn sie durchaus erforderlich ist, 60 Pf. pro Stunde bezahlt werden. Ferner wird der Fortfall der Stallwachen und das Füttern der Pferde am Sonntagabend für die Kollfischer verlangt. Nach einjähriger Thätigkeit soll jedem ein achtjähriger Urlaub bei Fortsetzung des Lohns gewährt werden, und vom 1. September ab die Kollfischer-Abholungsstunde zur Einführung gelangen.

Die Zugeständnisse der Unternehmer stehen also sehr erheblich hinter den Forderungen der Arbeiter zurück, obwohl sie nicht gänzlich belanglos sind. Es ist eine Lohnaufbesserung zu verzeichnen, außerdem sind einige allgemeine Forderungen zugestanden, wodurch die gegenwärtig überaus lange Arbeitszeit und die willkürliche Beschäftigung an den Sonntagen wenigstens einigermaßen eingeschränkt wird. Es war bisher keine Seltenheit, daß die Kollfischer bis nachts 11, 12 und sogar 1 Uhr und auch an den Sonntagen längere Zeit thätig sein mußten und hierfür keine Vergütung erhielten.

Die Einführung der 8 Uhr-Abholungsstunde lehnten die Unternehmer vorläufig ab, stehen dieser Forderung aber sympathisch gegenüber, da der gegenwärtige Zustand für beide Teile sehr unangenehm ist. Die vereinigten Speditoren werden sich deshalb ebenso wie die Organisation der Arbeiter nochmals an die Kollfischer-Kaufmannschaft mit dem Ersuchen wenden, dahin zu wirken, daß allgemein bis spätestens 8 Uhr die Güter zur Abholung bereit gestellt werden. Sollte die Einwirkung der Kollfischer-Kaufmannschaft wieder nicht den gewünschten Erfolg haben, so bleibt nur übrig, daß die Kollfischer die Abholung der Güter von der Rindschaf nach 8 Uhr einmütig verweigern.

Die Kollfischer und Speditionsarbeiter hielten am Freitag eine sehr stark besuchte Versammlung ab, in der die Lohnkommission über die Verhandlungen mit den vereinigten Speditionen berichtete. Obwohl die Verhandlung für Annahme der bewilligten Bedingungen als vorläufige Abschlagszahlung plädierte, wurden nach lebhafter Debatte in sehr später Stunde die von den Unternehmern gemachten Zugeständnisse mit überwältigender Majorität als unzulänglich von der Versammlung abgelehnt und die Kommission beauftragt, nochmals mit den Speditionen in den nächsten Tagen in Verhandlungen zu treten. Freitag, den 31. d. M. soll eine Versammlung stattfinden, in der über das Resultat der Verhandlungen zu berichten ist und über die weiteren Maßnahmen event. den Streik beschloffen werden soll.

Die Streiklausel im Baugewerbe.

Die Annahme der Streiklausel in den Gemeinden um Berlin macht bedeutliche Fortschritte. Der „Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten“ hat von der Hochbaudeputation der Stadt Schöneberg folgendes Schreiben erhalten:

Wir haben beschloffen, bei Vergabung von Bauarbeiten folgende Streiklausel in die Verträge aufzunehmen.

Wenn vor Beginn oder während der Dauer der Bauausführung ein Ausstand der Arbeitnehmer andrückt oder von der Generalversammlung des Verbands der Baugeschäfte eine Bau Sperre verhängt wird, so ruht während der Dauer oder der Sperre die Verpflichtung des Unternehmers zur Förderung der von dem Ausstand oder der Bau Sperre betroffenen Arbeiten, falls die städtische Baudeputation nicht ausdrücklich das Gegenteil beschließt. Sowie im Baubereiche Fristen oder Termine festgesetzt sind, verlängert sich die Bauzeit nach Entscheidung der Baudeputation um die ganze oder um einen Teil der Dauer des Ausstandes oder der Bau Sperre, je nachdem ein ganzlicher oder ein teilweiser Stillstand der übernommenen Arbeiten herbeigeführt ist. Als Ausstand der Arbeitnehmer im Sinne dieser Bestimmung gilt eine ArbeitsEinstellung nur dann, wenn der Vorstand des Verbandes der Baugeschäfte in öffentlichen Blättern bekannt macht, oder dem Bauherrn schriftlich anzeigt, daß ein allgemeiner oder teilweiser Ausstand ausgedroht sei.

Auch die Gemeinden Großlichterfelde, Straßau, Rehtisdorf, Charlottenburg, Britz, Konwitz, Deutsch-Wilmersdorf sind den Wünschen der Unternehmer entgegengekommen und haben die Streiklausel bewilligt. Die Verhandlungen mit dem Magistrat zu Berlin und dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten schweben noch, wie der Verbandsvorstand berichtet.

Dadurch, daß man nicht nur bei Ausständen, sondern sogar bei Aussperrungen die Unternehmer von ihren Verpflichtungen befreit, liefert man sowohl die Arbeiter wie auch die Gemeinden vollständig der Willkür der Bauunternehmer aus. Dagegen aufs schärfste zu protestieren ist nicht nur Sache der betroffenen Arbeiter, sondern aller Einwohner der Gemeinden, soweit sie nicht als Bauunternehmer und Verträge für Geschäfte dabei stehen.

Richtung, Schuhmacher!

Laut Bekanntmachung des Centralvorstands in Nr. 33 des Fachblatts findet die Urabstimmung über die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenzulagenklasse in der Zeit vom 15. August bis 15. September statt. Die Zustellung der Stimmzettel an die Mitglieder erfolgt mit den Zeitungen oder durch die Vertrauensmänner der Fabriken und Werkstätten. Sollten bei der Zustellung Stimmzettel übergeben werden, so wende man sich wegen der Stimmzettel an das Bureau, Dragonerstr. 15, Hof part. Die Zurückgabe der ausgefüllten Stimmzettel erfolgt in den drei Bezirksversammlungen, welche zu diesem Zweck am Montagabend stattfinden. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Bei Zurückgabe der Stimmzettel ist in allen Fällen als Ausweis das Mitgliedsbuch vorzuzeigen. Es verhalte sich daher ein jedes Mitglied mit seinem Buche.

Mitglieder, welche länger als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, ohne daß dieselben gestundet wurden, dürfen nicht mitstimmen.

Da für rechtzeitige Absendung der Protokolle gesorgt werden muß, können Stimmzettel, welche nach dem 10. September einlaufen, keine Berücksichtigung finden.

Durch einen Bericht in Nr. 195 des „Vorwärts“ glebt die Streikleitung der ansässigen Sattler bekannt, daß sich in mehreren Fällen Schuhmacher zu Streifbroschieren hergeben. Wenn dieses der Fall ist, so kann es sich nur um solche Elemente handeln, die, auf dem tiefsten Lebensniveau stehend, unsern organisatorischen Bestrebungen gänzlich unzugänglich sind. Wir halten es für eine Ehrenpflicht der organisierten Kollegen, daß sie, soweit es ihnen möglich ist, Berufscollegen von Streifbroschieren abzuhalten suchen.

Die Ortsverwaltung des Vereins Deutscher Schuhmacher.

Deutsches Reich.

Zur Aussperrung der Werftarbeiter in Hamburg.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht folgende ihm zugegangene Verlautbarung:

Der Artikel „Der große Werftarbeiter-Ausstand“ in der Nr. 193 des „Hamburger Fremdenblatts“ vom Sonntag, den 19. August, enthält eine Reihe grober Unwahrheiten, zu deren Richtigstellung wir uns veranlaßt fühlen.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband vom Gewerkschaftsartell ausgeschlossen worden sein soll, dessen im Sinken begriffenes Ansehen durch neue Erfolge zu heben und für dasselbe Vorbeeren zu erlärmpfen. Das Gewerkschaftsartell steht in keinerlei Verbindung mit den Maßnahmen des Metallarbeiter-Verbands.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß den Werften Anfang Juni ein sozialdemokratischer Ullas, der auf Verfürgung der Arbeitszeit hingielte, zugegangen ist. Die von den Metallarbeitern gewählte Lohnkommission hatte im Auftrag ihrer Mandatgeber, der Metallarbeiter, den Werftbesitzern die Forderungen ihrer Arbeiter unterbreitet.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß die Lohnkommission „diesen anonymen Titel gewählt“ hat, um nicht nur die Mitglieder des zum Vortritt angetretenen Deutschen Metallarbeiter-Verbands, sondern alle Werftarbeiter zu treffen. Die Lohnkommission wollte überhaupt niemand treffen, sondern die Werftbesitzer veranlassen, mit ihr in Unterhandlung zu treten oder die Forderungen der Arbeiter zu bewilligen.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß das Gewerkschaftsartell den Versuch aufgegeben, die Forderungen allgemein bei allen Werften durchzusetzen. Das Gewerkschaftsartell hat einen derartigen Versuch gar nicht unternommen, konnte ihn also auch nicht aufgeben. Die Durchsetzung der Forderungen ist auf Beschluß einer Metallarbeiter-Versammlung unterblieben.

Es ist ferner eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, daß das Gewerkschaftsartell die Rieker der Reisersteg-Schiffswerft veranlaßt, irgendwelche Forderungen vorzutragen. Das Gewerkschaftsartell hat mit der Lohnbewegung absolut nichts zu thun.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, wenn in Bezug auf die Aussperrung der Werftarbeiter aus den Werften von einem „aus Uebermut angezettelten Streik“ geschrieben wird. Die Metallarbeiter der Werften haben es in ihrer Versammlung abgelehnt, in einen Streik einzutreten, sie sind dann zum Teil von den Werftbesitzern ausgesperrt worden, und diese Aussperrung gab dann Veranlassung zu Arbeitsverweigerungen.

Es ist eine völlig aus der Luft gegriffene Unwahrheit, wenn in Bezug auf die Forderungen der Werftarbeiter auf den Werften, welche die Lohnkommission an die Werftbesitzer stellte, von sozialdemokratischen Forderungen geschrieben wird oder von Forderungen der Sozialdemokratie. Diese Forderungen sind weder sozialdemokratisch, noch sind es Forderungen der Sozialdemokratie, sondern es sind Forderungen der Metallarbeiter betr. Lohn- und Arbeitsbedingungen. Ortsverwaltung Hamburg des Deutschen Metallarbeiter-Verbands.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, es hätte die Verächtigung auch ohne die Berufung des Einsenders auf den § 11 des Preßgesetzes aufgenommen, während es beim „Echo“ sehr häufig eines sehr deutlichen Hinweises auf den § 11 des Preßgesetzes bedürfe, ehe es Verächtigungen und Ehrenerklärungen aufnimmt. — Das „Fremdenblatt“ würde in Verlegenheit geraten, wenn es den Beweis der Wahrheit für seine Behauptung antreten müßte, die von gleichem Kaliber ist, wie der Scharfmacherartikel des Blattes, dem die obige Verächtigung gilt.

Der „Hamburgische Correspondent“ und die „Hamburgischen Nachrichten“ haben die Aufnahme der Verächtigung abgelehnt, obwohl sie die verlogenen Artikel gleichfalls gebracht haben.

Die Unternehmer entlassen noch täglich Leute, die sich weigern, Streikarbeit zu machen. Dafür suchen sie allenthalben im Reich Streikbrecher zu werben. So wird sowohl aus Dortmund wie aus Magdeburg gemeldet, daß dort Arbeiter für Hamburger Werften gesucht werden.

Nicht die Kat, sondern der Kater. Im Dortmund-Maurerstreik haben, wie überall, die Streikenden sehr unter dem bei solchen Gelegenheiten immer hell auslobernden Ordnungseifer der Polizei zu leiden. Gegen die Verhaftung mehrerer Streikposten war Beschwerde geführt worden. Daraus erwiderte die Polizei, daß die Beschwerde unbegründet sei, denn — die Polizei habe keine Streikposten verhaftet, sondern nur Leute, welche den öffentlichen Verkehr gefährdet hätten.

Es handelt sich zwar um sehr ernste öffentliche Rechte der Arbeiter, die durch das Auftreten der Polizei schweren Schaden leiden, aber unter solchen Umständen lernt man es, auch die ernsthaftesten Dinge von der humoristischen Seite zu betrachten.

Der Streik der Kupferschmiede in Frankfurt a. M., der jetzt die zehnte Woche andauert, bietet noch keine Aussicht auf Beendigung. Die Meister lehnen jede Verhandlung mit der Lohnkommission ab. Der Zugang ist unbedingt fernzuhalten.

Bei den Gewerbegerichtswahlen für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt siegte die Liste der organisierten Arbeiter mit 224 gegen 82 Stimmen. Eine Unternehmerliste hatten die Gewerkschaften nicht aufgestellt.

Zur Lage der Gewerkschaftsbeamten. Das Schuhmacher-Fachblatt beschäftigt sich mit dem seiner Zeit in der Presse behandelten Falle des Verbandsvorsitzenden Siebert. In Abwehr der erhobenen Vorwürfe schreibt das Blatt:

Auch nicht einem Mitgliede des Vereins deutscher Schuhmacher ist es eingefallen, Siebert auch nur anzudeuten, daß er nun als überflüssig beiseite geschoben werden sollte. Die Kritik innerhalb des Vereins richtete sich gegen die Anstellung des vierten Beamten und auch diese wäre sicher unterblieben, hätte Siebert seine Erklärung vor der Generalversammlung abgegeben, wo er durchaus noch nicht so aufgebracht erschien.

Sagen wir es offen heraus, es mußte der Vorstand durch eine neue Kraft, welche der gegenwärtigen Stellung des Vereins und der Bewegung mehr gewachsen ist, ergänzt werden.

Nirgends richtete sich eine Spitze gegen Siebert, niemand kam es in den Sinn, ihn lang- und langsam zu verabschieden. Wie wenig dies der Fall war, geht daraus hervor, daß die Generalversammlung aus Furcht dessen Gehalt dem bei in Aussicht genommenen ersten Vorsitzenden mit erhöhte.

Niemand wollte und will den Kollegen Siebert, der nach seinen Kräften und so gut er es vermochte, seinem Amt vorstand, hilflos preisgeben. Schon auf der Generalversammlung in Mainz wurde Siebert eine Pensionierung nahegelegt und wir sehen nicht an zu erklären, daß eine Pensionierung Sieberts mit 1000 oder 1200 M. durch die Generalversammlung in Magdeburg das praktischste gewesen wäre. Die Angelegenheit wird sicher auch nach dieser Richtung in baldige Entscheidung finden.

Siebert ist ein lediger Mann und immer noch rüstig genug, um sich einen nicht unzureichenden kleinen Erwerb zu verschaffen, so daß er, wenn er pro Jahr 1000 M. Pension erhält, nicht dem Armenhaus zu verfallen braucht.

Die Kritik „Um die Errichtung eines Gewerbegerichts“ in Nr. 196 des Blattes bezieht sich auf Oberhausen und nicht auf Siebert, wie es irrtümlich hieß.

Ausland.

Der dänische Holzarbeiterstreik hat mit dem Siege der Holzarbeiter beendet, selbst Herr Soas hat die Forderungen der Arbeiter unterschrieben, ihm war es gelungen, 25 Streikbrecher zu finden, die aber so schlechte Arbeit lieferten, daß er Ende der vorigen Woche mit dem Arbeiterverband in Unterhandlung trat und nun die Forderungen der Arbeiter bewilligt hat. Die Streikbrecher werden entlassen. Die meisten andern Fabrikanten hatten schon nach und nach die Forderungen der Arbeiter bewilligt; nun ist auch der letzte, der Urheber des ganzen Konflikt, bezwungen. Der bisherige Stundenlohn war 25—30 Oere. Sie haben einen von 33/3 Oeren erreicht, was einen Wochenlohn von 20 Kronen ergibt. Die jährliche Lohnzulage für alle Arbeiter beträgt 30 000 Kronen.

Bei der Berliner Gewerkschafts-Kommission gingen folgende Beiträge ein:

- Für die Willkürsellen: Sattler: Arbeiter der Firma Dirschhorn 1,40 M., Malzschälen und Deiler 50 M., in Summa 51,40 M.
Für die ausgesperrten Werftarbeiter: Wagn-Generall-Bücher 40,—, Banarbeiters-Verband und Umgegend (central) 1000,—, Arbeiter-Versammlung Friedrichstraße 3,50, Dorau 1,—, Mechanische Arbeit, S. S. 6. 10,—, Werkstatt Knoll 18,50, Firma Kange u. Wauzig, Frankfurt 45,90, Ueberbach vom Franz 7,50, in Summa 1149,11 M.
Für die russisch-polnischen Bäckerarbeiter: Werkstatt Engler 4,50 M.

- Für die Hinkerswalder Tabakarbeiter: Profkenschulcher, Berlin, organisierte, 15,—, Arbeiter-Verband 10,—, Personal der Buchdruckerei Randberg 5,—, Mitglieder des deutschen Buchdruckerverbands vom „Vorwärts“ 20,—, Arbeiter-Verband „Roth“ 30,—, Arbeiter-Verband in Danzig 15,—, Velle- und Distriktsklub „Wieses Recht“ 8,—, Sparverein G. Schmeiser 10,—, Arbeiter-Verband „Gleichheit“ 10,—, Ueberbach vom Franz 20,—, Arbeiter-Verband Berlin 5,—, Arbeiter-Verband, Charlottenburg, 3,50, in Summa 188,50 M.
Bisher quittiert 324,10 M., macht in Summa 512,60 M. — Nach dem 1. Juli Buchdruckerei-Arbeiter 2, Stephan 25,—, Uter Notendamer 5,—, Buchbinder Jürgen 5,—, Verfabrikation Sabing 15,—, Wollschifferei Kimmel 40,—, Firma Hoffmann, Ueberbach der Dampfparatie der Kollegen 14,20 M., Rangüberbach d. Firma Velle u. Co. 4,—, Norddeutsche Schiffe 7,50, Deutsche Wollen- und Pflanzstoffabrik 45,90 M., Tischlerei Welle, Petrusburgerstraße, 7,—, in Summa 168,60 M. — Bis 1. Juli eingegangen 512,60 M., macht insgesamt 681,20 M.

- Vom 26. Juni gingen nachträglich folgende Beiträge ein:
Für die Holzarbeiter: Pflie 1010 d. Giesler 7,80, Pflie 1822, Pflie 5,30, 1835 d. Gollnow 1,55, 1838, d. Schulz 11,05, Pflie 1192, G. Gäh 2,65, 1813 u. 14, Peteren 21,15, 1822, Rranke 2,—, 1875, Pflie 4,80, 1893, Buchholz 1,96, Pflie durch Krenn 34,75, 1184, Gaud 7,70, 1828 u. 1811, durch Hoffmann 5,30, in Summa 106,10 M.
Bisher quittiert 957,11 M., macht in Summa 967,21 M. — Nach dem 1. Juli: Pflie d. Krenn 8,10, 1753 d. Pflie 5,10, 1203 d. Pflie 8,65, 1893 durch Schomburg 7,70, 1202, Kertan, 6,45, 1231, Krenn, 7,10, 1818, Pflie, 0,90, 1213, 15 u. 16, d. G. 10,85, 1798, Rading 6,00, 1202 d. Pflie 11,30, 1442 u. 43 durch Drebbrodt 7,85, 1198 u. 1153 durch Krenn 5,70, 1350 durch Wenzel 1,60, 1181 u. 1840 durch Krenn 3,65, in Summa 90,95, am 1. Juli 967,21 M., macht in Summa 9763,16 M. — N. B. In der Nr. 148 des „Vorwärts“ v. 29. Juni d. J. bei der öffentlichen Quittung muß es statt 2698,88 heißen 2567,11 M.

- Für die Schneider auf Pflie: 775 Dachbedeckung 1,20, vom Buchbinderverband, Pflie Berlin, 21,20, Pflie 552 Graben 8,—, in Summa 30,40, bisher quittiert 2542,13 M., macht in Summa 2572,52 M. — Nach dem 1. Juli: Pflie von den Lithographen und Steinbildern 28,05, insgesamt 2598,57 M. — NB. In Nr. 148 des „Vorwärts“ muß es bei der öffentlichen Quittung statt 2542,60 heißen 2542,12.

Für die gemauerten Straßenbahner: Stiem 6,70, Verband der Handels- und Verkehrsarbeiter 189,05, in Summa 195,75, bisher quittiert 73,70 M., macht in Summa 269,45 M.

Für die Schullehrer in Pflie: Pflie 1,10, 7 Mitglieder der Gewerkschaft der Buchbinder Berlin 10,—, Buchbinderverband, Pflie Berlin 30,—, Lithographenverband Berlin 10,—, in Summa 46,10 M. Bisher quittiert 1403,10 M., in Summa 1449,20 M. — NB. In der vorigen Quittung ist bei den Beiträgen für die Berliner Schuhmacher ein Posten von 50,— von den Steinlegern Wertheimer's geblieben. Es muß heißen Steinlegerverband.

Weitere Beiträge nimmt entgegen das Bureau der Berliner Gewerkschafts-Kommission, Engländer 15 I, Zimmer Nr. 8.

Der Ausschuss.

Bei der Steglitzer Gewerkschafts-Kommission gingen ein: Für die streikenden Kupfer-Münzler 20 M. und für die streikenden Sattler Berlin 20 M.

Lokales.

Die Gewerkschaften und Vereine werden gebeten, am 4. September keine Versammlungen einzubedenken, da an diesem Tage eine große Parteiverammlung im Hauptpalast stattfindet, in der die Wahlen zum internationalen Kongress vollzogen werden. Die Vertrauenspersonen.

III. Wahlkreis. Im Anschluß an die heute im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15, stattfindende Provinzial-Konferenz für die Provinz Brandenburg veranstalten die Parteigenossen des III. Wahlkreises ein gemütliches Beisammensein, bestehend aus Tanz, Gesang usw. Anfang abends 7 Uhr. Entree 20 Pf. inkl. Garderobe. Regge Beteiligung erwartet.

Der Vertrauensmann.

Die Parteikonferenz für die Provinz Brandenburg tritt heute im großen Saale des Gewerkschaftshauses zusammen. Es ist das eine Litz vor dem Parteitag regelmäßig wiederkehrende Konferenz von Delegierten aus den einzelnen Wahlkreisen der Provinz Brandenburg. So wie in den vorausgegangenen Konferenzen wird gewiß auch diesmal die Agitation und damit im Zusammenhang die Organisation nach Aufhebung des Verbindungsverbots den größten Raum der Verhandlungen einnehmen.

Da ist vor allem die Frage: Wie organisieren sich die Landarbeiter? die einen besonderen Punkt der Tagesordnung ausmacht,

von weitgehender Bedeutung. Denn neben Berlin mit seiner hochentwickelten Industrie befinden sich gerade in der Provinz Brandenburg weite Distrikte, die nur Landwirtschaft aufweisen; abwechselnd bald mächtige Herrensitze, dann wieder kümmerlich fortvegetierende Kleinbetriebe. Hier hat die Partei am wenigsten Fuß gefaßt, viele Reichstagswahlkreise mit dieser Bevölkerungssicht weisen konservative Majoritäten auf und haben Vertreter dieser Partei in das Parlament gesandt. Hier gilt es mit der Agitation einzusetzen, und auf der Konferenz wird manche Erfahrung ausgetauscht werden, wie die Agitationskommission der Provinz Brandenburg diese Aufgabe erfüllen soll und erfüllt hat. Die Fragen sind überaus schwierig zu lösen, es türmen sich all die Beschwerden auf, die bei der Landagitation als alte Bekannte immer wiederkehren. Dennoch wird es uns gelingen, auch hier unsern Ideen Eingang zu verschaffen; können wir doch mit Stolz darauf hinweisen, daß es uns in mehreren Wahlkreisen schon gelungen ist, die Hochburg der Konservativen in ihren Grundfesten zu erschüttern. Und so wünschen wir den Delegierten den besten Erfolg zu ihrer Arbeit; möge sie der Entwicklung der Partei neue Wege ebnen.

### Die Diktatur der Straßenbahn-Gesellschaft.

Fast kein Tag vergeht, wo nicht im Straßenbahnbetrieb eine große Zahl von Unfällen zu melden sind, die Unfähigkeit der Verkehrsbetriebsmittel hat ganz erschreckend zugenommen. Das Publikum fühlt diesen Mangel seit langem und obwohl man billiger Weise zugeben wird, daß die Unfälle bei dem großen Verkehr nicht ganz zu vermeiden sind, weiß man doch andererseits, daß von der Straßenbahn-Gesellschaft nicht so dem Uebel begegnet wird, als es wünschenswert ist.

Vor kurzem hat nun die Gesellschaft einen Erlaß kundgegeben, der auf die häufig erfolgten Zusammenstöße Bezug nimmt und ganz charakteristisch für die Betriebsführung der Gesellschaft folgendes besagt:

Die in letzter Zeit stattgehabten zahlreichen Zusammenstöße diesseitiger Betriebsmittel mit fremdem Fuhrwerk sowie mit eigenen und fremden Wagnen lassen in vielen Fällen geringe Aufmerksamkeit und mangelhafte Sorgfalt der Fahrer bei Ausübung ihres Dienstes erkennen. Wir setzen uns daher veranlaßt, derartige Fälle in Zukunft mit der größten Strenge zu verfolgen. Alle Beamte, welche sich der Eisenbahn-Transport-Gefährdung schuldig machen, oder einen Zusammenstoß zu einer Verletzung verursachen, haben in Zukunft unbedingt auf Entlassung zu rechnen.

Berlin, den 13. August 1900.

### Die Diktatur.

Es kommt uns dieser Anschlag der Diktatur gerade recht, um an der Hand einiger Tatsachen einmal zu prüfen, ob nicht auch starke Unterlassungssünden seitens der Diktatur indirekt die Schuld an diesen traurigen Vorkommnissen tragen. — Wir müssen wieder auf die lange Arbeitszeit hinweisen, die im Betriebe noch üblich ist und die Aufmerksamkeit der Fahrer erschöpfen läßt. Es ist ganz unmöglich, daß ein Fahrer, der bis zu 14 Stunden im Dienst gewesen ist, die nötige Spannkraft besitzt, um seinen schwierigen Posten zu versehen.

Trotzdem die Diktatur die Beendigung des Streiks versprochen hat, für Fahrer die neunstündige Arbeitszeit einzuführen, wird diese Bestimmung nicht eingehalten. Am 15. d. M. entließ die Diktatur einen Fahrer, dem als Entlassungsgrund wiederholtes Zuspatkommen angegeben war. Die aber kam es, daß der Mann diese Pflichtverletzung beging. Der betreffende Mann wohnt in der Hufschmiedestraße in Berlin und wurde im März d. J. auf dem Depot in Schöneberg angestellt mit der Vertreibung, daß er bald nach einem Depot in Nähe seiner Wohnung versetzt werde. Was geschah? — Im Juni d. J. wurde der Mann nach dem Depot in Halensee beordert. Nun ist es vorgekommen, daß der Angestellte des Abends nach 12 Uhr, auch 1 Uhr, auf dem Depot in Halensee Dienstschlaf hatte und in einigen Fällen um 6 Uhr 10 Minuten und auch 7 Uhr 15 Minuten am anderen Morgen den Dienstantritt vorgezeichnet war. Erfolgte der Dienstschlaf so spät, dann mußte der Mann, da eine Fahrgelegenheit um die Zeit fehlte, einen Weg von 2 1/2 Stunden nach seiner Wohnung zurücklegen. Da er nun zurück nach dem Depot auch nur eine sehr beschränkte Fahrgelegenheit hatte, so blieb ihm an solchen Tagen fast keine Zeit zum Schlaf, er konnte einfach wieder umkehren, wenn er zur rechten Zeit den Dienst antreten sollte. Das war ihm unmöglich, er kam zu spät und wurde entlassen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist. Am Sonntag, den 13. August, war der Beamte von früh 7 Uhr 40 Min. bis 12 Uhr nachts ohne Unterbrechung, ohne Essenspause, im Dienst und am 15. erfolgte seine sofortige Entlassung. Da der Mann in begrifflicher Aufregung über die Entlassung war, und ferner einige Differenzen über die Höhe der Lohnzahlung hinzu kamen, so entstand zum Abschluß obendrein eine regelrechte Holzerei zwischen dem Entlassenen und dem Postverwalter Gnädig, der der Anweisung der Diktatur anscheinend den gehörigen Nachdruck verleihen wollte.

Was sollen wir nun aber von einem Mann, der so übermüdet und abgeradert wieder seinen Dienst antritt, für eine Aufmerksamkeit im Dienst verlangen? Es ist ganz selbstverständlich, mit solchem Personal kann die Sicherheit des Betriebes nicht aufrecht erhalten werden, die Unglücksfälle müssen massenhaft eintreten. Die Gesellschaft kennt aber demgegenüber nur ein Mittel: Dienstentlassung. Nun scheint die Diktatur wieder eine ganze Anzahl Beamte zu entlassen, die ihr vom Streik her unangenehm in Erinnerung stehen. So zeigt uns ein Beamter ein hektographiertes Schreiben einer Dienstentlassung vor, in der es heißt, daß die Entlassung wegen nicht befriedigender Dienstleistung geschehe. Dieser Mann ist aber über zwei Jahre bei der Gesellschaft beschäftigt und kann dieser Grund, da ihm Klagen nicht bekannt sind, nicht als stichhaltig angenommen werden.

Es wird also nach wie vor in unerhört diktatorischer Weise mit den Angestellten verfahren, ein System rücksichtsloser Ausnützung der Angestellten weitergeführt, weil die Leiter wissen, daß sie die Protektion der Regierung und anderer einflussreicher Kreise haben. So zeigt sich die kapitalistische Gesellschaftsordnung in ihrem uneingeschränkten freien Willen, die dem Kapitalisten das Herr-in-Haus mit allen Gewaltmaßnahmen gegen die Arbeiter sicher stellen will. Die Aktionäre der Straßenbahn-Gesellschaft können schamlos auch in diesem Jahre einen höheren Profit einstecken, für die Angestellten bleibt ein Fuhrtritt übrig, wenn sie sich auflehnen gegen ein System so unerhört Ausnützung ihrer Arbeitskraft. Das sind die Grundzüge der kapitalistischen Weltordnung.

**Zur Eisenbahnhygiene.** Man schreibt uns von ärztlicher Seite: Seit einiger Zeit findet sich in den Berliner Straßenbahnwagen ein Anschlag, der das Auspucken in den Wagen aus Gesundheitsrücksichten verbietet. Keuhäufige Anschläge hat Schreiber dieser Zeilen auch in anderen Städten, insbesondere schon vor mehreren Jahren in den auch sonst vorzüglich eingerichteten Straßenbahnwagen New York's gefunden. Ein solches Verbot ist nun durchaus gerechtfertigt. Ist doch das Auspucken auf die Fußböden der Wagen nicht nur im höchsten Grade unappetitlich und ekelstregend, sondern in der That direkt gefährlich. Der Auswurf enthält zahlreiche für die Gesundheit schädliche, ja häufig das Leben gefährdende krankheitsverregende Bakterien (Keimbakterien). Bekannt ist, daß der Auswurf von schwindelhaften Tuberkelbacillen häufig in enormen Mengen enthält, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Uebertragung dieser Krankheit zum mindesten in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle gerade dadurch zu Stande kommt, daß Tuberkelbacillen haltender Auswurf irgendwohin entleert wird, dort eintrocknet, zu Pulver zerfällt — wozu gerade in den Wagen der Verkehrsinstitute durch das beständige Gehen und Kommen besonders Veranlassung gegeben ist —, und nun als Staub in die Lungen anderer Menschen gelangt. Aber

nicht nur Tuberkelbacillen, sondern auch andre schädliche Bakterien finden sich in dem Auswurf, und sogar in dem Auswurf von scheinbar gesunden Menschen: so die Erreger der Diphtherie, der Influenza, der Lungentzündung, der Genitinfarce und anderer Krankheiten mehr, die alle auf die oben beschriebene Weise übertragen werden können.

So lange nun der Unterricht des Volks ein so mangelhafter ist, wie es bisher leider der Fall, daß es über die einfachsten Fragen der Hygiene (Gesundheitspflege) in der Schule so gut wie gar nichts erfährt; so lange auch, wie es in einer auf der Konkurrenz, und nicht auf das Zusammenarbeiten ausgebauten Gesellschaftsordnung nur zu erklärlich ist, die Rücksichtnahme des Einzelnen auf das Interesse der Gesamtheit nur eine geringe ist, muß es als dringend wünschenswert bezeichnet werden, durch Anschläge, wie die oben erwähnten, das Auspucken direkt zu verbieten. Wer ausspucken muß, benutze sein Taschentuch oder eines der bekannten Hüfttaschentücher.

Was nun aber für die Straßenbahnen gilt, gilt ebenso, ja vielleicht in noch höherem Maße, für die Eisenbahnen. Leider findet sich hier nirgends in den Coupés — oder in der schönen neudeutschen Eisenbahnsprache: in den „Abteilen“ — ein entsprechender Anschlag, obwohl man auch hier leider oft genug in ausgiebigster Weise die Unsitte des Auspuckens geübt sieht.

Es wäre dringend wünschenswert, daß der Herr Eisenbahn-Minister, der ja in so fürsorglicher Weise für die geistige Gesundheit seiner Passagiere besorgt ist, indem er „gefährliche“ Lektüre, wie den „Vorwärts“ und „Simplicissimus“ u. a. m. von den Stationsbuchhandlungen fernhält, auch für die körperliche Gesundheit Sorge trägt, indem er überall in den „Abteilen“ — und auch den Klosets! — einen Anschlag anbringen läßt, etwa folgenden Inhalts:

Aus Rücksichten der Reinlichkeit und Gesundheit ist das Auspucken verboten!

Hoffentlich fällt diese Anregung auf günstigen Boden. Bis dahin aber erscheint es wünschenswert, daß nicht nur der „Vorwärts“ und die andern Arbeiterzeitungen, sondern auch die Zeitungen aller andern Parteien — welche ich hier, durch dazu auffordern möchte — ihre Leser auf die Verantwortlichkeit und Gefährlichkeit des Auspuckens innerhalb der Straßenbahnen und Eisenbahnen aufmerksam machen, und vielleicht hinzuweisen, daß dasselbe auch für alle andern allgemeinen Zwecken dienenden Einrichtungen, wie Omnibusse, Droschken, Bahnhöfe, Turnhallen, Krankenhäuser, Krankensälen und Gewerkschaftsräume, Bäder und dergleichen, ja auch für das eigne Heim gilt.

**Die „Goldne 110“ und die Chinapolitik.** Es ist bekannt, mit wie patriotischem Schwunge der Kleiderhändler Cohn, Inhaber der „Goldne 110“ in Berlin, alle vaterländischen Ereignisse an den Anschlagtafeln befestigen läßt. Die Lust und auch der Schmerz werden zusammengefaßt, wenn der Dichter des poetischen Konfektionsgeschäfts den Schicksalen der Nation ihre Verse weihen. Als vor einigen Wochen die deutschen Truppen gen China schiffen, da dichtete die „Goldne 110“:

So leb denn wohl geliebtes Wesen,  
Hin nach Ostasien rufst die Pflicht!  
Verhauen muß ich die Chinesen,  
Sei stark, Marie, und weine nicht.  
Wir wollen uns an den Kerlen rächen,  
Aus diesem Grunde kämpfen wir,  
Sie sollen bluten, sollen bleichen,  
Ruf ich d'ran glauben, schreib' ich's Dir.

Mittlerweile ist der wadere Kämpfer wohl in China eingetroffen, denn heute lesen wir:

Bis hierher ist's soweit ganz gut gegangen,  
Nun wollen wir uns die Kassebände langen;  
Die Menschen sind verschlagen und gewitzt,  
Und ihre Augen haben sie geschligt.  
Zwar manches Chinamädchen ist nicht ohne,  
Jedoch puzieren, Mutter? nicht die Wagne!  
Zu so was haben wir hier keine Zeit,  
Da unser Kriegerherz nach Rache schreit.  
China aufteilen? Gott soll uns bewahren,  
Nur rüchthbar hauen wollen wir die Barbaren!

Wird auch gegen den Schluß der Pieder hin regelmäßig auf das reichhaltige Lager an billigen und patent stehenden Hosen, Ueberziehern und Jodettanzügen hingewiesen, so sieht man doch, daß der wahre Dichter sich von dem Troden-Geschäftlichen nicht unterwerfen läßt und sich seiner Pflichten gegen die Nation bewußt bleibt. Und so ist es auch in der Ordnung. Alles Edle und Große soll ja der Poet uns vermitteln!

Es soll der Sänger mit dem König gehen,  
Sie beide wandeln auf der Menschheit Höhen!

**Die „gepfefferten“ Diktaturfäße,** die wir kürzlich als Auswahl aus einer von der „Pädagogischen Zeitung“ veröffentlichten umfangreichen Sammlung mitteilten, haben die Kunde durch die bürgerliche Presse gemacht. Den Mut, die Verwendung solcher Sätze zu Diktaturen zu verteidigen, hat — so viel wir gesehen haben — kein Blatt außer der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“ gefunden. Dieses Blatt giebt eine Zuschrift „aus Lebereichens“ wieder, in der die Sätze als „allerdings etwas seltsam“ bezeichnet, aber im übrigen als ganz besonders geeignet empfohlen werden. Die Absicht der Veröffentlichung durch die Presse sei die, den Verfasser der Sätze lächerlich zu machen. — Der Briefschreiber scheint übersehen zu haben, daß die Veröffentlichung — wie auch von uns und von den unsre Auswahl nachdrückenden Blättern angegeben wurde — zuerst in der „Pädagogischen Zeitung“, dem Organ des „Deutschen Lehrervereins“ erfolgt ist.

**Der Auktions-Ladenschluß.** Der Ausbruch zur Vorbereitung eines einheitlichen Auktions-Ladenschlusses in Berlin und den Vororten ist inzwischen durch Hinzutritt des Vereins junger Kaufleute, des kaufmännischen und gewerblichen Hilfsvereins für weibliche Angestellte, des Vereins selbst, Handwerker zu Berlin, des Centralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen, des Vereins Berliner Lederhändler und junger Kaufleute der Lederbranche, erweitert worden und zählt zur Zeit 10 größere Vereine und Verbände mit etwa 20 000 Mitgliedern in Berlin und Vororten. Der Ausschuss beschloß zunächst an die Reichsregierung heranzutreten, um Gewißheit über die „Ausführungsbestimmungen“ betr. Einführung eines einheitlichen Ladenschlusses zu erlangen.

Weiterhin wurde die sofortige Agitation innerhalb solcher Branchen, welche dem Auktions-Ladenschlusse günstig gesinnt sind, vereinbart.

**Die ersten böhmischen Obstläden** sind in Berlin eingetroffen und haben an ihrer alten Verkaufsstelle in der Burgstraße untergeworfen. Schon gestern morgen von 6 Uhr ab entwickelte sich auf den Fahrgängen ein außerordentlich starker Verkehr und ununterbrochen fuhren Berliner Kleinbändler mit Handwagen herbei, um ihre Einkäufe an Äpfel und Birnen zu besorgen. Wie uns seitens der böhmischen Schiffer berichtet wird, ist die Ernte dieses Mal reich und gut ausgefallen, so daß eine Lieferung in böhmischen Obst in dieser Saison nicht zu erwarten ist. Mehrere Schiffsladungen sind bereits wieder unterwegs und am Montag oder Dienstag dürften wieder neue Obstladungen in Berlin eintreffen.

**Ihre erste Blüte wird die Victoria regia** unseres Botanischen Gartens heute hervorbringen. Leider wird dem Publikum nicht vergönnt sein, die prachtvolle Blüte im ersten Stadium ihrer Entwicklung, in welchem sie blendend weiß erscheint, zu bewundern, da der Botanische Garten außer wochentags nur an jedem zweiten Sonntag im Monat geöffnet ist. Dagegen kann die Blüte am Montag, wenn sie eine rötliche Farbe angenommen hat und darin nicht minder prächtig aussieht, frühmorgens oder gegen Abend in Augenschein genommen werden, da sich den Tag über die Blüte schließt. Am Dienstag ist sie dann bereits abgewelkt.

**Die hiesige Kriminalpolizei** jagdet gegenwärtig auf den Wirtschaftsohn Franz Kocikowski, der am 25. v. M. aus dem

Gefängnis zu Bromberg in Gemeinschaft mit dem Gelbgleher Max K o a l ausgebrochen ist. K wurde mit seinem Bruder im Juni vom Bromberger Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurteilt, am Tage seiner Hinrichtung aber, wie wir mitteilen, vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Die Annahme, der Verbrecher sei nach Ausland entkommen, scheint trügerisch zu sein, vielmehr nimmt man an, daß beide Verbrecher sich nach Berlin gewandt haben, da K o a l als Berliner Knobby in hiesigen Zuhälterkreisen sehr bekannt ist und in Begleitung eines andern in Berlin schon gesehen worden sein soll. Wie es heißt, suchen mehrere Detektive und Agenten die Flüchtigen in entsprechender Verkleidung zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

**Defraudationen in einem Juweliergeschäft.** In einem Juweliergeschäft unter den Linden wurde ein Angestellter, der seit langen Jahren in dem Geschäft in Stellung ist, wegen Unterschlagungen verhaftet. Die Unterschlagungen erfolgten in der Weise, daß er beim Einkauf von altem Gold und Silber einen niedrigeren Betrag zahlte, als er dem Geschäft in Rechnung brachte. Als ein derartiger Fall entdeckt wurde, gab er zu, die Firma im Laufe der Zeit um etwa 15 000 M. auf diese Weise geschädigt zu haben.

**Erhängt** hat sich am Freitagnachmittag der Gastwirt G r u b e, Mariannenstr. 22. Ueber die Motive zur That ist man im Unklaren. Er hinterläßt drei unmündige Kinder, die Frau ist vor einem Jahre gestorben. Grube gehörte dem socialdemokratischen Wahlverein im 4. Wahlkreis, sowie dem socialdemokratischen Verein Berliner Gastwirte an.

**Eine Vergiftung mit Waschblau** soll die 16 Jahre alte Anna Franz, die im Dienst bei der Posamentenhandlerin H. in der Weberstraße sich befindet, gegen ihre Dienstherrin und deren Kassen verübt haben. Das Mädchen schüttete den beiden Personen eine tüchtige Portion Berliner Blau in den Kaffee, in der Annahme, daß dieser Farbstoff stark wirkendes Gift enthalte. Natürlich wurde die Mischung entdeckt, und gab das Mädchen als Motiv zur That an, daß es Rache nehmen wollte, weil man ihr die Stellung gekündigt hatte. Das Mädchen wurde verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis übergeführt.

**Lebensgefährlich verlehrt** durch Ueberfahren mit seinem Fuhrwerk wurde am Sonnabendnachmittag gegen 4 Uhr in der Sellenstraße der 33 Jahre alte Kutsher Paul K o s c h e l aus der Schulstr. 38. Eins von seinen jungen Pferden zog an, während er das Gefährt besaß. K o s c h e l fiel herunter und zwei Räder gingen ihm über Brust und Leib. Mit Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen wurde er bewußtlos nach der Unfallstation und von dort nach einem Krankenhaus gebracht.

**Zwei Stoch hoch vom Gerüst** kürzte der Arbeiter Joachim Barossa aus der Schönhauser Allee, der auf den Neubauten der Firma Siemens u. Halske an der Herzbergstraße in Lichtenberg beschäftigt war. Gestern früh gegen 7 1/2 Uhr sollte das Gerüst, auf welchem B. stand, höher gehoben werden und bei diesen Arbeiten verlor der Mann den Boden unter den Füßen. Er fiel hinab, schlug mit dem Kopf auf Bauholz auf und zertrümmerte sich den Schädel. Ein aus Berlin herbeigerufener Wagen der Unfallstation überführte den Schwerverletzten in ein Berliner Krankenhaus.

**Ein rätselhafter Vorgang** hat sich bezüglich des 32 Jahre alten Mädchens Marie K i l o l a u s zugetragen. Die K i l o l a u s verlehrt nach beendeter Dienstzeit vorgestern nachmittags um 3 Uhr mit andern Mädchen zusammen das Wägenersche Bierhaus am Hadesmarkt in der heitersten Stimmung, setzte aber nicht dorthin zurück. Später stellte sie heraus, daß die Bemühte am demselben Abend in einem Krankenhaus einer Heilanstalt zugeführt wurde. Dies geschah auf die Veranlassung eines Arztes, der die K. als eine ihm u n b e k a n n t e Person dem Krankenhaus überwies, sich aber am nächsten Morgen nach dem Zustand der Unbekannten erkundigte. Die K i l o l a u s starb in der Nacht nach ihrer Einlieferung unter Vergiftungserscheinungen, nachdem sie schon bei der Aufnahme schwer gequält hatte und nicht im Stande gewesen war, irgendwelche Angaben zu machen. Nun erschienen am Totenlager die Kolleginnen der K. und machten nach früheren Mitteilungen der Verstorbenen die Aussage, die K. habe sich oft zu einem Arzt begeben, mit dem sie seit zwölf Jahren ein Verhältnis eingegangen war. Nach Ansicht der Mädchen handelt es sich um denselben Arzt, der die K. als „unbekannt“ dem Krankenhaus zuführen ließ. Vorläufig hat sich noch keine Klarheit in diese sonderbare Angelegenheit bringen lassen. Die Leiche wurde beiseitegenommen und wird gerichtsarztlich geöffnet werden. Von dem Befund wird das weitere abhängen.

**Nach Beendigung seiner Beobachtung** wurde heute der 30 Jahre alte Einbrecher Robert H a s s e, der den Weinamen „Willen-Offe“ führt, aus der Charité wieder abgeholt. H a s s e hatte seiner Zeit den großen Einbruch bei Feibusch u. Preuß in der Leipzigerstraße ausbaldowert und geleitet. Im Untersuchungsgefängnis trauten Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auf, da H a s s e behauptete, den Einbruch im Interesse des Staats verübt zu haben. Er habe sich die Mittel verschaffen wollen, um seine Erfindung, eine neue Art der Zusammenkoppelung von Eisenbahnwagen, patentieren zu lassen und sie dann dem Staat zur Verfügung zu stellen. Dabei ist er stets geblieben. Zwei Gefangenenaufseher hielten ihn nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit in einem Wagen der Strafstation Ploegensee zurück. H a s s e hat sich in der Zeit der Beobachtung ziemlich ruhig verhalten, trotzdem scheint er nicht ganz zurechnungsfähig zu sein. Das ärztliche Gutachten liegt indes noch nicht vor.

**Verloren.** Auf dem Wege von der Kaiserin Augusta-Allee nach der Neuen Winterfeldstr. 39 ist am Montag in der Zeit zwischen 7—9 Uhr morgens ein Rentbuch mit 76 Reichsmarken für Dachbeder verloren gegangen. Der eheliche Finder wird gebeten, an Robert Strauß, Daubeder, Charlottenburg, Dankebergstraße 46, 2. Obergeb. 3 Tr., die Sachen abzuliefern.

**Strochensperrung.** Die Straße Am Anspfergraben zwischen Ebertstraße und Georgenstraße wird behufs Anspferung vom 27. d. M. ab bis auf weiteres auch für den Fußgängerverkehr gesperrt.

**Dem Berliner Aquarium** brachten mehrere aus dem Süden eingelaufene Transporte einige höchst erkrankte Fische, wodurch besonders die zu der Unterfamilie der Anoplocheilidae gehörende Gruppe der in Gestalt und Wesen von andern Fischen abweichenden K o c h e n eine kaum einmal erreichte Vollständigkeit erlangt hat, denn sie betrifft nur Mitglieder von fünf verschiedenen Familien in W. Vom Strohrochen, der vermehrte seines langen, mit überhängigem Stachel ausgeführten Schwanzes zum schrecklichen Bestiener der im Wasser lebenden Menschen werden kann, sind zwei Exemplare angekommen. In demselben großen („Mittelmeer“) Becken hat ein Vertreter der Familie der Heterostomidae, nämlich ein „Ableroche“, unterkunft gefunden. Die Heterostomidae oder „Torpedos“, die mittels eines elektrischen Organs dem Menschen höchst schmerzhaft elektrische Schläge ausstrahlen können, sind in zwei Arten vorhanden.

**Am wissenschaftlichen Theater der „Aronia“** wird in dieser Woche noch der mit zahlreichen Lichtbildern illustrierte Vortrag „Eine Wanderung durch die Weltausstellung in Paris“ wiederholt werden.

### Aus den Nachbarorten.

**In Ober-Schöneweide** spricht am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, Frau J h r e r in einer öffentlichen Versammlung im Schloßpark Wilhelmshagen über Weltmachtpolitik. Zu der Versammlung haben Männer und Frauen Zutritt, ferner wird Genosse J o h n über die Vorgänge in der Gemeindevertretung berichten.

Der Vertrauensmann.

**Lichtenberg-Friedrichsberg.** Heute, Sonntag, den 28. August, findet im Restaurant zum F ü r t z e n W o l f g a n g, Weihensee Weg, eine Kaffee-Feier statt.

Der Vertrauensmann.

**Spandau.** Die Ertragswahl für den aus Spandau weggezogenen Stadtverordneten, Genossen Schöber, findet am Sonnabend, den 18. September, Montag, den 17. und Dienstag, den 18. September, täglich in der Zeit von 10 bis 1 und 4 bis 7 Uhr



**Amerikanische Lindenholzfüllungen,**  
ohne Kist und ohne Fuge, genau abgepaßt für Bettstellen, Kleider-  
spinden, Bänke, daher kein Verschleiß, sind wieder ein-  
getroffen und empfehle dieselben als ein vorzügliches u. preis-  
wertes Material. — Probegefüllungen werden gratis verabfolgt.  
Bestellungen auf bestimmte Maße, jedoch nur in größeren Quantitäten,  
werden bestens ausgeführt. 52932\*

**J. David' Möbel-Magazin**  
Scharrenstrasse 10 an der Getraudenstrasse.  
Abteilung für Holz- und Tourtiere.  
Lager von eichenen, nußbaum, mahagoni, Eichenholz und andern  
Tourtieren und amerikanischen Holzern.

**N. Himbeer-Saft**  
anerkannt vorzüglich  
a Literfl. M. 1,40.

**Ungarwein**  
med. 1/2 Ausbruch a L. 2,-  
5 Literflasche M. 8,75.

**Johannisbeerwein**  
a Fl. 70 Pf., 10 Fl. M. 7,- exkl.

**Brombeerwein**  
a Flasche M. 1,- exkl.

**Stonsdorfer Bitter**  
a Liter M. 1,20.

**Eugen Neumann & Co.**  
Berlin SW., 13, Amt IV. 9676.  
Belle-Allianceplatz 6, Amt IVa 7050. Neue Friedrichstr. 81.  
Genthinerstr. 29. Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Eisasserstr. 71.  
Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrich-  
strasse 48. Wilsnackerstrasse 25. Steglitz, Albrechtstrasse 15.

**J. Baer,**  
BERLIN N. [49650]  
nur Gesundbrunnen  
26, Badstraße 26,  
Ecke Prinzen-Allee,  
Fernsprecher Amt III. 2443,  
empfehle, wie bekannt, in reicher Aus-  
führung und  
überbilligsten streng festen Preisen:  
**Herren- u. Knaben-  
Garderobe.**  
= Grosses Stofflager =  
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Einsegnungs-Anzüge.  
Elegante Paletots und Mantel.

**Wichtig für Schneidermeister!**  
**Räumungs-Ausverkauf**  
von **Tuchen, Buckskins, Kammgarn**  
wegen Geschäftsverlegung nach Spandauerstrasse  
**Max Friedländer jr.**  
Poststrasse, Ecke Holkenmarkt.

**Kinderwagen- u. Schlafmöbel-  
Bazar „Baby“**

I. Invalidenstr. 160, an d. Brunnenstr.  
II. Gr. Frankfurterstr. 15, E. Andreasstr.  
III. Oranienstr. 31, Ecke Adalbertstr.  
IV. Chausseestr. 8, Ecke Schlegelstr.  
V. Friedrichstr. 18, an der Besselstr.

von 8,00—100,00

**Betten**  
von 6,50 an

**Bettfedern**  
Strand v. 10—100,00

v. 35,00 an

VI. Reinickendorferstr. 2d, am  
Weddingplatz. [49600]  
VII. Brunnenstr. 92, Humboldthain. IX. Spandau, Potsdamerstr. 90.  
Teilzahlung gestattet, bei grossen Raten Kassapreise.  
Lieferant des Post-Spar- und Vorschuss-Vereins.

**Für Fabriken,  
Berkstätten, Kantinen etc.**

Bestell- u. Export-Weisbier-Brauerei.  
Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, II.

**Mir hat's geholfen!**

**Für Magenleidende!**  
**GEORG POHL**  
**Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur**  
genannt **der Lebensretter.**  
Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohltuend und an-  
regend. Nervenstärkend und blutbildend. Beseitigt Magenkatarrh,  
Magenkrampf, Magenschmerzen, Verdauungsstörungen und Ver-  
schleimung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen,  
Hämorrhoidal-leiden, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung,  
Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen. Dank u. Anerkennungsschreiben  
liegen aus. Preis per 1/2 Liter-Flasche 1,50 Mk., erhältlich nur  
direkt durch Fabrikanten 4970L\*

Drogist **GEORG POHL**, Berlin N., Brunnenstrasse 137  
sonst nirgends weiter!

Sage mir, ob Du krank bist, und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat.

**Kinderwagen, Puppen-, Sport-,  
Kasten-, Leiter-  
und Ziegenbockwagen, Kinderklappstühle, sämmtl. Korb-  
waren etc. Krankenwagen für Erwachsene u. Kinder.  
Grosses Lager in Kinderbettstellen. [4999L\*  
(Fernspr. Amt III. 1707.) **A. W. Schulz**,  
Str. 95  
vis-a-vis Humboldthain, am Bahnh. Gesundbrunnen.  
Kein Laden. Verkaufsräume auf dem II. Hof in  
dem aus vier Etagen bestehend. Fabrikgeb. Musterb. grat. u. franco.**

**J. Adler Teppichhaus,**  
König-Strasse 20/21 (dicht am Rathaus).  
Wegen Ueberfüllung meiner Lager verkaufe ich einen grossen  
**Räumungs-Ausverkauf**  
von  
**Teppichen, Gardinen, Möbelstoffen,  
Portieren, Tisch-, Divan-, Reise-, Schlaf-  
und Steppdecken,** 5306L  
sowie **Gobelins und Läuferstoffen.**

Es bietet sich hiernach eine selten wiederkehrende Gelegenheit, nur  
durchaus reelle Fabrikate mit einer Preisreduktion bis 33 1/3 Proz.  
einzukaufen. Ich lade das hochverehrte Publikum ergebenst ein, durch  
Besichtigung meiner Lager und Prüfung der Waren sich von der  
Reellität dieses Ausverkaufs zu überzeugen und event. späteren Bedarf  
schon jetzt zu decken. — Kein Kaufzwang.

**Sie sparen das Doppelte bis Dreifache,**  
wenn Sie Ihren **Rum, Cognac,  
Brantwein oder Liqueur** mittels  
der **edlen Noas Original-Extrakte**  
selbst bereiten. Mischungen ausgeschlossen.  
Es ist nur nötig, Weingeist, Wasser u. Extrakt  
zu mischen. Preis per Dreig-Flasche mit  
genauer Gebrauchsanweisung je nach Sorte  
35, 40, 50, 60, 75 Pf. x., reichend bis zu  
5 Liter Liqueur x. Jeder verlangt kosten-  
frei ausführliche Prospekte mit wertvollen  
Rezepten u. allein. Erfinder u. Fabrikant  
**Max Ed. Noas**, Berlin N. 65, Rainichen-  
dorferstrasse 48, schräger über d. Wiesenstrasse.  
Verlang auch einzelne Flaschen in Berlin  
frei Haus, anberh. pr. Post. Rezept zu 2/3, Extr. selbst. Cognac und echt franz.  
Vrt.: Man mische 1 Fl. edel. Noas Cognac-Extrakt, Preis 75 Pf., 1 Liter  
Weingeist (Spir. vini) 1,40 M. und 1/2 Liter Wasser.  
**Hüten Sie sich vor minderwertigen Fabrikaten!**  
Reine edel. vollwertige Dreig-Extrakte sind die besten und werden an  
Sorgfältigkeit von keinem andern Fabrikat auch nur im entferntesten erreicht.  
Berner zu haben bei **Hoffmann & Schinke**, Turmstr. 80, und  
**Georg Pohl**, Brunnenstr. 157. 50140\*

**Künstl. Zähne** von 3 M. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos.  
Schmerzloses Zahnziehen. A. Jammer, Wadestraße 13.

**Anker Brikets**

**Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!**

**Anerkannt vorzüglichste Qualität!**

**Zu haben in allen besseren Kohlenhandlungen!**

**Zahnärztliches Institut, Alexanderplatz 1. Räume 2 M., Plomben von  
1,50 an, Zahnziehen 75 Pf. Teilzahl. Spr. 8-6.**

**Metzners Korbwaren-Fabrik.**  
Berlin, Andrastrasse 23. [49900]  
II. Geschäft: Brunnenstr. 95  
III. Geschäft: Wesselerstr. 67.  
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/53  
V. Geschäft: Stralauerstr. 19

**Kinderwagen, Grösstes Lager  
Kinderbettstellen. Berlins.**  
1000 Mark zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres  
Kinderwagen-Lager als das meinige nachweist

**Künstl. Zähne** von 3 M. an, vorzüglich. Zähne plombieren schmerzlos.  
Schmerzloses Zahnziehen. Goldstein, Oranienstr. 123. \*

**Kinderwagen, Kinderbettstellen.**  
Puppen-, Kasten-, Leiter- und  
Sportwagen u. verstellb. Stühle.  
Bestes Fabrikat, billigste Preise. Eine  
Wagenabteilung Kinderwagen in 16  
verschieden eingetragenen Schutzvor-  
richtungen „Ideal“ verbind. d. Heraus-  
fallen des Kindes. Preis 3,50. Versand nach auswärts ab  
Fabrik. Musterb. gratis. Teilzahlung nur in Berlin  
und Vororten gestattet. Woche 1 M. [49010\*]  
**F. Bergmann & Sohn**, Geschäft: Berlin, Amt VII, No. 7228.

**Cigarren**  
gerät 3-4 Monat Zeit vom Lager oder ab Fabrikanten ohne jeden Zwischen-  
handel, von 15-100 M. liefert nur an Cigarrenhändler Cigarren-Gesell-  
schaften und Kommission S. Rund, Gr. Frankfurterstr. 52. [52900\*]

**Möbel**  
verkauft billigst zw.  
Teilzahlung.  
**Lindemann**,  
Tischler,  
Lichtenbergerstr.  
Nr. 20, 1.

**Fußschweiß**  
Handschweiß, Schwweiß unter den  
Armen, Wundlaugen, Juckreiz x. be-  
seitigt sofort **Polemin-Essenz**,  
Flasche M. 1,50, ist sofort trocken  
und geruchlos, garantiert unschädlich,  
sicher wirkend, verdrängt Drog. **Georg  
Pohl**, Berlin, Brunnenstr. 157. \*

**Rohtabak.**  
Beste Auswahl. — Billigste Preise.  
Guter Brand! Vorzügliche Qualität.  
Sämtliche [49700\*]  
**Fabrikations-Utenilien.**  
Neue Formen, sehr große Auswahl  
zu Original-Fabrikpreisen.  
**Heinrich Franck**,  
185, Brunnenstr. 185.

**Roh-Tabak**  
zu den allerbilligsten Preisen.  
**G. Erbe, Berlin O.**  
Auguststr. 36, Hofpartie.

**Roh-Tabak**  
billigste Preise [49770\*]  
**Max Jacoby**  
Streititzerstrasse Nr. 52.

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Zähne** v. 2 M. an,  
garantirt gut.  
Reparaturen in 2 Stunden.  
Plombieren. Nervtöten.  
Zahnziehen schmerzlos!  
Sprechzeit 8-8. Sonntags 8-1.  
**R. Lange**, Blumenstraße 25,  
Ecke Wartenstraße.

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Rohtabak.**  
**N. Goldschmidt**,  
Oranienburgerstr. 2,  
am Gadeschen Markt.  
Alte und neue Formen in  
allen Gattungen. [49750\*]

**Zur Erinnerung**  
an  
**Wilh. Liebknecht.**  
Vertraut mit und ohne Namen  
in allen Gesch. und Brieflagen  
empfehle die Blaseret und Bilder-  
tafelnfabrik von  
**Carl Scholz**,  
110 Wrangelstrasse 110.  
**Liebknecht-Büsten**  
Wiederverkäufer werden gesucht.  
Offerten erb. unter O. 6 an die  
Expeditio d. Bl. [52900\*]

**Elektra.** [53120]  
Gründliche praktische und  
theoretische Ausbildung auf  
allen Gebieten der Elektro-  
technik. Keine Vorkenntnisse  
erforderlich. Zeugnis.  
Anmeldungen zu dem neuen  
Kurse täglich, auch Sonntags-  
vormittags. Prospekte gratis.  
Die Direktion.  
Prinsenustr. 55.

**Teppich-Haus**  
**A. Rosenberg**,  
Landsbergerstr. 82.  
Beste und billigste  
Bezugsquelle für Teppiche,  
Gardinen, Portieren,  
Steppdecken etc.  
Ausserdem bitte Rubrik  
„Kleine Anzeigen“ zu beachten.

**Hans Kayser**  
Schießstr. 2  
Böttcher-Bahn  
Billigste  
Bezugsquelle für  
Press- u. Steinkohlen.

**Musikschneiden!**  
**Gültig 4 Mf.!**  
Künstl. Zähne von 3,- M. an  
in tollerster Ausführung. [50820\*]  
**Guckel, Laufgr. Platz 2.**

**Wer — Stoff — hat**  
fertige Anzug, 20 M., feinste  
Zuthaten, saubere Arbeit, zwei  
Anproben, Garantie für guten  
Sitz. Reste zu Anzügen, 9 M.,  
reine Wolle, neueste Muster,  
farbig und schwarz. Ohne  
Konkurrenz. 84/17  
**Ludw. Engel, Herren-  
Brennenstr. 66 part.**  
Alles gutgeh. Kolonialw.-Gesch.  
im Norden wegen Uebernahme eines  
Grundstücks bez. Offerten in der  
Expeditio Grünhaldenstr. 65. [52665]

**Zur Einsegnung**  
bleibt das **Riesen-Stofflager**  
**Krausenstr. 14, I**  
offene Halle **Konfirmanden-  
zu Anzügen** auferst billig ab. [52915\*]

**Zahn-Klinik Vr. beständige  
Frau Olga Jacobson, Dent.**  
54/74 Javalienstr. 145.  
Wegen

**Wanzen**  
hilft nur die altbewährte Chemiker  
Zanderhauf's Wanzen-Ver-  
nichtung-Öl „Furodol“  
(gef. gef.) Erfolg garant. in Bl.  
a 6,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 M. Bei  
Käufen 0,50. Was nur bei **Paul  
Zanderhauf & Co., Gr. Frank-  
furterstr. 59**, ebenda über die Schutz-  
und Abhilfe-Mittel gegen Motten,  
Schwaben, Flöhe, Ameisen a 0,20  
bis 1,00 M. sonst nirgends.

**A. Würger,**  
**Königsbergerstrasse 5/6.**  
Beste Waare jeder Art. Beste  
Stoffe, saubere Arbeit. [52950\*]  
Zur eigene Fabrikation.

**Zür 30 Mark**  
fertige hochfeine Anzüge und Watertou  
nach Maß, prima Stoff und guter Sitz.  
**Riesenstofflager** 51680\*  
**Krausenstr. 14, I** (sein Baden).  
Teilzahlung monatlich 10 M.  
Garderober nach Maß, auch bei Rufe  
zu billigen Preisen. I. Tomparowaki,  
Schneidermeister, Reanberstr. 16.  
Beste Waare, von Maßschneider  
bearbeitet, stets vorräthig. [49185\*]

**Cigarren** [50430\*]  
gut und kräftig a Stück 5 und 6 Pf.  
empfehle Freunden und Bekannten  
**M. Könkow**,  
Danzigerstr. 97. [52910\*]  
**Fahrräder, Nähmaschinen**  
verschiedene Marken, auch  
wenig gebrauchte, zu billigen  
Preisen. Reparatur-  
werkstätte, Werkzeug-  
samml. Zubehör. Teilzahl.  
gratis. Carl Karras,  
Vangstr. 17. 49765\*

### Die Auswanderung des galizischen Volks

wird in der letzten Zeit wieder lebhaft besprochen. Das beispiellose Elend der galizischen Kleinbauern, die kolossale Verschuldung ihres geringen Besitzes, die fruchtlose ökonomische Steuerlast und die skrupellose Klassenherrschaft des Adels im Landtage treiben ja das Volk geradezu mit Gewalt aus dem Lande. Im Jahre 1895, als man den Auswanderern freie Schiffsahrt nach Brasilien gewährte, strömten die Bauern und die Landarbeiter, denen ein noch viel traurigeres Los beschieden ist, in hellen Scharen übers Meer. Inzwischen hatte sich in Venedig ein Verein zum Schutze der Auswanderer gebildet. Dieser „Polnische handels-geographische Verein“ verfasste — wie wir seinem Organ entnehmen — den Auswanderer-Kolonien in der Provinz Parana (Brasilien) und bewachte sie dadurch vor Eingriffen der Landarbeiterpflichten. Daraus ist die Auswanderung der Galizier 1896 und 1897 durch die brasilianische Regierung erschwert. In dem Jahre 1897 ist auch die Zahl der Auswanderer gesunken. Von da ab nimmt sie wieder rasch zu. Vor einiger Zeit hat die galizische Landesregierung eine Statistik hierüber veröffentlicht. Da die Statistik nur auf die Anzahl der ausgegebenen Pässe aufbaut ist, werden ihre Zahlen wohl als zu gering zu betrachten sein. Nach dem Regierungsreferat wanderten übers Meer aus:

Im Jahre	West-Galizien	Ost-Galizien
1896	2648	9550
1897	793	4683
1898	2913	4889
— 899	2407	5379

Ueber die Ursachen zur Emigration schreibt die Regierung: Die Hauptursachen zur Emigration sind die Ueberbevölkerung und die Verelendung des Volks (die letztere ist durch die Zerstörung des Landbesitzes, die nicht mehr zur Ernährung der Familie ausreicht, herbeigeführt); der Mangel an Verdienst in der Industrie, und schließlich Naturkatastrophen.

Trotzdem hier das Elend des Volkes von amtlicher, verantwortlicher Seite unverbürgt zugestanden wird, wagt man einige Jellen später, die Auswanderung auch auf das Konto der „politischen Agitation der radikalen Elemente“ zu setzen. Der Bericht behauptet dabei, daß auch wohlhabendere Bauern ausgewandert wären. Die Regierung hätte es sehr leicht gehabt, in ihrer Statistik die Auswanderer nach ihren Vermögens- und Arbeitsverhältnissen zu gruppieren! Wenn sie es nicht getan hat, so sind die Gründe hierfür nur zu begrifflich. Das Bild des Auswandererelends wäre dann in noch ganz anderen Farben entrollt gewesen!

Jugleich mit dem Regierungsbericht kommt die Nachricht, daß der vorgenannte handelsgeographische Verein in der Provinz Parana (Brasilien) 50.000 Hektar Land von der Regierung mit allen Rechten erworben hat. Die Ländereien sollen äußerst günstig gelegen sein. Eine Eisenbahn, welche in Wälder Argentinien mit den Nordprovinzen von Brasilien durchqueren wird, durchschneidet sie. Die Kolonisten werden 25 Hektar Land auf Abzahlung und für die erste Zeit auch Nahrung erhalten. Der Verein wird in den ersten Jahren nur 70 Familien pro Jahr ansiedeln können. Die Kolonien werden die Selbstverwaltung und die Schulpflicht einführen.

Die Gründung von Experimental-Stationen, Molkereien usw. ist ebenfalls geplant.

Die Resultate der Kolonisationsarbeit wird man ruhig abwarten müssen. Wir hoffen jedenfalls, daß das planmäßige Kolonisierungs-wesen dem elenden Schwindel, den skrupellose Agenten in Galizien noch immer betreiben, ein wenig abhelfen wird. Im übrigen wird die ganze Aktion das Elend des galizischen Volks nicht mildern.

Ob 350 Seelen jährlich — und dies im besten Falle, wenn alle Pläne gelingen — aus dem galizischen Sumpf herausgeholt werden — oder nicht — ist für die Lage des Volks ziemlich gleichgültig. Die Schande, daß die adlige Mißwirtschaft ein Volk so weit ins Elend gebracht hat und noch die Macht hat, jedem Fortschritt zu trotzen — bleibt bestehen. Hier muß der Sichel angelegt werden. Unsere galizischen Genossen wissen es nur zu gut, welche reaktionäre, volksfeindliche Masse sie vor sich haben. In dem Kampf gegen Reaktion und Pfaffen, in der Organisation des Proletariats, in der polnischen sozialistischen Partei liegt die Zukunft des armen, gemordeten galizischen Volks. G. H.

### Der Leidensweg eines armen Mädchens.

„Von Rechts wegen“ — mit dieser Begründung geschieht leider manches, was einem einfach und natürlich empfindenden Menschen ganz und gar nicht als „Recht“ erscheinen will, sondern als schweres, himmelschreiendes Unrecht. Beispiele dafür kennt jeder — viele kennen sie aus eigener, bitterer Erfahrung. Kürzlich ist uns ein Fall bekannt geworden, der in mehrfacher Hinsicht die Beachtung weiterer Kreise verdient.

Es handelt sich um eine Diebstahls-Geschichte. Die Frau des Kaufmanns Meise, Wilkenstr. 9, wollte im Mai 1898 in einem Mietkomptoir das Dienstmädchen S. als Köchin mieten. Ausgemacht wurde, daß Fräulein S. neben der Versorgung der Küche auch einige andre Arbeiten in der Wirtschaft zu übernehmen habe, doch dürfe sie, ehe sie sich entschliesse, sich erst einmal die Wohnung und die ihr zugeordnete Arbeit ansehen. Als Fräulein S. am andern Tage zu diesem Zweck zu Frau Meise kam, wurde ihr von Herrn Meise, der im Augenblick gerade bei seiner Laune gewesen sein mag, ein sehr unfreundlicher Empfang bereitet. Infolgedessen verzichtete das Mädchen auf den Dienstantritt. Obwohl demnach ein Dienstantritt nicht bestand, nahm sich Herr M. heraus, ein „Zeugnis“ in das Dienstbuch einzutragen. Es lautete: „Nicht angetreten mit der Motivierung, daß ihr die Straße zu geräuschvoll und das Haus nicht rein genug ist.“ Diese Eintragung war schon deshalb unbillig, weil Zeugnisse den Dienstboten nur beim Dienstaustritt, aber nicht bei einem Nichtzustandekommen des Dienstantritts ausgestellt werden dürfen. Sie soll aber auch gar nicht dem Sachverhalt entsprechen haben. Fräulein S. versichert noch heute, die in das Buch eingetragenen Aeußerungen in dem Sinne, der dort hineingelegt ist, nicht gethan zu haben. Sie giebt zu, Herrn M. gesagt zu haben, daß ihr das Haus — d. h. keine Familie — nicht rein genug sei, und zwar deshalb, weil Fräulein S. in einer Weise behandelt habe, wie es in feinen Häusern nicht üblich sei. Die andre Bemerkung, die Straße sei zu geräuschvoll, habe nur die Bedeutung eines Vorwands gehabt, durch den sie rascher loszukommen hoffte.

Fräulein S. bemühte sich nun um eine andre Stelle. Nachdem sie aber wegen des von M. ausgestellten „Zeugnisses“ einige Male abgewiesen worden war, setzte sie es durch, daß im Juni 1898 das „Zeugnis“ vom Polizeipräsidenten durchstrichen wurde. Im Juli 1899 strengte sie sodann auch eine Schadens-Ersatzklage gegen M. an, und auf Grund der Auslagen eines Herrn Meißelb. sowie eines Herrn Zauschwitz, die beide das Mädchen wegen des Meise'schen „Zeugnisses“ abgewiesen hatten, wurde im Juni 1899 die Verurteilung des M. zu Schadensersatz und im Oktober 1899 die Zurückweisung der von ihm eingelegten Berufung erzielt.

So weit war alles in Ordnung, und das Mädchen war zu seinem Recht gekommen. Das „Zeugnis“ war gestrichen, die Schadensersatzforderung als begründet anerkannt worden und der geforderte Betrag wurde schließlich auch von M. bezahlt — da war, so schien es, alles geschehen, was geschehen konnte.

Die Klägerin indes war der Ansicht, daß das Unrecht, das Meise ihr zugefügt hatte, noch lange nicht wieder gutgemacht sei. Daß M. überhaupt nicht berechtigt gewesen war, ein Zeugnis irgend welcher Art — weder ein dem Sachverhalt widersprechendes, noch ein wahrheitsgemäßes — in das Buch zu schreiben, das war wie erst von der Polizei so jetzt auch vom Gericht anerkannt worden. Doch das „Zeugnis“ stand immer noch in dem Buch. Es war zwar durchstrichen, aber man konnte es noch ganz deutlich lesen. Die Polizei hatte es durch entsprechenden Vermerk ausdrücklich für nichtig erklärt, aber es mußte der S. trotzdem bei jedem neuen Dienstwechsel in ihrem Fortkommen hinderlich sein. Thatsächlich hat sie noch mehrfach die Erfahrung machen müssen, daß „Herrschaften“ sich an dem ungültigen, aber lesbaren „Zeugnis“ stießen — trotz der guten Zeugnisse, die sie aus andren Stellen aufzuweisen konnte. Etwas bleibt eben immer hängen! Wenn es wahr ist, was Fräulein S. in dem Schadensersatz-Prozess angab, daß nämlich M. ihr nach ihrem Verzicht auf den Dienstantritt gesagt habe, er werde es ihr schon besorgen, dann hätte er allerdings ein dazu sehr brauchbares Mittel gewählt. Das besondere Recht, unter dem das Gefinde bei uns steht — wir halten es für das schlimmste Unrecht — verwehrt es den Dienstboten selbst dann, sich den nachteiligen Folgen eines Zeugnisses zu entziehen, wenn das Zeugnis unbedeutend ist. Ohne Dienstbuch dürfte sich die S. bei Vermeidung von Strafe nicht vermieten, bei Vermeidung von Strafe hätte auch keine „Herrschaft“ sie annehmen dürfen — mithin bliebe die Bedauernswerte gedrandmarkt, so lange sie nicht den von ihr in ihrer Rechtllosigkeit verhängten Ausweg gebrauchen wollte, das Buch absichtlich zu „verlieren“. Darf man sich da wundern, wenn ein solches Mädchen sich zuletzt vollständig rechtlos vorfindet?

„Etwas bleibt immer hängen!“ mag sich auch Meise gesagt haben, als er im Verlauf des Prozesses erfuhr, daß die Polizei das „Zeugnis“ gestrichen hatte. Unangenehm war nur, daß zuletzt auch auf ihm etwas „hängen blieb“, nämlich der Schadensersatz, zu dem er verurteilt wurde. Doch er bekam eine andre Gemüthsstimmung, die ihm den Schaden samt dem Ärger reichlich aufgewogen haben dürfte. Er ging hin und reichte eine Denunziation wegen Meineids ein. Die Zeugen Meißelb. und Zauschwitz sollten weder in der Lage gewesen sein noch die Absicht gehabt haben, eine Köchin in Dienst zu nehmen. Die Denunziation hatte den gewünschten Erfolg. Meißelb. und Zauschwitz und mit ihnen als Kuffsterner die S. wurden im Februar 1900 in Untersuchungshaft genommen. Z., der seit Jahren nervös überreizt war, starb in der Haft — ob vor Aufregung oder durch Selbstmord, ist nicht ganz klar. M. und die S. sahen drei Monate und wurden dann im Mai 1900 freigesprochen. Die Geschwornen waren nicht zu der Ueberzeugung gelangt, daß sie schuldig seien.

So war das Mädchen wieder einmal zu seinem Recht gekommen. Sie und Meißelb. hatten freilich die Leiden der Untersuchungshaft über sich ergehen lassen müssen. Eine Entschädigung giebt es aber dafür bekanntlich nicht; eine solche konnten sie daher nicht beanspruchen — nicht Herr M., dessen Geschäft inzwischen zurückgegangen und nicht Fräulein S., die im Augenblick aller Existenzmittel beraubt war. Auch darin waren sie, wenn man so sagen darf, zu ihrem „Recht“ gekommen; es entsprach ja den bestehenden Gesetzen. Dinge es allerdings nach dem Rechtsgefühl des Volks, dann müßte man aus dieses „Recht“ an seinen Opfern, soweit es überhaupt möglich, zu fähren suchen.

Körperlich vollkommen entkräftet, die Nerven durch die ausgesprochenen seelischen Analen zerrüttet, so wurde die freigesprochene vom Untersuchungsgefängnis entlassen. Aber mit alledem war die Reihe ihrer Leiden noch immer nicht zu Ende. Es galt nun, wieder eine Stelle zu suchen. Doch ohne Dienstbuch konnte sie sich nicht vermieten, und das war noch bei den Alten. Die Bemühungen, es wieder herauszubekommen, blieben meckwürdigerweise lange Zeit erfolglos. Nachdem der Verteidiger bereits im Juni um schleunige Ueberfendung gebeten hatte, gelangte es erst am 13. August in die Hände des Mädchens. Was die Bedauernswerte bis dahin noch durchzumachen hatte, ist schwer zu beschreiben. Es kam schließlich dazu, daß sie einmal — anscheinend in Folge von Hunger — auf der Straße zusammenbrach. Ohne alle Hilfsmittel verzagt und resigniert über ihre schreckliche Lage, hatte sie im Asyl Unterkunft nehmen müssen, das sie nun in fünf Tagen wieder verlassen mußte, wenn sie nicht Gefahr lief, als Arbeitslose ins Arbeitshaus gesteckt zu werden. Da endlich erhielt sie am 15. August Stellung in einem Restaurant, nachdem sie, wie gesagt, am 13. d. M. ihr Dienstbuch erhalten hatte. Aber ist damit das Drama zu Ende? Wir bezweifeln sehr, daß die Unglückliche längere Zeit die schwere Arbeit im Restaurant verrichten kann, nur wenn sie das Glück hat, unter verständliche, mitleidende Menschen zu kommen, kann ihre vernichtete Existenz wieder aufgerichtet werden.

Diese Dienstbotengeschichte zeigt, wie die Dienstbücher mit ihren manna mal nur in abler Laune aus-gestellten Zeugnissen die Ursache schwerer Kämpfe für die Dienstboten werden können. Das „Zeugnis“, das die erste Station auf dem Leidenswege des Fräulein S. bildete, war zwar überhaupt kein Dienstzeugnis im gesetzlichen Sinne, weil ja noch gar kein Dienstverhältnis bestanden hatte. Es that aber dieselbe Wirkung, wie ein der Vorchrift entsprechendes Zeugnis. Durch die Eintragung in ein Dienstbuch muß ein schlechtes Zeugnis zu dauernder Entschädigung, ja unter Umständen zu völliger Vernichtung der Existenz führen. Und diese Entschädigung oder völlige Vernichtung der Existenz, die oft nur in der Nachsuche einer „Herrschaft“ ihre erste Ursache hat, vollzieht sich durchaus auf Grund des Gesetzes — jenes Gesetzes, das man Gefindeordnung nennt und dessen endliche Beseitigung immer aufs neue gefordert werden muß.

### Verbandstag der Schneider.

Die Verhandlung über das Unterstützungsverfahren wird fortgesetzt. In seinem Referat über eventuelle Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung führt der Kassierer Käminig aus, daß diese Frage seit längerer Zeit in fast allen Organisationen eine große Rolle spielt. Es sei zweifellos, daß diejenigen, welche ohne Arbeit sind, immer das Bestreben haben, wieder Arbeit zu bekommen und deshalb zuweilen die Arbeit unter den ungünstigsten Bedingungen aufzunehmen. Graue man hier besser ein, dann werde es auch leichter sein, die Kollegen zu einem Lohnkampf zu bewegen. Durch die Arbeitslosen-Unterstützung wird der Kampfcharakter nicht in Frage gestellt, sondern diese Unterstützung ist in der Organisation ein Kampfmittel, weil es verhindern kann, daß die Löhne herabgedrückt werden. Der Brennpunkt bei dem Schneidergewerbe betrifft Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung sei aber der: „Wie ist die Arbeitslosigkeit bei den Schneidern zu kontrollieren?“ So lange hierzu kein absolut sicheres Mittel angegeben werde, müsse von der Einführung Abstand genommen werden. Das bisher gesammelte Material reiche nicht aus, bestimmte Beschlüsse zu fassen. Vielleicht sei die Frage zum nächsten Verbandstag spruchreif. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach die Sache vorbereitet werden soll.

Ueber die Anträge betreffs Einführung eines Sterbegelds, wurde auf Antrag Seger v. Leipzig zur Tagesordnung übergegangen. Darauf kam die gegenwärtige Aufsperrung der Münchener Konfektionsarbeiter zur Beratung. Nach den Angaben der Delegierten von München ist das Unternehmertum auch in diesem Falle sehr rigoros verfahren. Bei der Konfektionsfirma Sappel

wurden die Arbeiter behufs Beseitigung verschiedener Mißstände vor-stellig. Es wurde geklagt über zu wenig Zuthaten, mangelhafte Ab-lieferungsgelegenheit und unzureichende Bedürfnisanstalten. Nach Ablehnung der Forderungen stellten von 75 Beschäftigten 70 die Arbeit ein. Der Münchener Arbeitgeberverband antwortete darauf mit einer Aufsperrung. Der Verbandstag beschloß, das nötige Geld für diese Woche an die Aufgesperrten zu senden und beauftragte den Hauptvorstand, nach München zu reisen, um dort am Orte die nötigen Dispositionen zu treffen. Schluß der Sitzung 7 Uhr abends.

### Soziale Rechtspflege.

#### Lungenkrankung die Folgen eines Betriebsunfalls.

Dem Vöitger Schmidt war, als er bei seiner Beschäftigung hinfiel, die Brust durch ein rollendes Klotz gequetscht worden. Schmidt arbeitete bald danach wieder. 4 1/2 Monate später stellte sich in dessen Lungen-bluten bei ihm ein. Schließlich wurde Lungentuberkulose festgestellt, an der Schmidt dann auch zu Grunde gieng. Die Renten-anprüche des Verstorbenen hatte die Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft abgelehnt, weil ein ursächlicher Zusammen-hang zwischen jenem Unfall und der Lungenkrankheit auf Grund eines Gutachtens des Dr. Seyder verneint wurde. Die Hinter-bliebenen Schmidts traten als Erben in das Verfahren ein, bis zu dessen Entscheidung die Verhandlung über ihre weiteren Ansprüche auf Hinterbliebenenrente vertagt wurde. — Dem Schiedsgericht als der Berufungsinstanz lagen mehrere Gutachten vor. Dr. v. Goltz, Assistenzarzt im Krankenhaus Roabit, der Sch. behandelt hat, nahm an, daß das vielleicht schon vorher im Körper ruhende Tuberkelgift durch die Beeinträchtigung des Körpers gelegentlich des Unfalls frei-gemacht worden sei und die allmähliche Entwicklung der Schwin-dung herbeigeführt habe. Demgegenüber erklärte der Vertrauens-arzt der Berufsgenossenschaft, Dr. Seyder, es vom wissenschaftlichen Standpunkt für höchst unwahrscheinlich, daß das Lungenbluten, das 1 1/2 Monate nach dem Unfall eintrat, auf diesen zurückzuführen sei. Das Schiedsgericht hörte noch den Professor Dr. Nieß als Obergutachter. Prof. Nieß hielt einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Unfall und Tod zwar für möglich, nicht aber für wahrscheinlich. Das Schieds-gericht wies deshalb die Berufung der Kläger zurück. Der Schrift-steller J. Fränkel legte demnach für sie Rekurs ein und erzielte beim Reichs-Versicherungsamt eine Beweiserhebung über den Zu-stand des Verstorbenen während der Zeit zwischen dem Unfall und dem Lungenbluten. Herr Fränkel wohnte den Zeugenvernehmungen vor dem Amtsgericht bei und beteiligte sich bei der Auf-klärung des Sachverhalts durch eine Reihe von Fragen. Ein Werkmeister betandete, er habe Sch. zwei Monate nach dem Unfälle in Arbeit genommen, weil er ihn als einen tüchtigen Arbeiter kannte. Schon nach Ablauf einer Woche hätte sich aber herausgestellt, daß Sch. nicht mehr viel leisten könne. Nach den Wahrnehmungen des Zeugen qualte sich Sch. bei der Arbeit. Da es nicht gehen wollte, sei dieser im Laufe der vierten Woche entlassen worden. Er selber habe zum Zeugen geäußert, es sei aus der Brust noch nicht raus. — Nach der Anhörung eines andren Zeugen hat Sch. bald nach dem Unfall, sowie er wieder zu arbeiten versuchte, über Aufstumpfen geklagt. Wehlich lauteten weitere Aussagen. — Im neuen Termin vor dem Reichs-Versicherungsamt führte Herr Fränkel aus, es ginge un-zweifelhaft aus den Zeugenaussagen hervor, daß unmittelbar nach dem Unfall sich bei Sch. Erscheinungen zeigten, die auf eine Brust-erkrankung deutlich hinwiesen. Das Reichs-Versicherungs-amt verurteilte nunmehr auch die Berufsgenossenschaft zur Renten-gewährung. Der Vertreter der Kläger erhielt für seine Bemühungen 20 M. zugebilligt, die die Berufsgenossenschaft ebenfalls zu zahlen hat. — Vorliegender Fall beweist wieder, wie notwendig eine Ver-tretung der Verletzten ist.

Der Kassier M. hatte im Oktober v. J. während 14 Tage seinem Arbeitgeber bei den Renovierungsarbeiten geholfen und dafür außer 5 M. als Teil des Monatsgehalts nichts bekommen. Er forderte auch nichts. Als er nach Monaten entlassen worden war, erhob er im Klagewege Anspruch auf 37 M. als Entschädigung für seine Hilfe bei jenen Renovierungsarbeiten. Das Gewerbegericht wies ihn jedoch mit der Begründung ab, daß er nicht nach Monaten einen Anspruch geltend machen könne, den er vordem nie erhoben habe. Wollte er die fragliche Thätigkeit bezahlt haben in Höhe des üblichen Verdienstes, dann hätte er den Anspruch alsbald geltend machen müssen. So aber sei ein stillschweigendes Einverständnis mit dem damaligen Verhalten des Beklagten anzunehmen.

Der Konditoreibesitzer Schulte enthielt der Kustwärtin A. verdienten Lohn vor, weil diese ohne vorherige Kündigung die Stellung aufgegeben hatte. Fräulein A. verklagte ihn demnach beim Gewerbegericht und machte geltend, sie wäre vom Beklagten mißhandelt worden. Der Beklagte war zum letzten Verhandlungs-termin nicht erschienen. Die Kammer VI verurteilte ihn zur Heraus-gahlung des Lohns und führte aus: An sich hätte ja die Klägerin die vierzehntägige Kündigungsfrist inne halten müssen. Wenn ihre Be-hauptung, sie sei mißhandelt worden, zutrefe, dann wäre allerdings ihr plötzliches Fortgehen berechtigt. Aber auch im andren Falle hätte Fräulein A. der einbehaltene Lohn zugesprochen werden müssen, denn nach dem bürgerlichen Gesetzbuch sei die Aufrechnung des Lohnes gegen einen Anspruch des Beklagten, hier gegen eine Waise wegen Kontraktbruch, nicht zulässig.

### Veranstaltungen.

#### Die Gewerkschaftsbewegung im inneren Zusammenhange mit der Politik.

In einer Verbandsversammlung der Maurer von Berlin und Umgegend, die am Freitag im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagte, sprach der Verbandsvorsitzende Wömel-burg-Hamburg über das obige Thema. Der Redner sprach sich zunächst dahin aus, daß die Erörterung religiöser Fragen innerhalb der Gewerkschaften unterbleiben müsse. Aber — so fuhr er fort — ich bin der Meinung, daß die Gewerkschaften nicht unpolitisch sein dürfen. Sie müssen sogar Politik treiben, wenn sie ihre Aufgabe: den Arbeiterstand materiell, geistig und sittlich zu heben, erfüllen wollen. Wer die Gewerkschaftsbewegung aufmerksam beobachtet hat, der muß erfahren haben, daß sie ohne Politik nicht auskommen kann. Ich er-innere an die Zuchttausbildung, das Verbot des Streikpostensichens in Lübeck und ähnliche Versuche, welche seitens der Behörden gemacht worden sind, um das Koalitionsrecht der Arbeiter einzuschränken oder unmöglich zu beseitigen. Wegen solche Versuche, die Gewerkschaften lahmzulegen, müssen sich diese doch wehren und das geht nicht, ohne daß sie Politik treiben. Wie mangelhaft ist doch unsere Vereins-gesetzgebung. Auch in dieser Hinsicht müssen die Gewerkschaften ein-greifen, damit größere Freiheiten geschaffen werden.

Aber außerdem giebt es noch verschiedene andre Gebiete, auf denen die politische Betätigung der Gewerkschaften notwendig ist: Die gesetzliche Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, die gesetzliche Regelung des Arbeitsverhältnisses, als: Verbot der Nacht- und Sonntagsarbeit und vor allem die gesetzliche Festlegung des Maximal-Arbeitsdays. Was die Gewerkschaften in dieser Hinsicht durch schwere Kämpfe errungen haben, das muß durch die Gesetzgebung festgelegt werden. Dafür müssen die Gewerkschaften eintreten, und indem sie das thun, treiben sie Politik. Der von den Arbeitern geforderte Aus-bau der Gewerbe-Inspektion und der Gewerbegerichte ist ohne politische Betätigung nicht zu erlangen. Hinsichtlich der Lebens-mittelzölle, die doch auf die Lebenshaltung der Arbeiter von großem Einfluß sind, sowie betreffs der Wohnungsfrage haben die Arbeiter ihre Forderungen an Reich, Staat und Kommune zu stellen. Was nun das wichtigste politische Recht, das Wahlrecht anbetrifft,

so wird sogar seitens der christlichen Gewerkschaften erklärt, und zwar in einer Broschüre, die im übrigen für den unpolitischen Charakter der Gewerkschaften eintritt, daß für die Erhaltung des Reichstags-Wahlrechts auch die Gewerkschaften eintreten müssen. Wenn nun die wirtschaftliche Krise, und mit ihr die Arbeitslosigkeit kommt, dann müssen sich doch die Gewerkschaften damit befassen und bei der Frage nach den Ursachen der großen Arbeitslosigkeit ergreift sich dann, daß dieselbe verschuldet ist durch die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise und daß nur mit der Befreiung derselben das Elend der Arbeiterklasse dauernd beseitigt werden kann. So sehen wir auch hier wieder, daß die Gewerkschaftsbewegung mit der Politik in engem Zusammenhang steht.

Wir haben aber in Deutschland auch einen Zusammenhang der politischen Parteien mit den Gewerkschaften. Nachdem im Jahre 1898 das Koalitionsverbot gefallen war, da waren es politische Parteien — auf der einen Seite Sozialisten und Eisenacher, auf der andern Seite Fortschrittler —, welche die Arbeiter gewerkschaftlich organisierten, um sie in ihre politische Gefolgschaft zu bekommen. Erst in neuerer Zeit sind die christlichen Gewerkschaften gegründet worden, die katholischen zur Unterstützung der ultramontanen Partei. Es wäre vielleicht besser, wenn sich die Verhältnisse nicht in dieser Weise entwickelt hätten, aber die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen und sie muß berücksichtigt werden. Es besteht also ein Zusammenhang zwischen den Christlich-Demokratischen Gewerkschaften und der Fortschrittspartei, sowie zwischen den katholischen Gewerkschaften und dem Centrum. Erst recht aber besteht ein Zusammenhang zwischen den sogenannten freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie. Welche haben gemeinsam recht schwere Zeiten durchgemacht, denn diese Gewerkschaften wurden unter dem Sozialistengesetz genau so unterdrückt und drangaliert, wie die sozialdemokratische Partei.

Was will man mit der Neutralität der Gewerkschaften bezwecken? Sembart, Kaumann und deren Anhang sowie die christlichen Gewerkschaftsführer wollen durch eine neutrale Gewerkschaftsorganisation der Sozialdemokratie Abbruch thun. Unsere Genossen dagegen, die für Neutralität eintreten, aber Arbeiterpolitik treiben wollen, glauben, daß dadurch ein Zusammenschluß der freien mit den andern Gewerkschaften herbeigeführt werden könne. Wer dieser Meinung ist, der hat sich wohl nicht mit den verschiedenen gewerkschaftlichen und politischen Richtungen eingehend beschäftigt. Ich halte es für unmöglich, daß wir uns mit den christlichen Gewerkschaften verschmelzen können, denn dazu sind die Grundanschauungen unserer und jener Richtung doch zu verschieden. Diese Gegensätze würden sich auch nach einer etwaigen Verschmelzung so förmlich bemerkbar machen, daß es nicht möglich wäre, in einer solchen Organisation Arbeiterpolitik zu treiben. Durch eine derartige Verschmelzung würde die Gewerkschaftsbewegung an Macht nicht gewinnen, sondern bedeutend verlieren haben. Das würde tatsächlich die Versumpfung der Gewerkschaftsbewegung bedeuten.

Warum sollen wir denn einer Taktik der Neutralität das Wort reden? Etwas, weil in neuerer Zeit einige christliche Organisationen entstanden sind? Das kann uns nicht veranlassen, unsere Taktik zu ändern. Die christlichen Organisationen werden sehen, daß es ihnen nicht möglich ist, die freien Gewerkschaften unter die Fäße zu bekommen.

Es kann gar nicht schaden, wenn die verschiedenen gewerkschaftlichen Richtungen einen Konkurrenzkampf um die Gewinnung der Unorganisierten führen. Sie alle — christliche, Christlich-Demokratische und freie Gewerkschaften — haben etwas Gemeinsames, denn sie treten alle ein für höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit. Wir können deshalb die andern Richtungen, weil sie doch nun mal da sind, anerkennen und tolerant gegen sie sein, wir können bei Lohnbewegungen mit ihnen zusammengehen, aber eine weitere Annäherung führt nicht zu dem gewünschten Ziel. Wir haben keine Veranlassung, unsere bisherige Taktik zu ändern. Wir können nicht sagen, wir wollen keine Politik treiben, denn wir sind überzeugt, daß die Lösung der Arbeiterfrage nur erfolgen kann, wenn die sozialdemokratischen Grundgedanke verwirklicht sind. Erst dann hat die Arbeiterklasse die Freiheit.

In den Vorträgen, die von der stark besuchten Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine rege Diskussion. Die Einwendungen, welche gegen die Ausführungen des Referenten vorgebracht wurden, betrafen nur nebensächliche Punkte. Im allgemeinen war man darin völlig einig, daß die Gewerkschaften ihre bisherige Taktik nicht ändern und die Beschäftigung mit Politik nicht aufgeben sollen.

Zum Schluß wurden einige Verbandsangelegenheiten erledigt. Den streikenden Sattlern bewilligte man 1000 M. Ferner wurde ein Antrag angenommen, welcher der Vertreterschaft das Recht giebt, für lokale Streiks Summen bis zu 500 M. zu bewilligen.

Der Vorsitzende Panzer schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung und die Sozialdemokratie.

Die Fliesenleger hatten am 24. August bei Schulz, Grenadierstraße 33, eine öffentliche Versammlung. Genosse Kater referierte über: „Was lehrt uns unser Streik? Er führte unter Heranziehung von Beispielen aus, daß jeder Streik und auch der der Fliesenleger den Beteiligten lehre, in Zukunft noch mehr zusammenzuhalten als bisher und die Organisation in jeder Weise auszubauen. Auf die Forderung des Achtstundentags eingehend bewies er Redner, daß es von den Fliesenlegern als einer nur kleinen Gruppe des Baugewerbes wohlgehehen gesehen sei, ganz allein im Gegensatz zu den andern, größeren Gruppen diese Forderung aufzustellen. Es dürfte ratsam sein, so weitgehende Schritte gemeinsam mit den verwandten Gruppen zu thun. Der Vertrag, der vor dem Einigungsamt geschlossen wurde, sei unter den obwaltenden Umständen der einzige Ausweg gewesen.

Es folgte eine zum Teil erregte Debatte, die sich hauptsächlich um die Frage drehte, ob nicht mehr erzielt worden wäre, wenn man den Streik noch acht Tage fortgesetzt hätte. Mehrere Redner bejahten die Frage. Andererseits wurde demjenigen Kollegen, die bei der Einleitung der Lohnbewegung agitatorisch tätig waren, der Vorwurf der Voreiligkeit gemacht. Sie hätten damals „den Mund zu voll genommen“. Kater ermahnte die Versammelten, im Interesse der Organisation die Streitart zu begraben.

Von der in der Tagesordnung vorgesehenen Neuwahl einer Kommission wurde mit der Maßgabe Vorstand genommen, daß der Verein sich mit der Angelegenheit beschäftigen solle. — Bezüglich der Beiträge zum Streikfonds wurde beschlossen: „Bis zum 18. August gelten die während des Streiks gefassten Beschlüsse. Vom 20. August ab sind zwei Wochen lang pro Woche 1 M. und später pro Woche 60 Pf. zu zahlen. Wer weniger wie drei Tage in der Woche arbeitet, zahlt davon die Hälfte.“

Die deutsche Metallarbeiter-Gewerkschaft, Verwaltungsstelle Berlin, hielt am Dienstag im Grand Hotel Alexanderplatz ihre Generalversammlung ab, in der zunächst unfreies Liebschütz, sowie der verstorbenen Mitglieder Beschel, Zichornig und Marmann gedacht wurde. Nach dem Kassenbericht betrug die Gesamteinnahme des zweiten Quartals einschließlich Bestand 3588,81 M., die Ausgabe 3048,20 M., so daß 588,61 M. Bestand verblieben. Der Kassierer bemängelte den schlechten Abzug der Karten für freiwillige Beiträge; überhaupt wäre mehr Opferwilligkeit zu wünschen. Nach dem von der Ortsverwaltung erstatteten Bericht haben im letzten Quartal stattgefunden: 8 Ortsverwaltungs-Sitzungen, 8 Vertrauensmänner-Konferenzen, 8 Bezirksversammlungen, 2 beschließende Mitglieder-Versammlungen, ferner wurden 98 Werkstattversammlungen gemacht. An Streit- und Gemahngelosten - Unterstützung wurden 1028 Mark 30 Pfennig vorausgelegt, Nachschuß wurde von fünf Mitgliedern beantragt. Auch für das verfloßene Vierteljahr läßt sich nach dem Bericht ein Fortschreiten der Organisation konstatieren. Den Mohrliegern, die der Gewerkschaft angehören, sind die bekannten Forderungen am Tage der Vorlegung, den 20. August, bewilligt worden. Die Vorarbeiten für die Lohnbewegung der in Messingfabriken beschäftigten Arbeiter sind im Gange, auch die Agitation unter den Maschinenformern hat gute Früchte getragen; die Einrichtung der Zeitung „Solidarität“ als Verbandsorgan nahm viel Zeit in Anspruch. In die Prehkommision wurden ge-

wählt Pratorius, Stripp, Bauer, Schäfer, Hoyer, Masenad; als Beisitzer des Hauptvorstandes für den ausstehenden Kollegen Wally Kollege Stripp. Den verstorbenen Mitgliedern soll laut Beschluss der Versammlung im „Vorwärts“ eine Todesanzeige und in der „Solidarität“ ein Nachruf gewidmet werden.

In der Mitglieder-Versammlung der Berliner Eisenarbeiter hielt Dr. Borchard zunächst einen Vortrag: „Politische und unpolitische Gewerkschaften“, in der der Redner die Meinung aus sprach, daß die Gewerkschaften keineswegs umhin könnten, sich mit Fragen zu beschäftigen, die nach heutigen Begriffen ins Gebiet der Politik fallen, daß aber auf die Frage, ob die Gewerkschaften sozialdemokratisch oder neutral handeln sollten, geantwortet werden müsse: Neutral. Nach der Diskussion über den Vortrag wurden Kündler, Koppe und Ramm in die Arbeitsnachweis-Kommission gewählt. Bei Arbeitslosigkeit werden die in Betracht kommenden Wochen nur dann kostenlos abgestempelt, wenn der Kollege sich im Arbeitsnachweis eintragen läßt. Ferner wurde auf die bei der Firma Schulz, Schönleinstr. 10, herrschende Arbeitslosigkeit hingewiesen und der Wunsch ausgesprochen, daß die dort arbeitenden Kollegen sich ihrer Pflicht erinnern. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken Liebschütz und der Kollegen Krause und Oratich.

Der Verband der technischen Bühnenpersonals hielt am 19. d. M. eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem die Anwesenden das Andenken Liebschütz in der üblichen Weise geehrt hatten, ergriß Herr Dr. Wegl das Wort zu einem Vortrag über die beabsichtigte Änderung des Krankenversicherungsgesetzes. Die Versammlung lobte den Redner für den belehrenden und interessanten Vortrag mit lebhaftem Beifall. Hierauf wurde bekannt gemacht, daß der Anschluß an die Gewerkschaftskommission vollzogen ist. Nach einer längeren Debatte über die Mißstände an den Theatern wurde die Organisationskommission angewiesen, die notwendigen Schritte zur Abstellung dieser Mißstände vorzubereiten. Die nächste Versammlung tagt am 22. September stattfindenden Stiftungsfest wegen, zu welchem beim Vergnügungskomitee Vorschläge erhältlich sind, ausnahmsweise am Samstag, den 15. September.

Der Verband der Tischler- und Schirmarbeiter hielt am 20. August eine Mitglieder-Versammlung ab, in der das Andenken des verstorbenen Kollegen Seidel wie auch das des Genossen Liebschütz geehrt wurde. Genosse Dr. Wegl hielt über die beabsichtigte Reform des Krankenversicherungsgesetzes einen beifällig aufgenommenen Vortrag, nach dessen Beendigung die Versammlung eine Resolution annahm, in der gegen die beabsichtigte Verschlechterung des Gesetzes mit aller Entschiedenheit protestiert wurde. Der Kassenbericht ergab folgendes: Bestand am 1. April 641,31 M., Einnahme im zweiten Quartal 388,40 M., Ausgabe 740,51 M., bleibt Bestand 134,17 M. In dem Bericht über eine Differenz in der Grundbesitz-Verzinsung tabelte Kollege Blude das Verhalten der dort beschäftigten Arbeiter. Zum Schluß wurden verschiedene Fabrikmißstände zur Sprache gebracht.

Die Tischler-Verein und der Umgegend (Vertrauensmänner-Centralisation) hielten am 21. August bei Tischler, Reichstraße, ihre Mitglieder-Versammlung ab. Dieselbe beschäftigte sich mit dem Kongreß der durch Vertrauensmänner zentralisierten Gewerkschaften. Es entspann sich hierüber eine längere Diskussion in welcher Kollege Kessler sich mit verschiedenen aus dem Protokoll ersichtlichen Anträgen und der Höhe des Gehalts für den Redakteur der „Einigkeit“ nicht einverstanden erklärte; letzteres wurde jedoch vom Kollegen Jähne spezialisiert und es stellte sich heraus, daß das direkte Einkommen des Genossen Kessler nicht die angegebene Höhe erreicht. Die Diskussion über den Kongreß wurde auf Antrag des Kollegen Seidel geschlossen, da die Versammlung zu keinem Resultat gelangen konnte.

Die Besprechung über den im Gewerkschaftskreis durch die Töpler gestellten Antrag, daß Gewerkschaften bei Streiks und Sperrn die ersten 14 Tage die Mittel hierzu selbst aufzubringen haben, wurde bis zur nächsten Vertrauensmänner-Sitzung vertagt, da dieser Antrag dann im Original vorliegt. Hierauf nahm die Versammlung Kenntnis von dem Generalstreik der Rüstmacher. Zum Beitrags-Sammeln auf der Jahreshalle in der Pragerstraße wurde Kollege Rattisch ernannt; ferner wurde bekannt gegeben, daß wegen Krankheit des Obmanns der Agitationskommission dessen Geschäfte bis auf weiteres vom Vorstand übernommen werden.

Der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krautwäberei hielt am 22. August im Wendts Central-Kurbhaus, Königsgraden 14b, seine Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende G. Trinks dem verstorbenen Genossen Liebschütz einen warmempfindlichen Nachruf. Nun erhielt Georg Wagner zu seinem Vortrag „Die Gesundheitspflege des Proletariats“ das Wort und entlegte sich seiner Aufgabe zur allseitigen Zufriedenheit. Der Kassierer Stanowski erstattete sodann seinen Vierteljahrsbericht, welcher eine Einnahme von 1711,18 M., eine Ausgabe von 559,00 M. und einen Bestand für das dritte Quartal von 1152,00 M. aufwies. Zur Ergänzung des Vorstands wurden zwei Weisgerinnen Fräulein Brandenburg (Räberin) und Frau Hammermann (Wäckerin) gewählt. Zur Nominierung der Kandidaten zur Gewerbegerichts-Beisitzer-Wahl hatte sich eine Veränderung notwendig gemacht. Es wurden die Kollegen Wajewald und Liebschütz bestimmt. Am 14. Oktober veranstaltet der Verein eine Kranienabrechnung. Villetts a 60 Pf. sind beim Kassierer Stanowski, Hühnerstraße 48, zu haben. Besonders unangenehm wurde es empfunden, daß die Mitglieder, welche ihre Wohnung wechseln, dieses nicht dem Schriftführer C. E. Löwler, 11, mitteilen. Den streikenden Sattlern wurden 80 M. überwiesen.

Die Freie Vereinigung der Civil-Verwaltungsmänner Berlins und der Umgegend hielt Dienstag, den 21. August, ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Ableben des Genossen Liebschütz durch Erheben von ihren Blättern. Aufgenommen wurden die Kollegen Meißner, Weder, Schmidt und Müller. Den streikenden Militär-Einheiten-Sattlern wurden 10 M. bewilligt. Ein Kollege, welcher wiederholt gegen die Statuten des Vereins verstoßen hatte, wurde ausgeschlossen. Ein Antrag des Vorstands, ein bestimmtes Versammlungslokal zu wählen, wurde von der Versammlung angenommen und dem Vorstand aufgetragen, ein geeignetes Lokal in der nächsten Mitglieder-Versammlung in Vorschlag zu bringen.

Der Holzarbeiter-Verband hielt am 22. August bei Keller eine stark besuchte Vertrauensmänner-Versammlung ab. Monin referierte über die Thätigkeit des Gefellen-Ausschusses der Berliner Tischler-Zwangsgewerkschaft. Rathes als Mitglied der Herbergs-Kommission teilte mit, daß von Seiten der Innung die Herberge zur Heimat als Innungsherberge auszuweisen sei. Der Gesellenausschuss hat dazu seine Zustimmung versagt, so daß die Innung gezwungen ist, die Genehmigung der Verwaltungsbehörde einzuholen. Den Bericht der Beiratsprüfungs-Kommission erstattete Haeiolf. Tabbert berichtete über die Tarifberatungen, welche die Drechsler mit ihren Unternehmern gepflogen haben. Ueber den Wünderer Tischlerstreik referierte Glode. Die Ortsverwaltung hat den Wünderer Kollegen ein Darlehen von 3000 M. gewährt, damit den Streikenden neben der regelmäßigen Streikunterstützung noch ein Zuschuß gezahlt werden kann. Die Versammlung war damit einverstanden. Beschlossen wurde, der Ortsverwaltung die Vollmacht zu geben, weitere Summen an die Wünderer Kollegen zu verabfolgen. Der Arbeitsmittler gab einen Bericht über die im Juli und August angebrochenen Werkstatt-Differenzen. Erledigt wurden dieselben in 25 Werkstätten.

Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter ehrte in seiner letzten Versammlung zunächst das Andenken unfreies Liebschütz. Sodann beschäftigte die Versammlung sich mit den 1896er Verpflichtungen. Nach einem von Seidl gegebenen Heberblick nahm die Versammlung mit allen gegen vier Stimmen folgende Resolution an: „Die heute am 20. August tagende Generalversammlung des Fachvereins der Musikinstrumenten-Arbeiter giebt die Erklärung ab, daß sie die laut Heberblick mit den Vertretern der Buchdrucker und dem Holzarbeiter-Verband

übernommenen Schulden anerkennt, und sich verpflichtet, dieselben zu begleichen.“ Die Verammlung willigte darin, daß bis zum 1. Oktober d. J. an die Buchdrucker 400 M. gezahlt werden. Den streikenden Fliesenlegern wurden 50 M. bewilligt. Das Sommerfest beim Altem brachte einen Ueberfluß von 80,75 M. Das Stiftungsfest ist am 15. September in „Sankt-Joni“.

Meinckendorf. Der Bahloverein hielt am 18. d. M. im Restaurant von Werlich seine regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende Genosse Gramm unfreies Liebschütz einen warm empfundenen Nachruf, worauf die Versammlung das Andenken des Toten in der üblichen Weise ehrte. Darauf hielt Genosse Dr. Bohlheim einen Vortrag über: Staatshilfe und Selbsthilfe. An der Diskussion beteiligten sich verschiedene Genossen im Sinne des Referats.

Der Arbeiter-Bildungsverein Friedrichshagen ehrte in seiner Versammlung zunächst das Andenken der verstorbenen Genossen Kopp und Liebschütz in würdiger Weise. Hierauf hielt Genosse G. Wagner einen Vortrag über wahre und falsche Heilung, dem eine anregende Diskussion folgte. Die Bibliothek im Vereinslokal von Conrad ist Mittwochabends von 8 1/2—9 1/2 Uhr geöffnet.

In der Versammlung des sozialdemokratischen Arbeitervereins zu Köpenick widmete der Vorsitzende zunächst dem Andenken unfreies Liebschütz einige warm empfundene Worte. Hierauf wurde das neue Organisationsstatut der Partei verlesen und erörtert. Die interessante Diskussion soll demnächst in öffentlicher Versammlung fortgesetzt werden. Sodann wurde bekannt gegeben, daß der Magistrat auf eine vom Verein an ihn gerichtete Anfrage darin gewilligt hat, daß eine vom Verein zu bestimmende Person von den Stadtverordneten-Wählerlisten Abstrich nimmt. Die Laßallefeier will der Verein in diesem Monat fallen lassen; dafür soll im September eine Gedächtnisfeier abgehalten werden. In der nächsten Vereinsversammlung soll die Besprechung der Broschüre „Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien“ auf die Tagesordnung gestellt werden.

Spandau. Hier selbst fand am Donnerstag im „Roten Adler“ eine gut besuchte Volksversammlung statt, in welcher Genosse Wegner-Verein über die „Deutsche Macht- und Erhebungspolitik“ unter großem Beifall der Versammelten sprach. Alsdann erfolgte die Aufstellung unserer Kandidaten für die Stadtverordneten-Erwahl (an Stelle des fortgezogenen Genossen Schärer). Genosse Pieper empfahl den Parteigenossen Rudolf Kadke, Neumeisterstraße 5, als unsere Kandidaten und forderte zu angestrengtester Agitationsarbeit auf. Der Vorschlag wurde mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Allgemeine Familien-Todes-Kasse. Deute Zahlung 123 bei Diele und Mariannenstr. 48 bei Diebelschul von 3—8 Uhr.

## Vermischtes.

Unwetter in Westfalen. In den ersten Tagen dieser Woche ging über Westfalen, speziell das Ruhrthal, bis hinein in das rheinische Industriegebiet, ein verheerendes Unwetter, schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, nieder. Der angerichtete Schaden ist ganz bedeutend. In oberen Ruhrthal sind mehrere Personen durch Blitzschlag getötet worden, und eine Anzahl Häuser, Scheunen und Kornschäber, in die der Blitz einschlug, wurden eingestürzt. In Papenburg tödete der Blitz drei Menschen und elf Wohnungen gingen in Flammen auf. Die Eisenbahnstämme sind vielfach durch die strömenden Wasserströme unterpflügt worden, wodurch auf der Strecke Werden-Kupferdreh die Entgleisung eines Güterzugs herbeigeführt wurde. Glücklicherweise erlitt nur eine Person, der Lokomotivführer, eine leichte Verletzung. Der Materialschaden dagegen soll ganz bedeutend sein. Arge Verwüstungen, durch welche meist Arbeiter betroffen wurden, richtete das Unwetter auch in Siele an. Der Circus Vorum u. Volleg, der zur Zeit in Essen weilte, konnte die angefangenen Schausstellungen wegen des aufgeweichten Bodens nicht stattfinden lassen. Nur zwei kleine Vorstellungen wurden gegeben. Dagegen mußte der geplante Umzug ganz unterbleiben. Die Wagen versanken bis an die Achsen in den Schlamm respektive weichen Boden ein. Große Schäden infolge des Unwetters werden auch von der Gms gemeldet. Dort vernichtete der Blitz vier Menschen und brachte in ca. 20 Bestellungen Entzündungen hervor, die teilweise zur vollständigen Einschüderung führten.

Ein Dichter, der immer Rech hatte. In Paris starb vor einigen Tagen der Dichter Antony Valabrègue, dessen „Petits poèmes parisiens“ von einem eigenartigen Talent zeugen; aber Antony Valabrègue war und blieb ewig ein Pechvogel. Einmal jedoch ließ er einen Hoffungsstrahl aus. Er kopfte an die Thür eines weit verbreiteten Modemagazins, das neben den Modeberichten auch kleine Erzählungen und Blaudereien bringt. Ohne ihn auch nur eine Minute warten zu lassen, eilte ihm der Direktor entgegen, führte ihn mit ritterlicher Aufmerksamkeit in sein Arbeitszimmer und rief sofort: „Johann, der Herr wird bei dieser fürchtbaren Hitze gern eine kleine Erfrischung annehmen; bringen Sie Bier und Cigaretten.“ Das Bier wurde in das Glas des ganz erkanteten Valabrègue gegossen, der bis dahin ein so „glänzendes Fest“ noch niemals mitgemacht hatte, weil man ihn gewöhnlich aus allen Redaktionsstuben hinauskomplimentierte; hier aber steckte man ihm fast mit Gewalt eine feine Bod zwischen die Zähne. Dann begann die Unterhaltung, die der Direktor mit fast beschämender Schmeichelei für den Gast würgte. „Mein Herr,“ sagte er schließlich, „Sie sehen unsre Einrichtungen; jetzt will ich Ihnen auch die Liste unsrer Abonnenten zeigen; es giebt kaum etwas Besseres als unsre Revue; Sie können uns die Gelder Ihrer Klienten ohne Furcht anvertrauen.“ — „Aber mein Herr!“ erwiderte Valabrègue, in dessen Geist endlich etwas wie eine „dumme Ahnung“ aufstieg; „ich bringe Ihnen doch nur einen Artikel.“ — „Wie, Sie sind nicht Herr So und So, Rotar, dessen Besuch man mir angelündigt hatte?“ — „Mein, mein Herr.“ — „Dann guten Abend, mein Herr, ich bin außerordentlich beschäftigt. Johann! nehmen Sie das Bier und die Cigaretten weg.“ Bedrückt, der den unglücklichen Dichter persönlich kannte, erzählt noch eine andre Anekdote von ihm: „Einige Tage vor dem Erscheinen von Valabrègues „Petits poèmes parisiens“, die bereits gedruckt und broschiert waren, erschienen bei demselben Verleger die „Poèmes de Paris“ von Albert Morat. Valabrègue mußte in seinem Bekanntenkreise zahllose Erklärungen geben, um allen begreiflich zu machen, daß er nicht der Verfasser der „Poèmes de Paris“ sondern der „Petits poèmes parisiens“ sei, von welchen er stets ein Exemplar mit sich herumtrug. Endlich begann man auch in den Klättern von den Gedichten zu sprechen. Aber, o ewiges Pech! gerade zu derselben Zeit begann Antony Valabrègues Vetter Albin Valabrègue in glänzender Weise seine dichterische Laufbahn und ludte jeden Abend eine große Menschenmenge nach dem Cluny-Theater. Natürlich schrieb man dem erfolgreichen Dramatiker auch das dichterische Werk seines Veters Antony zu. Antony, der infolge dessen immer melancholischer wurde, trat nun fast jeden Tag eine Wallfahrt nach allen Redaktionslokale an und bat um den Abdruck einer Notiz, die etwa so lautete: „Es giebt zwei Valabrègues, zwei Vettern, wie es zwei de Maîtres und zwei Beaufoits giebt; einen sehr mittelmäßigen Valabrègue, Namens Albin, und den berühmten Antony Valabrègue, dessen großes Talent sich erst vor kurzem wieder in den „Petits poèmes parisiens“ offenbart hat. Das Publikum sollte die beiden nicht miteinander verwechseln.“ Die Veröffentlichung dieser Notiz hatte ein Duell zwischen dem „mittelmäßigen“ und dem „talentvollen“ Valabrègue zur Folge, in welchem der Mann mit dem großen Talent eine ziemlich schwere Verletzung davontrug.

## Schriften-Eingang.

Die Bedeutung der Kunst, vormalig der dramatischen, in unfreies deutliche Entwicklung. Vortrag gehalten am Reichstagsgebäude am 19. d. M. von H. Jean Esch. Berlin 1900. Hermann Wastler.  
Die Juden in Palästina. Leo Rogtin. Berlin. G. Pöhl.  
Länder.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonntag, den 26. August.  
Opernhaus. Morgens. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Der Troubadour.  
Schauspielhaus. Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: 1812.  
Neues Opern-Theater (Kroll). Die Hadermünd. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Der Walfisch.  
Deutsches. Der Oberaufseher. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 1/2 Uhr: Fuhrmann Henschel.  
Montag: Die Weber.  
Leistung. Die Skawin. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Eber.  
Neubau. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Jugend.  
Montag: Die Dame von Maxim.  
Neues. Der weiße Ochs. Vorher: Ein Interieur. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Die Feinde Vorstellung.  
Weihen. Orpheus in der Unterwelt. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Die Geisha.  
Montag: Orpheus in der Unterwelt.  
Schiller. Der Postillon von Lonjumeau. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor.  
Montag: Der Trompeter von Saffingen.  
Central. Berlin nach Elf. Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Kaisers. Raddiene. Der Damenkrieg. Anfang 8 Uhr.  
Nachm. 3 Uhr: Der Händelbesitzer.  
Montag: Raddiene. Der Damenkrieg.  
Carl Weich. Die Boyer in China. Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Selle-Alfiance. Pension Schiller. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung und Konzert. Anfang 4 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung.  
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Bauerer am Nil. Anfang 8 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.  
Wassige. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.  
Urania. Jubiläumstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.  
Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr (im Theaterfaal): Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.

**Urania**  
Taubenstrasse 48/49.  
Im Theater abends 8 Uhr:  
Eine Wanderung durch die Pariser Weltausstellung.  
Invalidenstr. 57/62.  
Tägl. Sternwarte.  
Nachmittags 5-10 Uhr.

**CASTANS PANOPTICUM**  
Neue plastische Gruppe:  
Kampf eines deutschen Seesoldaten mit Boxern bei Tientsin!  
Die sensationellen lebenden Photographien:  
Ausfahrt des Chingesehwaders u. a. m.  
Die Tiroler Sängergesellschaft „Almrausch“.

**Passage-Panoptikum.**  
**Marokkaner**  
(11 Mädchen, 8 Männer, 3 Kinder).  
Vorstellung stündlich.  
Von 7 bis 10 1/2 Uhr:  
**Théâtre varié.**  
Täglich um 9 1/2 Uhr:  
Zum 109. Male:  
Fernar:  
**8 hervorragende Spezialität.**  
**Robert Steidl**  
mit neuem Repertoire.  
Vorabend:  
**Montag, den 27. August:**  
Zum 200. Male:  
**Venus auf Erden.**  
Dienstag, den 28. August er.:  
**Gr. Wohlthätigkeits-Vorst.**  
zum Besten der in China kämpfenden deutschen Truppen.  
Kasseneröffnung 6 Uhr.  
Garten-Konzert 9 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.

**Prater-Theater.**  
Kastanien-Allee 7-9.  
Täglich: Lebenswellen. Hoffmann mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hugo Schick. Musik von R. Blal. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Frä. Böring. Auftritten der Frenetic. Chansonette Molly Vesch, d. Grottesque-Quintetten Gehr. Milano, Tauma-Quartett, The Miltons, Turner am breienden Red, The Gladenbecks, Straßlablators, The Herwoods, Regier-Cyrcnicus. - Konzert.  
Im Saal: Ball. - Anfang 4 Uhr.  
Eintritt 30 Pf. Rum. Platz 50 Pf. Kalbo.

**Puhlmanns Vaudeville-Theater.**  
Schönhauser-Allee 148.  
Kastanien-Allee 27-29.  
Täglich:  
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.  
Minister L. Rangsd. - Im renovierten Saal: Großer Ball. - Anfang 4 Uhr.  
Lehmann.

**Deutsche Konzert-Hallen**  
Spandauer Brücke 3.  
7 Stadtbahnhöfen.  
Großer Naturgarten.  
Täglich von 6 Uhr ab:  
**Gr. internationale Konzerte**  
von sämtlichen  
**Gefangs-Musik-Kapellen.**  
Entree frei.  
Von 8 Uhr ab:  
**Theater-Abteilung.**  
Spezialität.-Vorstellung.

**Reichshallen.**  
Täglich: Stettiner Sänger.  
Anfang:  
Mittwoch 8 Uhr.  
Sonntag 7 Uhr.  
Entree 50 Pfennig.  
Vorverkauf 40 Pf.

**Metropol-Theater.**  
Täglich 9 Uhr 10 Min.:  
**Der Zauberer am Nil**  
und das brillante  
**August-Spezialitäten-Prgr.**  
anf. 8 Uhr. Konzen überall gestattet.

**Arbeiter-Sängerbund**  
Berlins und Umgegend.  
Sonntag, 2. September, vormittags 10 Uhr, im Nebenjaale der Brauerei Friedrichshain:  
**Ausflug-Sigung.**  
Tagesordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bericht vom Sängersfest. 3. Verschiedenes. - Ausgabe eines neuen Liedes. - Die Vereine werden ersucht, vom Sängersfest abzurechnen. - Im gr. Saal präcise 12 Uhr:  
**Uebungskunde.**  
Folgende Ueber werden gelöst: „Die drei Öhrengräber“, „Frühlingdruf“, „Zukunftsblicke“, „Ausflug-Sigung und Uebungskunde werden pünktlich eröffnet.“  
Bundes-Mitgliedskarte legitimiert. (18/15)  
Der Vorstand.

**Louis Kellers Festsäle**  
Koppen-Strasse 29.  
Sonntag, den 26. August, nachmittags 4 Uhr:  
**Grosses Herbst-Vergnügen**  
arrangiert von den Parteigenossen des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten).  
**Vokal- und Instrumental-Konzert.**  
Auftreten des Berliner Uk-Trio. Nachher: Großer Ball.  
Entree 25 Pf. Billetts nur an der Kasse zu haben. Das Komitee.

**Carl Weiss-Theater**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Die Boyer in China**  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
Im Garten: Konzert, Theater, Spezialitäten. Anf. 4 Uhr.

**Berliner Aquarium**  
Unter den Linden 68a.  
Eingang Schadowstr. 14.  
Heute Sonntag Eintrittspreis  
**25 Pf.**  
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

**Zoologischer Garten**  
Heute Sonntag 50 Pf.  
Entree:  
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.  
Ab 4 Uhr nachmittags:  
**Militär-Doppel-Konzert.**  
Ab 5 Uhr in der „Waldschänke“ Berliner Blaser-Corps. In der Völker-Arena, gegenüber dem Elefantenhaus, die sensationelle  
**Siamesische Hof-Theater-Truppe.**  
23 Mädchen, 12 Männer.  
(Zum erstenmal in Europa!)  
Vorstellungen: 12, 4, 1/2, 7 Uhr.  
Einlagen nach Bedarf.  
Entree von der Strasse beim Bahnhof 50 Pf., Kind 25 Pf. Gartenbesucher zahlen 25 Pf., Kinder 15 Pf.

**Ostbahn-Park**  
Hermann Imbs  
71 Rüderröster Strasse 71  
am Röhrliner Platz.  
Täglich: Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.  
Nur aristokratische Nummern.  
Anf.: Sonntag 4 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Spermig Rachzahl. 10 Pf. Anf.: Montag, 5 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf. Spermig Rachzahl. 10 Pf. Hermann Imbs, Direktor.

**Victoria-Brauerei.**  
Lützowstr. 111/112.  
Im Garten oder Saal  
Täglich:  
**Norddeutsche Sänger**  
(Bährmann, Dork, Walde.)  
Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.  
Entree 50 Pf. - Boverlauf 40 Pf. Familien-Billets 3 Stück 1 R. Bons nur in der Woche gültig. Sonntag und Donnerstag:  
**Tanzkränzchen.**

**Sanssouci**  
Im prachtvollen Natur-Garten jeden Sonntag u. Donnerstags humorist. Soiree der Norddeutschen Quartett-Sänger Chms, Cahndley, Nega u. Anfang Sonntag 7 Uhr. Entree 50 Pf. Donnerstags 8 Uhr. Entree 30 Pf. Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.** Tanz frei.  
Beginn der Winter-Saison: Sonntag, den 9. September.

**Louisenstädt. Konzerthaus,**  
37 Alte Jakobstrasse 37.  
Tel. Nr. 4 a 7887. (24165)  
Säle für Vereinsfestlichkeiten unter sehr günstigen Bedingungen noch frei Sonnabend und Sonntag im September und Oktober.  
Bernstein.

**Etablissement See-Terrasse**  
6 Röder-Strasse 6  
(zwischen Steinerhaus, Landsberger Allee u. Dorf Lichtenberg)  
**Gr. Elite-Konzert der Orig.-Kapelle Columbia.**  
Spezialitäten-Vorstellung  
bei ungünstiger Witterung im neuen Theatersaal.  
**Grosser Tanz** im neuen Bal champêtre bei stark besetztem Orchester. - Gondel-Korso, Kaffeeküche, 4 Kegelbahnen, Volksbelustigungen.  
Entree 10 Pfennig, Kinder frei.

**Schweizer-Garten.**  
Am Rönigshor. - Haltestelle der elektr. Ringbahn. - Am Friedrichshain  
Täglich:  
Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.  
Miss Olga Kraftionglouff. Garay-Truppe Romische Musik. Catrini-Ballett angeführt von 7 Damen.  
Elly Gröné. Herm. Perlois Franz Held Liebessängerin.  
Im Witwen-Verein. Lustspiel. Die lustigen Weiber. Operette.  
Meier mit'n? Poffen-Barleste. Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

**Max Kliebs Sommer-Theater**  
Gosenheide 13-15.  
Kritische Rettung: Paul Hilbits.  
Täglich:  
**Grosses Doppel-Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebtesten Rindfleisch. - Donnerstag: Elie-Tag.  
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.  
2 hochlegante Kegelbahnen, Würfelstube, Roulottore, Blumenstand u. Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzen.  
Max Kliebs.

**Wo amüsiert man sich grossartig?**  
Hasenhöhe 21 und Jahnstr. 8 in Schnegelsbergs Festsälen, Anf.: Max Schneider. - Telefon: Amt IV Nr. 1132. - Heute: Grosser Ball, als Spezialität: Cigaretten-Regen, verbunden mit Schlangen- u. Bomben-Regen u. diversen Ueberraschungen. Täglich: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei. Empfehle den geistigen Gewerkschaften, Vereinen, Fabrikanten u. meine Säle, 300 und 1200 Personen fassend (mit Bühne) zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. (51429)

**Neue Welt.**  
Gosenheide 108-114.  
Täglich:  
Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Sonntag und Donnerstag: Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr. Jeden Mittwoch:  
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.  
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk. Kaffeeküche, Karussell, Marionettentheater u. täglich geöffnet. Alles Nähere durch die Tagesankündiger an den Säulen. (48492) A. Fröhlich.

**Dresdener Garten,**  
Dresdenerstrasse 45. Inh.: H. Wannemacher.  
Schattiger Naturgarten mit gebedeten Hallen und Theaterbühne. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Grosses Garten-Konzert. Gleichzeitig empfehle meine Säle und Vereinszimmer zu 20 bis 200 Pers. zu Festlichkeiten und Versammlungen. Telefon: Amt 4a, 5102

**Ernst Höflich's „Schwarzer Adler“**  
Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.  
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.  
Jeden Sonntag: Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.  
Im Rönigshain: Gr. Ball. - Anfang 4 Uhr. - Entree 20 Pf. Jeden Mittwoch: Frei-Konzert. 48832  
Drei verdiente Kegelbahnen, Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. - Den vereint. Vereinen halte meine Säle und Vereinszimmer bestens empfohlen.  
Ernst Höflich.

**Vereinszimmer und Kegelbahnen**  
sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben.  
5270L\*  
Vereinszimmer  
Louis Keller, Koppenstr. 29.

**Ernst Höflich's „Schwarzer Adler“**  
Konzert-Garten und Spezialitäten-Theater.  
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.  
Jeden Sonntag: Gr. Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.  
Im Rönigshain: Gr. Ball. - Anfang 4 Uhr. - Entree 20 Pf. Jeden Mittwoch: Frei-Konzert. 48832  
Drei verdiente Kegelbahnen, Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. - Den vereint. Vereinen halte meine Säle und Vereinszimmer bestens empfohlen.  
Ernst Höflich.

**Ungeziefer**  
aller Art, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Käfer, Wanzen u. vertilgt  
man absolut sicher u. schnell durch Noss unerreichte Spezialmittel u. umsonst  
erhalten Sie ausführl. Gebrauchsanweisung. Preis pro 1/2 Port. 50 Pf., 1/4 Port. 1.- R., gr. 1.75 u. 3.- R. (48782)  
Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 49. Versand in Berlin frei Haus.

**Gossmann-Concertgarten**  
Krouzbergstr. 49, an d. Ringbahn.  
Jeden Sonntag:  
**Garten-Freikonz.**  
und  
**Gr. Ball.**  
Norddeutsche Sänger.  
Wiederhol. Jubiläum-Programm.

**Urania**  
Wrangelstrasse 10/11.  
Jeden Sonntag:  
**Grosser Ball.**  
anf. 4 Uhr. (siehe Ankündigung). Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Versammlungen. (49749) C. F. Walter.

**Wobitzer Gesellschaftshaus**  
Alt-Neubitz 80/81.  
Heute:  
**Konzert, Spezialitäten-Vorst. und Ball.**  
Entree 20 Pf. Anfang 4 Uhr. (25076) Gellmuth Peters.

**Alhambra**  
Wallnertheater-Strasse 15  
Jeden Sonntag und Dienstag: Gr. Extra-Ball bei doppelt besetztem grossen Orchester. Anfang 5 Uhr. (48512) A. Zambinat.

**Gesellschaftshaus**  
Zwinnendörferstr. 12.  
Tägl. Theater u. Spezialitäten-Vorstellung. Jeden Sonntag: Ball. Säle für Gesellschaften, Vereine, Loulanz zu vergeben. (48832)

**H. Kriegers Festsäle,**  
Wasserthorstr. 68.  
Empf. meinen Saal Vereinen und Gewerkschaften zu Versammlungen u. Festlichkeiten. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Sonnabend öffentl. Tanz. Einige Sonnabende noch zu vergeben.

**Englischer Garten**  
Alexanderstrasse 27 a.  
Säle für Sonnabende in den Monaten Septbr., Oktbr., Novbr. 1900 noch frei. Wo ist der schönste Garten? In Rixdorfs Vereinsbrauerei!  
Frei-Konzerte, Kaffeeküche, Kegelbahnen u. Martin Berndt, Cassowitz.

**H. Menten Volksgarten,**  
Lichtenberg, Röderstr., Eingang auch Landsberger Chaussee.  
Jeden Sonntag:  
**Gr. Frei-Konzert.**  
Neue verdiente Hallen, 2000 Pers. Säle für 2000 Personen bieten Schutz gegen Sonne u. Regen. Kaffeeküche u. Volksbelustig. Im Kielesent:  
**Bal champêtre**  
unter Leitung d. Tanzmeisters Wilh. Bauer junior.  
Auf Sälen, Gr. Frankfurterstr. 85. Empfehle einige Sonnabende wie ersten Wahnsinnsbelustigung den gebedeten Vereinen zu Festlichkeiten. (25415) Otto Theel.

**Johannisthal**  
**Fritz Raus Parkrestaurant,**  
Parkstrasse, 63102  
früher: Berlin, Staligerstrasse. Jeden Sonntag: Gr. Ball. Kaffeeküche, Kegelbahn, Kuponpreise, Vereinen u. Gesellschaften. Extrapreise. Jeden Mittwoch: Frei-Konzert u. Tanz.  
**Einweihungsfeier!**  
**Birkenpark - Schönholz.**  
Sonntag, den 26. August 1900:  
Konzert u. Tanz. Erwachsene 10 Pf. Kaffeeküche von 3-6 geöffnet. Es ladet freundlich ein Der urgemüthliche Wirt Papritz.

**Rösliner Hof,**  
Köslinerstr. 8.  
Toten-Sonntag, den 25. Novbr. freil. (63142)

**Ungeziefer**  
aller Art, als Wanzen, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Käfer, Wanzen u. vertilgt  
man absolut sicher u. schnell durch Noss unerreichte Spezialmittel u. umsonst  
erhalten Sie ausführl. Gebrauchsanweisung. Preis pro 1/2 Port. 50 Pf., 1/4 Port. 1.- R., gr. 1.75 u. 3.- R. (48782)  
Max Noa, Berlin N., Reinickendorferstr. 49. Versand in Berlin frei Haus.

# Freie Volksbühne

Eröffnungs-Vorstellung im Lessing-Theater:

## Die Macht der Finsternis.

Drama in 5 Akten von Graf L. Tolstoj.  
In Scene gesetzt vom Ober-Regisseur Witte-Wild.  
Spielsonntage der I. Serie für diese Aufführungen:  
2., 9., 16., 23., 30. September, 7. und 14. Oktober.

In Vorbereitung:

## Ueber die Kraft. I. und II. Teil.

Von Björnsterne Björnson.  
Artistische Leitung: Ober-Regisseur Adolf Steinert.  
Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre neuen Mitgliedskarten aus den Zahlstellen abzuholen, da dieselben sonst an neue Mitglieder verabfolgt werden.  
Für die VII. Abteilung können sich neue Mitglieder in allen Zahlstellen melden.

230/13 Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

# Arbeiter-Radfahrer-Verein Berlin.

(Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“)

Sonnabend, 8. Septbr. 1900, in Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21:

## 7. Stiftungsfest

verbunden mit 27/17

Kunst- und Reigenfahren, Lebenden Bildern, Prolog, Feste, Großen Damenüberraschungen und Ball.

Anfang 8 1/2 Uhr. Bilet (inkl. Tanz) 50 Pf.  
Um rege Beteiligung bitte Das Komitee.

### „Neues Klubhaus“

72 Kommandantenstr. 72.

Jeden Sonntag: Gr. Ball.  
Empfehle meine großen und kleinen Festsäle (150-800 Personen fassend) zu Versammlungen und Festlichkeiten. Habe noch einige Sonnabende und Sonntage frei.  
H. Ebert.

### „Sanssouci“

Schwargendorf.

Jeden Sonntag: Gr. Frei-Konzert und Ball.  
Kaffeehäuse, 2 Regelmäßig, große Spielplätze. Musikant von Potsdamer Stangenbier, Wein- und Bausch-Bier.  
H. Ebert.

# Frankes Speisehalle

Neue Grünstraße 39 (zu Kommandanten- und Sendelstr.)  
Jeden Tag 12 verschiedene Gerichte Speiszeit ununterbrochen von vormittags 10-30 Pf. mittags 11 1/2-10 Uhr abends 10-12 Pf. Kaffee 5 Pf. Milch 5 Pf.

# Erntefest in Baumshulenweg

53133 (10 Pf. Tour per Gürtler oder Stadtbahn)  
Sonntag, 26. August.  
Konzert und Tanz.  
Die Gastwirte: Mermann, Rehr, Schuf.

# Max Kliems Festsäle,

Hagenheide 13-15.  
Meine Festsäle, 1200, 1010 und 500 Personen fassend, sind noch an einigen Sonnabenden im September, Oktober, November und Dezember zu vergeben. Auch sind die alten Räume zum Teil Sonntag, 1., 2. und 3. Weihnachtstag noch frei.  
Max Kliem.

# Restaurant Alt-Landsberg, Inh. A. Diez,

Landsberger Allee 76/77, vis-a-vis der Ringbahnstation.  
Elektrische Bahnverbindungen nach allen Stadtteilen. (49232)  
Großer schattiger Garten, ca. 2000 Sitzplätze.  
Sonntag, 19. August: Frei-Konzert. Großer Ball.  
2 Regelmäßig, Kaffeehäuse sowie Volkbelustigungen aller Art.

# Saal mit kompletter Bühne, Müllerstr. 7.

Am Weddingplatz. Inh. Gustav Milbrodt. Am Weddingplatz.  
Sonnabende frei unter constanten Bedingungen. 50419

# Cohns Festsäle,

Beuthstrasse 19/20.  
Empfehle meine Säle zu Versammlungen, September und Oktober noch einige Sonnabende und Sonntage frei. (48909)

# Volksgarten

früher Weimanns Volksgarten, Badstr. 56

Auskunst über Vermietung zu Vereinszwecken ist jetzt.  
Verwalter Meysel, Poststraße 25 H.  
Andreas-Festsäle, Andreasstrasse 21  
am Andraesplatz.  
Bringe den geehrten Vereinen und Gewerkschaften meine Säle, 100 bis 1500 Personen fassend, zu Festlichkeiten jeder Art und öffentlichen wie Vereinsversammlungen in empfehlende Erinnerung. 53092  
Carl Stechert, Amt VII. 5323.

# Treptow. Restaurant Karpenteich,

an der Köpenicker Landstraße. — Jeden Sonntag: Frei-Konzert. Im Saale Tanz. [L] Lossow

# Arbeits-Bekleidung

für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlächter, Konditoren, Friseur.  
Ein gross - Detail. 6001L

D. Wurzel & Co.,  
Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse.  
Neu eröffnet! (49800) Neu eröffnet!

# Achtung! Bauarbeiter! Achtung!

Da es in letzter Zeit des öfteren vorgekommen ist, daß die Kollegen, wenn sie in Lohnunterschieden geraten sind, die Arbeit einstellen und nachher erst die Kommission davon in Kenntnis setzen, bringen wir es den Kollegen nochmals in Erinnerung, daß eine ArbeitsEinstellung erst erfolgen kann, nachdem ein Kommissionsmitglied den vorhandenen Fall untersucht hat.  
In allen Fällen, wo die Kollegen selbständig etwas unternehmen, haben sie auch die daraus entstehenden Konsequenzen selbst zu tragen.  
Die Lohnkommission. J. A.: Csf. Böttcher.  
30/10

# 3. Wahlkreis.

Sonntag, den 26. August, abends 7 Uhr, im gr. Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

## Gemütliches Beisammensein.

Entrée inkl. Garderobe 20 Pf. 240/16

## Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Öffentliche Versammlung in den Borussia-Sälen, Ackerstrasse.

Tages-Ordnung: [248/7]  
Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Rosenow. Diskussion.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, 27. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 1:

## Branchen-Versammlung der Tischmacher Berlins.

Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Besprechung über die gegenwärtigen Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Branche. 2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht eines jeden in dieser Branche beschäftigten Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.  
Montag, den 27. August, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27c:

## Branchen-Versammlung der Küchenmöbel-Tischler.

Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Besprechung über die gegenwärtigen Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Branche. 2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht, daß sämtliche Kollegen in der Versammlung erscheinen.  
Montag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Beuthstraße 20/22:

## Bautischler-Versammlung.

Tages-Ordnung: [106/5]  
Stellungnahme zu dem Maschinen-Tarif der Meister.  
Jeder Bautischler ist verpflichtet, in dieser Versammlung zu erscheinen.

## Branche der Korbmacher.

Montag, 27. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Wille, Andreasstr. 26:

## Versammlung.

Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Hausindustrie-Beschlüsse des 15. deutschen Korbmachertages. Referent: Kollege Paul Brückner. 2. Ergänzungswahl zum Gewerkschafts-Ausschuss. 3. Branchen-Angelegenheit. 4. Verschiedenes.  
Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.  
Die Kommission.

## Achtung! Drechsler!! Achtung!

Berlins und Umgegend.  
Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im Stecherts Festsälen, Andreasstraße 21:

## Große Branchen-Versammlung der Drechsler sämtlicher Specialitäten.

Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Die Tarifverhandlungen mit der Drechsler-Jungung zu Berlin. 2. Diskussion. 3. Branchen- und Verbands-Angelegenheiten.  
Der äußerst wichtigen Tagesordnung halber ist es notwendig, daß jeder erscheint.  
NB. Ganz besonders sind die Drechsler, welche in Tischereien arbeiten, hierzu eingeladen.  
Die Kommission.  
Mittwoch, den 29. August, abends 8 Uhr, im Märkischen Hof, Admiralsstraße 18c:

## Branchen-Versammlung der Telephon-Tischler

einschließlich derjenigen, welche auf photographische und chirurgische Apparate arbeiten.  
Mittwoch, den 29. August 1900, abends 8 Uhr, bei Mann, Straußbergerstraße 3:

## Branchen-Versammlung der Laden- und Comptoir-Einrichtungstischler

Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Besprechung über die gegenwärtige Lage und Lohnverhältnisse in unserer Branche. 2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht, daß sämtliche Kollegen von der Branche in der Versammlung erscheinen.

## Branchen-Versammlung der Sitzmöbel-Tischler.

Mittwoch, den 29. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1:  
Tages-Ordnung: [106/5]  
1. Besprechung über die gegenwärtigen Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Branche. 2. Verschiedenes.  
Es ist Pflicht, daß sämtliche Kollegen von der Branche in der Versammlung erscheinen.  
Der Einberufer.

## Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands. Zahlstelle Berlin IV.

## Putzerträger.

Montag, den 27. August, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexander-Strasse 27c:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: [42/19]  
1. Stellungnahme zu unserer Lohnbewegung. 2. Verbandsfragen und Verschiedenes.  
Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
Die Ortsverwaltung.

## Lichtenberg-Friedrichsberg-Wilhelmsberg.

Am Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Volks-Versammlung

in Schwarz' Konzert-Garten, Lichtenberg, Dorfstraße 7.  
Tages-Ordnung: [223/1]  
1. Die Gemeindevorsteher-Sitzung vom 18. August: Wird Lichtenberg Stadt? 2. Diskussion.  
Das Wahlkomitee.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teils. wöchentlich 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

# Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.  
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.

Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Dresdener Garten“, Dresdener Straße Nr. 45:

## Versammlung

aller in der Gold- u. Silberwarenfabrikation beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung: [117/12]  
1. Vortrag des Chemikers Herrn Dr. Wollheim über: Das Gold, seine Gewinnung und Verwendung. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, den 29. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung der Klempner

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.  
Tages-Ordnung: [117/12]  
1. Vortrag des Herrn Gustav Link über: Die Mißstände auf den Bauten und die Bestrebungen der Bauarbeiter-Kommission. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Branchen-Vertreters und eines Mitglieds zur Lohnkommission. 4. Verbandsangelegenheiten.

## Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. - Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, II. Telefon-Anschluß: Amt VII, 3348.

## Haus- und Geschäftsdienner und Packer!

Montag, den 27. August, abends 1/9 Uhr:

## Große Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20.  
Tages-Ordnung: [170/10]  
1. Die Firma H. Jandorf als Streifbrecherzählerin. Referent: Kollege Joh. Rein. 2. Die Hungerlöhne der Hausdienner bei der Möbel-fabrik J. C. Pass. Referent: Kollege P. Steinicke. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
Werte Kollegen! Es sind die Herren Jandorf und dessen Geschäftsführer, sowie der 30fache Millionär, Herr Kommerzienrat Pass, desgleichen auch der Herr Direktor Lorenz herzlich eingeladen worden.  
Es ist deshalb Ehrenpflicht, daß Ihr in dieser Versammlung Mann für Mann erscheint.  
Die Sektionsleitung  
der Haus- und Geschäftsdienner und Packer Berlins und Umgegend.  
J. A.: Robert Dertel

## Vereindentscher Schuhmacher.

Montag, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr:

## 3 Mitglieder-Versammlungen.

1. Für Ost und Südost: bei Stechert, Andreasstraße 21. Referent: Kollege des Bezirksleiters. Vortrag: Thema und Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
2. Für den Norden: bei Pohl, Rosenthalerstr. 12. Vortrag des Ingenieurs Grempe über: Technische Fortschritte im Schuhwesen.  
3. Für den Westen: bei Cohn, Beuthstr. 19. Vortrag des Genossen Kofke über: Aus der Gegenwart.  
In allen Versammlungen als 3. Punkt der Tagesordnung: Vornahme der Abstimmung über die obligatorische Einführung der Arbeitslosen- und Krankenunterstützung.  
Jedes Mitglied hat sich mit seinem Mitgliedsbuch zu versehen.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet.  
Die Ortsverwaltung.

## Kranken-Unterstützungsbund der Schneider

Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Saal V, Engel-Ufer 15.  
Tages-Ordnung: [166/14]  
1. Abrechnung vom 2. Quartal 1900. 2. Berichterstattung der Delegierten über die am 23. Juli und folgende Tage in Hannover stattgehabte General-Versammlung. 3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

## Sattler Berlins!

Montag, den 27. August, abends 8 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15:

## Öffentliche Versammlung aller Branchen.

Tages-Ordnung: [160/8]  
Der Streik der Berliner Militärsattel-Sattler.  
Um zahlreiches Besuch bitte  
Der Einberufer: E. Wagner, Rottdauer Ufer 60.

## Tapezierer und Tapezierer-Näherinnen!

Dienstag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr:

## 4 große öffentliche Versammlungen.

Die gebeten wir die im Einigungsvertrag enthaltenen und die von der Richter-Kommission nachträglich geschaffenen Bestimmungen durchzuführen?  
Die Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:  
1. Norddeutsche Brauerei, Chausseestr. 58.  
2. Gesellschaftshaus „Nord-Ost“ (fr. Riefl), Weberstr. 17.  
3. Restaurant Königshof, Wilhelmsstr. 37.

## Öffentliche Versammlung der Näherinnen:

4. Arminhallen, Kommandantenstraße 20.  
Kollegen, ergeht alle in diesen Versammlungen und macht besonders die Näherinnen auf Ihre Versammlung aufmerksam.  
Die Verbandsleitung.  
Vom 1. September ab befindet sich das Bureau des Verbandes im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, 3. Etage, Zimmer 35. Geöffnet von mittags von 1/10-1 Uhr, abends von 5-8 Uhr. - Arbeitsnachweis nach wie vor bei Simanis, Beuthstraße 21.

## Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 27. August, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20.  
Vortrag des Schriftstellers Herrn H. Ströbel über: „Nähtung und Proletariat“.  
Um zahlreiches und pünktliches Besuch bitte  
Wäre stets herzlich willkommen.  
Der Vorstand. 55/14

## Bettfedern Geflügelmästerei Alfred Sündermann,

Neu-Weihensee, Generalstr. 7 (nahe Prenzlauer Allee). Dampf-Bettfedern-Reinigung. Telefon Nr. 43. (48779)

## Möbel und Polsterwaren.

Großes Lager. Arbeit, äußerst billige. Preis, empfiehlt. A. Schulz, Reichsbergerstr. 5. Auch Teilszahlung!

### Ein mißlungener Versuch der kommunalen Arbeitslosen-Versicherung.

Anfang März des Jahres 1898 berichtete die Kölner bürgerliche Presse, daß sich in Köln ein „größerer Kreis angesehener Männer“ mit der alljährlich im Winter auftretenden Arbeitslosigkeit befaßt habe; von den Stadtverordneten Schmalbein (liberal) und Trimborn (ultramontan) sei ein Statutentwurf zu einer Versicherungsgesellschaft gegen Arbeitslosigkeit im Winter verfaßt, und dieser Entwurf von einer am 6. März unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Weder abgehaltenen Versammlung einstimmig angenommen worden. Zu dieser Versammlung waren, wie die „Kölnische Volkszeitung“ mitteilte, „Männer aller Stände, bei denen Interesse an der Sache vorausgesetzt werden konnte“, eingeladen, und wie die „Kölnische Zeitung“ sagte, hatte man zu den dieser Versammlung vorausgehenden Sitzungen, „um völlig sicher zu gehen, auch die Arbeitnehmer zugezogen, völlig parteilos und neutral, und zwar die Mitglieder des städtischen Arbeitsnachweises, sowie die Vorsitzenden des katholischen und evangelischen Arbeiterbundes.“

Diese Mitteilung von der vollendeten Thatsache einer Arbeitslosen-Versicherung erregte in den Kreisen der Kölner Arbeiter einige Ueberraschung. Sie wären doch, wie man zu sagen pflegt, die Wächter dazu, gehört zu werden. Es giebt namentlich unter der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse doch Leute, die in beratenden Fragen ein Urteil haben, es giebt in Köln ein Blatt, das als Organ der sozialdemokratischen Partei wie allen Arbeiterfragen, so auch der Arbeitslosen-Versicherung Interesse und Verständnis entgegenbringt. In diesen Kreisen hatte man erwartet, daß ein solches Unternehmen, wie die Errichtung einer Arbeitslosen-Versicherungsgesellschaft, der gründlichen öffentlichen Erörterung bedürfte, daß sich dazu vor allen Dingen diejenigen zu äußern hätten, ohne die eine solche Sache schlechterdings nun einmal nicht denkbar ist: die Arbeiter, und von ihnen wiederum diejenigen zu allererst, die nicht nur den weitläufigen Zahlreichen, sondern auch den einschüchternden Teil der Kölner Arbeiterklasse bilden: die organisierten Arbeiter. Die Vorsitzenden der katholischen und evangelischen Arbeitervereine hatte man zu den beratenden Sitzungen eingeladen, die Vertreter der Gewerkschaften nicht, und wenn die „Kölnische Zeitung“ berichtet, daß auch die Vertreter des Arbeitsnachweises zugegen gewesen wären, so stimmt das nicht: Die Vertreter des Gewerkschaftsartikels im Arbeitsnachweis waren zu den Sitzungen nicht eingeladen.

Diese mit augensichtlicher Absicht gezeichnete Zurücksetzung der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Arbeiterklasse war erstens eine Ungerechtigkeit, da es bei Unternehmungen und Einrichtungen, die aus öffentlichen Mitteln befristet oder unterstützt werden, keine Parteipartei geben soll; sie war aber auch eine grobartige Dummheit, und zwar eine doppelte: einmal weil bei der Schöpfung der Arbeitslosen-Versicherungsgesellschaft der Rat und die Mitwirkung der in solchen Fragen erfahrenen Elemente verloren ging, dann weil dadurch dem Unternehmen das Vertrauen des zahlreichsten und besten Teils der Kölner Arbeiterklasse genommen wurde. Die Einrichtung der Kasse ließ denn auch erkennen, wie sehr ihren Schöpfern und Helfern die Erfahrung in solchen Fragen, wie ihnen vor allen Dingen die Kenntnis der Arbeiterverhältnisse und des Arbeitercharakters abging. Das Werk der „angeesehenen Männer“, das in der bürgerlichen Presse natürlich als eine „soziale That ersten Ranges“ gepriesen wurde, zeigte jenes Gemisch von Unmännlichkeit und Wohlwollen, das sich allenthalben noch der in der Furcht des Herrn erregten Landarbeiter des Ostens gefallen läßt, das aber der aufgefällige, von seiner Gleichberechtigung durchdrungene Arbeiter als eine Bescheldigung empfindet.

Auf die einzelnen Bestimmungen des Statuts einzugehen, verbietet hier der Raum. Als Hauptfache sei erwähnt: jeder Versicherte, der 18 Jahre alt, nicht dauernd arbeitsunfähig und zwei Jahre in Köln anständig sein muß, hat im ganzen 84 Wochenbeiträge von je 25 Pf. zu zahlen; dafür erhält er bei eintretender Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 15. Dezember bis zum 15. März, sofern ihm nicht durch die Arbeitsnachweis-Anstalt Beschäftigung, die seinem Beruf entsprechend entspricht, nachgewiesen wird, Tagelohn, und zwar für die ersten 30 arbeitslosen Beiräte, wenn verheiratet 2 M., wenn ledig 1,50 M., für die übrige Zeit die Hälfte dieser Beträge.

Das erste Statut der Kasse enthielt Unklarheiten und in Bezug auf das materielle Interesse der Versicherten unzulässige Bestimmungen die Menge. Aber das war nicht das schlimmste, sein hervorstechendstes Merkmal war die völlige Restlosigkeit, die geradezu entwürdigende Verordnung der Versicherten durch die „angeesehenen Männer“ der Kasse. Man höre:

Die städtische Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit im Winter bezieht ihre Mittel aus dem Beiträge der Stadt Köln (25.000 M.), den Beiträgen der Patrone, der Ehrenmitglieder, der Versicherten und den Zuwendungen von Behörden, Vereinen und Privaten. Patron wird, wer eine einmalige Zahlung von mindestens 300 M. leistet, Ehrenmitglied, wer jährlich mindestens 5 M. zahlt. Dieses System von Patronen und Ehrenmitgliedern, so gut es auch gemeint sein und so wenig die Arbeiterklasse gegen Zuwendungen an die Kasse haben möchte, zeugt doch von auflösendem Mangel sozialen Talents; der heutige Arbeiter läßt sich nicht gern patronisieren und beehrenmitgliedern, zumal wenn die „Ehre“ auf weiter nichts bezieht als auf dem Geldfuß, den der Arbeiter dem Patron“ gestiftet hat.

Aber abgesehen von der formalen Seite lag die Sache auch so, daß die Versicherten in der Verwaltung der Kasse gar nichts zu sagen hatten, daß sie sich trotz ihrer Beiträge nur als Almosenempfänger fühlen mußten. Nach der Fassung der Statuten in den ersten zwei Jahren bestand der Vorstand aus dem Ober-

bürgermeister, dem Vorsitzenden der Arbeitsnachweis-Anstalt und 18 Mitgliedern, von denen 6 aus dem Kreise der Versicherten und 12 aus der Zahl der Patrone und Ehrenmitglieder. Also 6 Arbeiter gegen 14 „angesehene Männer“!

Der Ausschuss der Versicherten als zweites Organ der Kasse wurde von den Versicherten gewählt, auf je 50 Versicherte kam ein Ausschussmitglied. Der Ausschuss wählte sich seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter; die Gewählten bedürfen der Bestätigung des Vorstandes. Kann man Schalkfäden mehr an Bedrückung zuzunehmen?

Die Generalversammlung bestand aus dem Oberbürgermeister, dem Vorsitzenden der Arbeitsnachweis-Anstalt, den Patronen, den Ehrenmitgliedern und dem Ausschuss der Versicherten; sie alle haben gleiches Stimmrecht, bis auf die Patrone, die für je 300 M. ihres Beitrags eine Stimme, aber nicht mehr als 10 Stimmen im ganzen beanspruchen können. Es konnte sich also ereignen, daß, wenn die Kasse 400 Versicherte, somit der Ausschuss acht Mitglieder zählte, ein einziger Patron mehr Stimmrecht als sämtliche Versicherte hätte. Die Versicherten hatten also weder im Vorstände, noch in ihrem eigenen Ausschusse, noch in der Generalversammlung etwas zu sagen, sie zahlten zwar Beiträge, erwarben damit aber keine Rechte, waren also moralisch als Almosenempfänger zu betrachten.

Es versteht sich, daß die Kölner Arbeiter, die etwas auf sich halten, keine Lust verspürten, unter Preisgabe ihrer Selbstachtung den städtischen Socialweisen, Patronen und andren Heiligen zu dem Triumph zu verhelfen, einen Beitrag zur Lösung der Arbeitslosenfrage zu liefern. Sie blieben der Kasse fern: ganze 189 Mann gehörten im ersten Jahre der Kasse als Versicherte an, und trotzdem Arbeitsgeber, um der Kasse auf die Beine zu helfen, für Arbeiter die Beiträge zahlten, trotzdem Unterstützungsvereine sich in den Dienst der Kasse stellten, indem sie Hilfsleistungen gegenüber der Unterstützung davon abhängig machten, daß die Betroffenen der Kasse beiträgen, blieb die Beteiligung, wie folgende Tabelle zeigt, auch in den folgenden Jahren kläglich gering:

	1896/97	1897/98	1898/99	1899/1900
Es liefen Meldungen ein . . .	229	851	373	802
Es wurden zurückgewiesen . . .	9	27	28	46
Es zahlten keine Beiträge . . .	88	88	65	30
Es blieben Bezugsberechtigte . . .	132	226	232	226
Darvon wurden arbeitslos . . .	96	151	144	154

Unser Kölner Partei-Organ hat in mehreren Artikeln die verfehlte Anlage der Kasse nachgewiesen und Wege angegeben, wie es besser zu machen sei. Auch waren die organisierten Arbeiter bereit, trotz der übel empfundenen Jurisdiktion das Ihrige zu thun, um das Unternehmen auf eine bessere Grundlage zu stellen. Sie gedachten in einer großen Versammlung die Frage der Arbeitslosen-Versicherung zu erörtern, das Interesse weiterer Arbeiterkreise dafür zu wecken und darüber zu verhandeln, wie die Kasse eingerichtet werden müsse, um eine allgemeine Beteiligung zu ermöglichen. Das Gewerkschaftsartikell kam, da in Köln weder Partei noch Gewerkschaften über ein genügend großes Lokal verfügen, bei der Stadt um die Ueberlassung des Gürzenichs-Saales ein. Aber die Antragsteller erhielten einen ablehnenden Bescheid, „wegen des sozialdemokratischen Charakters“, wie es in dem Schreiben der Verwaltung hieß. Das ist die Art, wie die Kölner Stadtregenten das Vertrauen der Arbeiter für socialpolitische Dinge gewinnen wollen!

Nach dem Mißfolge des zweiten Jahres sah sich schließlich der Vorstand der Kasse veranlaßt, eine Revision des Statuts im Sinne der von unserm Kölner Partei-Organ geäußerten Wünsche vorzunehmen; zu den Beratungen wurden auch zwei Vertreter des Kartells zugezogen. Es wurden zunächst verschiedene Bestimmungen zum materiellen Vorteil der Versicherten geändert, und dann die oben geschilderten unzulässigen Bestimmungen entfernt, wodurch die Rechte gegenüber den Patronen und Ehrenmitgliedern angemessene Rechte gewonnen. Der Vorstand besteht jetzt außer dem Oberbürgermeister und dem Vorsitzenden der Arbeitsnachweis-Anstalt aus 24 Mitgliedern, wovon 12 aus dem Kreise der Versicherten. Im Ausschuss der letzteren bedarf die Wahl des Vorsitzenden und seines Stellvertreters nicht mehr der Genehmigung des Vorstandes, und in der Generalversammlung haben alle, auch die Patrone, nur einfaches Stimmrecht.

Die Vertreter des Kartells gedachten nun über ihre Mitwirkung bei der Aenderung der Statuten der Kölner Arbeiterklasse Bericht zu erstatten und kamen bei der Stadt ein um Ueberlassung eines städtischen Lokals, zunächst des Gürzenichs. Das wurde verweigert, trotz mehrmaligen Ersehens, und erst im November des Jahres 1898 ließ sich die Stadt herbei, dem Kartell eine städtische Turnhalle, einen oben Bau ohne Sitzgelegenheit, zur Abhaltung einer Versammlung zu überlassen. In dieser Versammlung wurde eine Resolution vorgeschlagen und angenommen, worin den Kölner Arbeitern der Beitritt zur Arbeitslosen-Versicherungsgesellschaft empfohlen wurde.

Man wird verstehen, daß es die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse nicht haben fehlen lassen an Wohlwollen und Geneigtheit, an dem Besuche der Arbeitslosen-Versicherung mitzuwirken. Wenn es ihnen nicht gelungen ist, dem Unternehmen die Teilnahme weiterer Arbeiterkreise zu sichern, so liegt es erstens an der Beschränktheit und Unmöglichkeit der Gründer der Kasse, die durch ihr Verhalten der organisierten Arbeiterklasse gegenüber, durch ihre entwürdigende Gestaltung des Ganzen das Mögliche getan haben, um die Kasse in den Augen aller denkenden und sich selbst achtenden Arbeiter zu diskreditieren; es liegt weiter vor allen Dingen an dem Verhalten der städtischen Verwaltung, die die Billigkeit der organisierten Arbeiter durch ausnahmsweise Bewilligung ihrer Parteirichtung lobte. „Die Sozialdemokraten“, so hatte das Oberhaupt der rheinischen Metropole, Oberbürgermeister

und Herrenhausmitglied Weder, in öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung kurz vor Errichtung der Arbeitslosen-Versicherungsgesellschaft, „steht auf einem andern Boden der Staatsordnung, der Religion und der sittlichen Auffassung“, ihnen wurde von den Ratshausmännern das Recht der andren Gemeindeglieder abgestritten, ihnen wurden die Thore der städtischen Lokale, die für jedermann freistehen, verschlossen. Daß unter solchen Umständen ein Werk nicht gedeihen kann, das sich auf das Vertrauen und die Mitwirkung der Arbeiter stützen muß, ist selbstverständlich.

In Köln darf der Versuch der kommunalen Arbeitslosen-Versicherung als gescheitert gelten. Aber der Kölner Versuch beweist nicht, daß die kommunale Arbeitslosen-Versicherung unmöglich ist; er beweist nur, wie man es machen muß, um den Versuch scheitern zu lassen. Die Arbeiter wollen nicht als Socialdemokraten mit der Politik und als Arbeitslose mit Hungerlohn behandelt werden. Werden sie als Bürger entrechtet, so hat die socialpolitische Fürsorge für sie nur den Wert des Almosen, und dafür danken sie.

Sollten andre Gemeinden den Versuch der Arbeitslosen-Versicherung fortsetzen wollen, so blene ihnen das Beispiel von Köln als Fingerzeig, wie man es nicht machen soll.

### Aus Amerika.

#### Liebnecht und die amerikanische Presse. — Der Straßenbahnverkehr.

St. Louis, den 9. August.  
Die vorgestern durch das Kabel herübergelangte Kunde vom Ableben Liebnechts hat auch auf dieser Seite des Ozeans, wo der große socialdemokratische Führer zahlreiche Anhänger und Verehrer besaß, in weiten Kreisen die gebührende Beachtung hervorgerufen und man wird sicherlich von hier aus sich gerne an jeder dauernden Ehrung und Anerkennung des Toten beteiligen, die drüben ins Werk gesetzt werden mag. Die deutsch-amerikanische Presse zollt dem Verstorbenen und seinem Wirken hohes Lob. So schreibt beispielsweise die hiesige von Dr. Proctorius redigierte und von ihm gemeinschaftlich mit Karl Schurz herausgegebene „Westliche Post“:

„Wilhelm Liebnecht — das geistige Haupt der deutschen Socialdemokratie seit 1896 — hat eine Schule hinterlassen, wie deren nur wenige Faktoren des Weltfortschritts zu sehen die Freude hatten. Er war ein Mann ohne Furcht und von wenig Tadel. Seine Hauptvorzüge — Scharfsinn und Dialektik — erhoben ihn türmehoch über Tausende seiner Widersacher.“

Nächst seinem Antipoden Bismarck war er der beseligteste und zugleich meistbeliebte Mann in Deutschland, aber bei weitem glücklicher als dieser, da es ihm vergönnt war, bis an sein Lebensende sein Werk fortzusetzen, welches ihn mit stetig sich mehrenden Erfolgen belohnte.“

Die „Illinois Staatszeitung“ (Chicago) sagt in einem längeren Nachrufe:

„Ganz unerwartet ist gestern in seinem Wohnort Charlottenburg bei Berlin der berühmte deutsche Socialistenführer Wilhelm Liebnecht gestorben. Er hatte am 20. März dieses Jahres sein vierundfünfzigstes Jahr zurückgelegt, schien aber bei seiner körperlichen und geistigen Rüstigkeit noch zu langem Leben bestimmt.“

Im Jahre 1886 besuchte er, kurz nach dem anarchistischen Bombenverurtheil auf dem Heumarkt, Chicago, hielt hier einige doctrinäre wissenschaftliche sociale Vorträge, bewies durch einen Besuch im Gefängnis Speich und Genossen rein menschliche Teilnahme, identifizierte sich aber in keiner Weise mit dem Anarchismus. In Deutschland hatte er für seine Feind mit größtem Mut beidseitigen Ueberzeugungen noch manche Verfolgung zu bestehen. So mußte er noch als Siebziger infolge eines der schlimmsten preussischen Majestätsbeleidigungs-Prozesse eine längere harte Gefangenschaft aushalten. Seit Jahren und bis zu seinem Tode redigierte er den socialistischen tageslichen „Vorwärts“ in Berlin. Auch zahlreiche Flugblätter und größere Schriften hat er zur Verbreitung seiner Ideen verfaßt.

Auch der Nicht-Socialist muß an Liebnecht seine nützliche Folgerichtigkeit in dem, was er für recht hielt, anerkennen.“

In ähnlicher Weise sprechen sich die übrigen großen deutschen Tagesblätter aus. Sie sehen also, daß die Verdienste des langjährigen Redacteurs des „Vorwärts“ in Amerika nicht weniger gewürdigt werden als in Deutschland und das ist nur ein Beweis mehr für das lebhafteste Interesse, das die deutschen Adoptivbürger dieses Landes an der alten Heimat nehmen.

Das Kabel dürfte gemeldet haben, daß der am Anfang Juli nach achtwöchiger Dauer beendigte Straßenbahn-Ausland nach einer Woche abgemacht aufgenommen worden ist. Daron trug die Verantwortlichkeit der Bahngesellschaft die alleinige Schuld, denn sie hielt keine der Bedingungen ein, die dem getroffenen Abkommen zu Grunde lagen, erfüllte keine ihrer Zusagen und behandelte die dreitausend früheren Angestellten mit der maßlosesten Rücksichtslosigkeit und einer an Despotismus grenzenden Willkür. Trotzdem die Sympathie des Publikums nach wie vor auf seinen der Angefallenen ist, deutet doch alles darauf hin, daß die Compagnie den Sieg davontragen und der Streik allmählich im Sande verlaufen wird, und das ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Angestellten schlecht beraten, die Leiter der Bewegung ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren und die Sache von vornherein verpfuscht haben. St. Louis steht jedoch in dieser Beziehung keineswegs allein da, es ist in einigen andren Städten gerade so gegangen und nur Chicago hat eine Ausnahme gemacht; die dortigen Gesellschaften bemühten, ohne daß es überhaupt zu einem Streik kam, höhere Löhne, und bewiesen dadurch weit mehr Einsicht und Klugheit, als die obdunkelten Herren vom Kapital und Monopol in Cleveland, Detroit, Dallas (Texas) und St. Louis.

Benutzen Sie die günstige Gelegenheit zum Einkauf.

# Passende Einsegnungsgeschenke.

Infolge des geringen diesjährigen Exports, wegen der ausländischen ernsten Complicationen haben sich ganz enorme Waaren-Vorräthe angehäuft. Um annähernden Absatz dafür zu finden, haben wir beschlossen, für die meisten Artikel folgende Rabattsätze festzusetzen, welche unter Berufung auf diese Offerte bis auf weiteres gewährt werden.

Preis verzeichnen wir bei den in diesem Inserat befindlichen Abbildungen deshalb nicht, weil der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Maasstab für den Werth desselben abgeben kann, und von uns jeder Gegenstand ohne Kaufzwang bereitwillig gezeigt wird. — Auswahlendung gegen Aufgabe von Referenzen.

## 10

Goldene Damen- und Herren-Uhr, lange gold. Damenketten u. m. Edelsteine verzierte Schmuckgegenstände, sowie Prunk-Hochzeits-Versegelungen u. in Verbindung mit Silber hergestellte Waaren.

## 15

Diverse goldene Ringe, goldene Uhring, Broches, Arm-bänder, Manschettenknöpfe, silb. Stöcke, Patentstahm-bänder, reiz. Schmuckgegenstände mit Opal, Turkin aus echten Perlen verziert, sowie lange Damen-Uhrketten in fester Verbind. m. Gold.

## 20

Diverse Arm-bänder, Broches, Uhring, Anhänger, Colliers, Medallions, Granat- und Corallen-Schmuckwaaren, Nippes, Wand- und Standuhren sowie Damen- und Herrenuhrketten in massiver Verbind. mit Gold.

**Goldwaren-Industrie**

# Belmonte & Co.

Königstr. 46.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb. Engros. Export. Versand nach allen Ländern. Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet. Einzelverkauf Eingang A u. B.

In der sich den Verkaufsräumen unmittelbar anschliessenden, durch riesige Glaswände getrennten Fabrik sieht man das Arbeiten der durch zwei elektrische Kraftmotoren betriebenen Maschinen neuester Konstruktion, welche zur Herstellung von Goldschmuckwaaren dienen.

48482\*  
**Verlins Specialhaus**  
 gegründet  
**Teppiche**  
 Salongröße a. 5, 8, 10-300 M.  
 Zieht Gelegenheitsläufe in  
 Teppich, Gardinen, Portieren,  
 Möbelschloffen, Tischdecken etc.  
 ca. 450 Abbildungen, gratis  
 und franco.  
**Emil Lefèvre, Berlin S.**  
 Teppich-Specialhaus  
 Oranienstr. 158.

**Möbelfabrik.**  
 Die besten und billigsten Wohnungs-Einrichtungen  
 kaufen Sie bei  
**Julius Apelt,** Tischlermeister, **Stalikerstraße 6,**  
 Berlin SO., am Rotbuser Thor.

Größtes Lager aller  
 Arten Uhren und  
 Goldwaren, sowie  
**Uhren- und  
 Goldwaren-  
 Geschäft.**  
 u. Patent-Gehäute  
 in Silber u. Kisten  
 von den einfachsten bis  
 zu den elegantesten.  
 Regulatoren und Frei-  
 schwingler mit Schlag-  
 werf von 14 M. an.  
 Remontuhrwerk von  
 5 M. an. Goldene Ringe  
 von 1.25 M. an.  
**Rudolf Plunz,**  
 Brunnenstr. 112,  
 5 Minuten v. Bahnh.  
 Gesundbrunnen.

**Gesundheit ist Reichtum!**  
**Dampf- und Heissluft-Bäder**  
 wirksamstes, erfolgreichstes und billigstes Mittel  
 gegen **Erkältung, Gicht und Rheumatismus.**  
 Lieferung an sämtliche Krankenkassen. 4971L\*  
**Bad Frankfurt Ritter-Bad**  
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 18. Ritter-Strasse 18.  
 Specialität:  
 Russ. bzw. Dampfkasten-, Röm.  
 bzw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool-  
 und Schwefelbäder  
 täglich für Damen und Herren.  
**Bad Landsberg.** (49672\*)  
 Dampf-, elektrische Licht-, Wannen- und alle med. Bäder  
**Landsbergerstrasse 107.**  
 Inhaber: **H. Kallsch,** kranlich gepr. Massieur und Heilgehilfe.

**Arkonabad Lohtannin-**  
**Bäder.**  
 34, Anflamerstr. 34 (Schräger der  
 Zionikirchstraße).  
 Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch  
 u. vorzügliche Kastenbäder (Rohlfensäure) mit Ein-  
 packung, Massage etc. Annahme ärztlicher Besordnungen  
 für Bäder der Orts-, Innungs-, Fabriks- und freien Öffent-  
 lichen Krankenkassen Berlin und Umgegend. (49338\*)  
**Naturheilbad „Fortuna“**  
 40 Rosenthalerstrasse 40  
 am Hackeschen Markt.  
 Dampf-, Heissluft-, Wannen- sowie alle medizinischen Bäder mit  
 Massage. — Sprechstunden täglich 9-10 Uhr vorm. und 6-7 Uhr nachm.  
 unter Leitung des Herrn **Dr. med. J. Gros** (in Sächsisch promov.).  
 Dienstag und Freitag Sprechstunden unentgeltlich.  
 Behandlung aller Krankheiten. Spezielle Herzvibrations-Massage.  
**Lieferung an sämtliche Krankenkassen.**  
**Zähne 2 Mk.** 10 Jahre Garantie. Teilzahlung Woche 1 M.  
 Plomben 1 M. Absolut schmerzlos. Zahnz. 1 Mk.  
**J. Blumberg,** Wasserstr. 33, a. Oranienb. Thor. Spr. 8-7, Sonntag 9-1.

**Dr. Derrnehl's**  
**Eisenpulver** (102/13\*)  
 ist vorzüglich in Berlin  
 & Schachtel 1,00.  
 3 Stk. 4,25. Apo-  
 theke zum wahren  
 Schwan, Span-  
 nauerstr. 77 und Jo-  
 hanniterapothek,  
 Pfannk. 11.  
 Kleiderwagen-Bazar  
**Max Brinner,**  
 Jerusalemstr. 42  
 Brunnenstr. 6,  
 Grobhergellubowstr.  
 von Kinder-Sport-  
 u. Puppenwagen, bed.  
 Fabrikat, billigst.  
 Teilzahlung gestattet. (5084\*)

**Steppdecken**  
 kauft man am  
 besten und billigsten  
 nur direkt in der Fabrik  
**B. Strohmangel, Berlin S.,**  
**72, Wall-Strasse 72,**  
 wo auch alle Decken aufgearbeitet  
 werden. 51782\*

**Kleine Anzeigen.**  
 Jedes 5 Pfennig.  
 Wort: 5 Nur das erste  
 Wort fett. Worte mit mehr als  
 15 Buchstaben zählen doppelt.  
 Anzeigen für die nächste  
 Nummer werden  
 in den Annahmestellen für Berlin  
 bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr,  
 in der Hauptexpedition Sonntags  
 bis 4 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**  
 Restaurant, gut gehend, ver-  
 käuflich. Charlottenburg, Wall-  
 straße 95. (4132\*)  
 Gardinenhaus Große Frankfurter-  
 straße 9, parterre. (734\*)  
 Gardinen, weiß, creme, spottbillig  
 H. Rosenbergs, Landsbergerstraße 82.  
 Portieren in Blau, Tuch und  
 Wolle, auch einzeln, sonst 6.— und  
 7.— Mark für 1,50 und 1,75 Mark.  
 H. Rosenbergs, Landsbergerstraße 82.  
 Vorjährige elegante Herren-  
 paletots und Anzüge und feinsten  
 Stoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonn-  
 abend und Sonntag. Versandhaus  
 Germania, Unter den Linden 21 II.  
 Reiterverkauf. Billigste Bezugs-  
 quelle für Wiederverkäufer. Reiter-  
 handlung, Neue Königstraße 30. 2168\*  
 Tuchstoffe, Buckskin, Chemotrefe  
 spottbillig Neue Königstraße 30. 2168\*  
 Sammerei für Kinderkleider  
 Modenschneiderei, auch pfundweise,  
 Modische, Neue Königstraße 30,  
 1 Treppe. 2168K\*  
 Steglitz, Schloßstraße 76, Gef.  
 Friedländerstraße. Lager fertiger  
 Herren-, Knaben- und Arbeiter-  
 Garderobe. Anfertigung nach Maß  
 zu soliden Preisen. Fritz Hamburg.\*  
 Betten, Steppdecken, spottbillig  
 Reichhaus Reanderstraße 6.  
 Remontuhrwerk, goldene, Regu-  
 latoren, spottbillig Reichhaus Reander-  
 straße 6. 2612\*  
 Teppiche, Gardinen, spottbillig  
 Reichhaus Reanderstraße 6.  
 Teppiche mit Gardinenschleim,  
 Badzimmereinrichtung Große Frankfurter-  
 straße 9, parterre. (734\*)  
 Teppiche jeder Art, aufergewöhnlich  
 billig. Belours und Gräffels-  
 gewerbe, Mittelstraße 6.— Mark an  
 H. Rosenbergs, Landsbergerstraße 82.  
 Teppiche, Gelegenheitsläufe, be-  
 deutend unter Preis. H. Rosenbergs,  
 Landsbergerstraße 82. 2698\*  
 Tischdecken in Blau 5,50 an,  
 Wolle 2.— an, in allen Farben. H. Rosen-  
 berg, Landsbergerstraße 82. 2698\*  
 Möbelverkauf zu soliden Preisen  
 auch Teilzahlung. Römer, Sebaldstr.  
 81. 22025\*  
 Nußbaummöbel, ganze Wirtschaft,  
 wie neu, spottbillig veräußert Hoffen-  
 straße 38, I. rechts. 2872\*  
 Möbelfabrik, Oranienstraße 2a,  
 Musikelipinde 27, Spiegelipinde 24,  
 Schreipinde, Ruhebetten, Hochsch-  
 nische 5, Kleideripinde, Wäscheipinde,  
 Auszugische 15, Säulenstühle,  
 Musikelbetten, Marmortisch 27,  
 Plüscharmaturen 95, Paneele 75.  
 Hochschöne Einrichtungen allerbillig.  
 Quantität Teilzahlung unter soliden  
 Bedingungen. 2218\*  
 Gerichte! Hochlegante Tisch-  
 garnitur, Patentkassette 30, Ruhe-  
 bett 19, Musikelipinde 28, Trumeau,  
 geschliffenes Glas 45, Rückenstuhl,  
 größte Auswahl. Eigene Tapete-  
 werkhütte. Für gefällige Möbel  
 Übernahme vorzügliche Garantie.  
 Tischschonit, Mariannenstraße 7a. 2972\*  
 Tischschonit, Kleideripind, Berlin  
 billigst Gollnowstraße 43, I. links. 126/13\*  
 Uhren, Goldwaren, Teilzahlung,  
 Reparaturen brieflich. Louis Bogdt,  
 Auguststraße 92. 24606\*  
 Abzahlung - Schuld, ohne  
 folschen verkaufe ebenfalls auf Teil-  
 zahlung Schloßregulator, vierzehn  
 Tage gehend, achtzehn Mark. Silberne  
 Herren-Remontuhrwerk fünfzehn Mark.  
 Gewichtiges Schloßregulator, fünf-  
 zehnteiliger lang, von dreißig bis  
 fünfundsiebzig Mark. Uymader,  
 Charlottenstraße fünfzehn. 2158\*  
 Bücherverkauf. Handwörterbuch  
 der Staatswissenschaften, 8 Bände  
 60 Mark. „Neue Zeit“ 1890-93,  
 16 Bände, gebunden, 50 Mark.  
 Gabelker, Ringbahnstraße 117, IV  
 rechts. 21858\*

**Fahrradhändler!** kaufen sämtliche  
 Anzeiger und Rohstoffe, sowie Ge-  
 helle, gepannte Räder sehr vorteil-  
 halt. Fahrradfabrik an gros licht  
 Zankauerstraße 3, Ostberg. 25/17b  
**Fahrräder.** Teilzahlung, mächtige  
 Anzeiger, Lager vierhundert Ma-  
 schinen, Bahnräder, 18 Hand-,  
 Straßenrenner, Luxus- u. Damenräder  
 Zweifler, Kinderwagen, Anhängewagen  
 direkt aus Fabrik „Zuperial“ Diefen-  
 bachstraße 33. (2948\*)  
**Strickmaschinen** von Walter  
 Nähmaschinen, unverwundliches Fabrikat,  
 guter Gewerks für Frauen, Erlernen  
 leicht, gratis, Arbeit wird nach-  
 gewiesen. Teilzahlung gestattet,  
 billige Preise. Berreiter Domberger,  
 Wendelsöbnerstraße 1. 2142\*  
**Nähmaschinen** sämtlicher Systeme,  
 auch vor- und rückwärts nähend,  
 ohne Anzahlung, wöchentlich 1 Mark,  
 Lieferung sofort, Postkarte. Lands-  
 berger, Landsbergerstraße 35. Rein  
 Baden. (4129\*)  
**Gasöfen!** Sparsysteme, Swet-  
 lock 6.—, Drellos 10.—, Gasplätt-  
 erfen, Schreiber-Bügelapparate billig.  
 Gasheizöfen, Gasströfen, Wöhlauer,  
 Wallnertheaterstraße 32. 29056\*  
**Abschleifer** Feld, Gartenbrunnen,  
 Zäune, Ställe, Bänke, Spaten, billig.  
 Ratz Kaufmann, Müllensche Straße 10,  
 am Ursprung. (21/18\*)  
**Wäsche,** täglich 3 bis 4 Fuh. abzu-  
 geben, Louis Frankfurter Allee - Lichter-  
 berg, am 1. Oktober. Wittig, Königs-  
 bergestraße 11. (734\*)  
**Steppdecken** am billigsten Fabrik  
 Große Frankfurterstraße 9, parterre.  
**Steppdecken,** mit reiner Füllung  
 und haltbarem, reimmoltenem Bezug,  
 normale Größe 4,50 Mark. H. Rosen-  
 berg, Landsbergerstraße 82. 3008\*  
**Teppiche,** Belour, Tapestry,  
 Smyrna, Arminster mit unbedeutenden  
 Fehlern. Salongröße Mark 23,50 an.  
 H. Rosenbergs, Landsbergerstraße 82.  
**Abschleifer.** Krantheilshäuser  
 müssen Kinderkleider, früher 8.— bis  
 12.—, jetzt 3.— bis 5.—; reimmolte  
 Kleiderstoffe Kasse 3.— bis 6.— ver-  
 kauft werden. Kurz, Fürstendamm-  
 straße 4. (4136\*)  
**Sofa** verkauft (13 Mark). Raab,  
 Schwebelstraße 255, IV. (752\*)  
**Edlere** Erfindung, Porzellan, Grün-  
 fram und Kohlengefäß billig, real.  
 Woblerstraße 24. (7120\*)  
**Schleierische,** Chantillo, vor-  
 jährige Sonntag. Wochentags 6 ab.  
 Stubis, Gollnowstraße 21. (751\*)  
**Teleskop-Schleierschwänze,** acht-  
 fährig, verkauft preiswert Thämer,  
 Grünauerstraße 3. (76\*)  
**Teleskop-Schleierschwänze,** junge,  
 lebendes Fischhüter, Wasserfliegen  
 verkauft Deder, Weberstraße 63.  
**Möbel** für Brautleute. 10 kom-  
 plette Einrichtungen wegen Aufgabe  
 sofort billig zu verkaufen. Tischlerei  
 Admiralstraße 7, Hof I. (31/14\*)  
**Wohl,** Porzellan, Doh, Gemälde,  
 Brennmaterialien - Handlung, Wolle,  
 ist sofort zu verkaufen. R. Dorf,  
 Oranienstraße 182. (76\*)  
**Küchenschreiben,** aufbewahren! Jede  
 Hausfrau sollte per Postkarte ein  
 halbes Pfund Kasse bestellen. Pfund  
 90-180, kräftig und rein schmeckend  
 wie Konditorische, nach eigenem Ver-  
 fahren. Viele Anerkennungen. Oder  
 Kasse, garantiert reinen, Pfund 1,60.  
 Ständige Abnehmer erhalten Rabatt.  
 Auf 1, 10, und 25. Befüllung, welche  
 leicht einläßt, gebe eine elegante Kaffe-  
 kasse, 50 eine Bonbonniere, 100 eine  
 Kaffeemühle, 150 eine Kaffeemühle,  
 200 eine Cafetiere, 300 ein vortref-  
 fliches Kaffeefarb, 500 ein Kaffe-  
 gefäß gratis. Mein wohlgeschmeckender  
 Kaffee und Kaffee sind ein Versuch. Auch  
 nach außerhalb. Versandhaus Postkarte  
 Straße 40. 25348\*  
**Nähmaschinen,** Singer-Ringschiff,  
 Bobbin, Adler, Schneidnäher, liefern  
 sofort ohne Anzahlung, wöchentlich  
 1,00. Befüllung Postkarte. Wenzel,  
 Magagnistraße 19. 126/15\*

**Nähmaschine,** fast neu, 15 Mark,  
 Meyerstraße 10, parterre. 126/17\*  
**Neues** Fliegenschiff, Kleideripind,  
 Beistühle, Matrize, Tisch, 2 Stühle  
 in Kuchbaum und Küchengeräte Range-  
 straße 13, vorn III, Schmidt. (75\*)  
**Diebstahl-Krawattenabende** (Neu-  
 heit, kein Schund), Anfertigung nach  
 jeder Photographie. Krawattenabende,  
 Broschen etc. Preisliste gratis. Ge-  
 treiter, Wiederverkäufer gesucht. Ge-  
 rmann, Kaiserstraße 30. 25548\*  
**Nähmaschinen** sämtlicher Systeme,  
 ohne Anzahlung. Woche 1 Mark,  
 fünfjährige Garantie. Nähmaschinen-  
 geschäft Wille, Kitzdorf, Berliner-  
 straße 84, nahe Hermannplatz. (26495\*)  
**Telefonische,** Girardus, Neu-  
 heit, lebendgebend, billig. Sprenger,  
 Braunstraße 15. (26248\*)  
**Gebrauchte** Drehtisch, 6 Fuß, zu  
 verkaufen. Neu-Weichen, Strah-  
 burgerstraße 44, II bei Richter.  
**Fahrrad,** gut erhalten, ist sehr  
 billig zu verkaufen. Meier, Kuppner-  
 straße 22. (791\*)  
**Tischlerei** veräußert, große Stund-  
 schaft, viele Arbeit vorhanden. Post-  
 damerstraße 42. 25438\*  
**Grünfram-Geschäft** mit Holz und  
 Kohlen, gutgehend, ist zu verkaufen  
 bei Richter, Kuppnerstraße 14. (25208\*)  
**Lieferwagen** und alle Sorten  
 Räder Parkstraße 101. 25328\*  
**Koniariehöhne,** 30 Junge,  
 Weibchen, Einrichtung verkauft um-  
 handhabbar, nur Sonntag, Thiele,  
 Rainstraße 32 Hof. 26158\*  
**Durch** Straßverlehen ein kleines  
 Geschäft, tägliche Einnahme 50-60  
 Mark, für 1000 Mark veräußert.  
 Röhder Reanderstraße 41, Expedition.  
**Defektion,** gutgehend, billig ver-  
 käuflich, Paderstraße 33. 25475\*

**Vermischte Anzeigen.**  
**Elektrotechnik.** Jackson, Alte  
 Nollstraße 24. Neuer Abendkurs  
 zur Ausbildung zum Elektronenteiler  
 in Theorie und Praxis nach be-  
 währter Methode beginnt 1. Septbr.,  
 Sonntags nicht erforderlich. An-  
 meldung täglich, auch Sonntags. 2072\*  
**Wichteschuss** erteilt Guadt, Kupp-  
 nerstraße 41. (470\*)  
**Rechtsbureau** Andreadstraße 63  
 (Konfordia). Auch Sonntags. (25055\*)  
**Patentanwalt** Dammann Ingenieur  
 Oranienstraße 87, Moritzplatz. Rechts-  
 freier Rat für Erfinder. Patent-  
 verwertung. (21882\*)  
**Rechtsbureau.** Klagen, Gefuche,  
 Sonntags. Anwesenheit. Auskunft  
 kostenlos. Defina, Steinwegstraße 22.  
**Defektion!** Aber ich über diese  
 rucklose Grausamkeit unserer Zeit  
 unterrichten will, verlange die Flug-  
 blätter des Weltbundes gegen Defek-  
 tion, welche unentgeltlich versendet  
 werden vom Tierdärkverein Berlin.  
 Königgräberstraße 108. Um gültigen  
 Abdruck wird gebeten. 20445\*  
**Photographie.** 13 Bild, 2 Kabinett-  
 bilder 3 M. 80. 12 Kabinett 6 M.  
 80 Pf. Kinder- und Familiengruppen  
 gleiche Preise. Ernst Perling, Schön-  
 hauer Allee 146. (752\*)  
**Violin,** Klavier, Violine, Cello,  
 Unterrichts, monatlich 4 Mark, Oranien-  
 straße 118.  
**Buchbinder-Arbeit** jeder Kr.  
 fertigt Ferdinand Rittner, W. Bälms-  
 straße 56, 2. Hof parterre. 23875\*  
**Führen** jeder Art fährt billigst  
 Otto Dames, Hedemannstr. 2, Kohlen-  
 handlung. 9828\*  
**Empfehle** Freunden und Genossen  
 mein Werk. und Bayrisch Bier-  
 lokal. Robert Dieckler, Stroblauer-  
 straße 16. 212K\*  
**Bereinszimmer** Simeonstraße 23  
 Hof. 229K\*  
**Saal** mit Theaterdekoration, Bereins-  
 zimmer, auch zur Jubiläums, empfiehlt  
 Langhaus, Lichtbergstraße 21. (7\*)

**Bereinszimmer** frei. Badewig,  
 Kommandantenstraße 65. 2838\*  
**Bereinszimmer** empfiehlt Vier  
 Alte Juchstraße 119. (288K\*)  
**Saal** und Bereinszimmer empfiehlt  
 Jannack, Juchstraße 10. (2068\*)  
**Festsaal,** 500 Personen fassend,  
 vier renovierte Bereinszimmer (Auf-  
 rüstung), Bereins- und Gesellschaften  
 bestens empfohlen. Wernau, Schwetzer-  
 straße 23/24. (752\*)  
**Kaufe** Volkswacht, Borsate, Bor-  
 warts, Marx' Neue Rheinische Zeit-  
 ung, Socialist, Socialdemokrat, Neue  
 Zeit, Frage und Marx, deutsch-franzö-  
 sische Jahrbücher, Dofenelevers  
 Schriften, Engels - Marx, Deltige  
 Hamite und andre sozialistische Lite-  
 ratur. Streif, Gubenstraße 7 III  
 recht 8, an der Englischenstraße (Bahnh.  
 Hof Tiergarten). 25528\*  
**Buchbinderei.** Teilhaber oder  
 Käufer gesucht. Offen 181 Post-  
 straße 28. 25505\*

**Vermietungen.**  
**Mietsgesuche.**  
**Zuche** zum 1. Oktober bessere  
 Schlafstelle bei ordentlichen, sauberen  
 Leuten, auch Witwe, in Roßbit (allein).  
 Offerten an die Expedition des „Vor-  
 warts“, Salzweberstraße 8. (791\*)  
**Zimmer.**  
**Freundlich** möbliertes Zimmer für  
 2 Herren sofort zu vermieten Forster-  
 straße 54, Quergebäude III, bei  
 Witwe Rosenthal. (25205\*)  
**Möbliertes** Zimmer, auch Schlaf-  
 stelle, für Herren, 15 Mark, Meyer-  
 straße 23 part. Witwe Socht. 25305\*

**Schlafstellen.**  
**Schlafstelle** sofort bei Paulusplatz,  
 Kottbusstraße 48, vorn III.  
**Schlafstelle,** kleines Zimmer, an  
 einen Herrn. Oranienstraße 157  
 4 Treppen rechts. 25235\*  
**Schlafstelle** zu vermieten. Raibe,  
 Raumstraße 64 Hof part. 25288\*  
**Möblierte** Schlafstelle (Herren)  
 Stalikerstraße 144 vorn 2 Treppen  
 bei Rinke. 25095\*  
**Möblierte** Schlafstelle, 8 Mark,  
 Schmidt, Stalikerstraße 22 I. 25448\*  
**Schlafstelle,** 5,00, Glaser, Forster-  
 straße 50 Hof IV. 25288\*  
**Möblierte** Schlafstelle, Pader-  
 straße 32 II rechts. 25328\*  
**Möblierte** Schlafstelle, Herren,  
 separat, 7 Mark, Paderstraße 15 Hof  
 3 Treppen, Grönte. 25218\*  
**Möblierte** Schlafstelle, 2 Herren,  
 separat, Gröntestraße 40 Seitenhof  
 II. Witwe Rigte. 25106\*  
**Schlafstelle** für anständigen Herrn  
 bei Juchowstraße, Friedrichsberger-  
 straße 14 vorn parterre. 25175\*  
**Freundliche** Schlafstelle zu ver-  
 mieten bei Frau Jäger, Wenden-  
 straße 2 vorn 3 Tr. links. 25085\*  
**Möblierte** Schlafstelle zu ver-  
 mieten. Oranienstraße 38 vorn 4  
 Treppen, Frau Kühn. 25115\*  
**Freundliche** Schlafstelle vermietet  
 Witwe Kehler, Waldemarstraße 2  
 vorn IV rechts. 25258\*  
**Kleines** Zimmer (Schlafstelle) mit  
 1 eventual 2 Herren zu vermieten.  
 Raumstraße 79 II links. 25128\*  
**Teilnehmer** zur möblierten Schlaf-  
 stelle (9 Mark). Buchmann, Koenigs-  
 straße 3, vorn I. (4123\*)  
**Schlafstelle** für 2 Herren Brangels-  
 straße 56, Quergebäude IV, rechts,  
 Fleumer. (75\*)  
**Freundliche** Schlafstelle vorn zwei  
 Treppen für Herrn bei Müller, Kupp-  
 nerstraße 3. 25515\*

**Schlafstelle** für Herren. Schulse,  
 Straßburgerstraße 12, Hof I. (752\*)  
**Freundliche** Schlafstelle, Schred,  
 Krausstraße 52, Aufgang 4. 25555\*  
**Schlafstelle,** Quersstraße 40,  
 Seidowstraße hinter Seitenhof. (75\*)  
**Freundlich** möblierte Schlafstelle,  
 separat, für 2 Herren, Oranienstraße 21,  
 vorn III links. (75\*)  
**Möblierte** Schlafstelle, Herr,  
 Raumstraße 78, vorn 3 Treppen,  
 Witwe Krauserhofe. (75\*)  
**Möblierte** Schlafstelle, separat,  
 für Herrn zu vermieten, Dresden-  
 straße 1, vorn 4 (Kottbuscherhof),  
 Tischlerhof. (75\*)  
**Freundlich** möblierte Schlafstelle  
 zu vermieten Pader 12a, 2. Quer-  
 gebäude I rechts. 31/13\*  
**Saubere,** möblierte Schlafstelle  
 für einen Herrn, Admiralstraße 6,  
 vorn III, Hofhof. 31/12\*  
**Schlafstelle,** Dresdenstraße 38,  
 Bierente. 31/11\*

**Arbeitsmarkt.**  
**Stellengesuche.**  
**Bilder** Stahlstecher bittet um  
 Arbeit. Stille werden gut gefochten,  
 dieselben werden abgeholt und zurück-  
 geliefert. Wäfer, Pulverstraße 27. (791\*)  
**Stellenangebote.**  
**Kuochboller** sucht Heidestraße 48.  
**Einige** tüchtige Cellulose-Schneider  
 und Weger nach auswärts gesucht.  
 Offerten an die Expedition des „Vor-  
 warts“, Salzweberstraße 8. 25028\*  
**Bergolber,** Farbmalger, wird  
 verlangt. Meldungen Montag von  
 7 Uhr an. Lazarus, Alexander-  
 straße 22, Postamt 5, 2 Treppen.  
**Gefellen** auf Labeneinrichtung ver-  
 langt H. Herrmann, Stepanstr. 45.  
**Kleinmalger,** perfekte, finden bei  
 hohem Lohn dauernde Beschäftigung.  
 Paul Weber u. Comp., Mühl-  
 straße 60a. 25378\*  
**Werkführer,** intelligent, oder  
 Socius, welcher einen Fabrikations-  
 Rechenmittel, der noch nicht an-  
 gekannt ist, an der Hand hat, sucht  
 junger, kapitalstärkter Kaufmann.  
 Offerten unter J. L. an Postamt 2.  
**Tüchtigen** Steinmetz auf Baum-  
 stämme und Marmorarbeit verlangt  
 H. Schröder, Weichenstr. 15, Hofstr.  
**Tüchtige** Rahmenmacher finden  
 dauernde Beschäftigung bei gutem  
 Verdienst. Goldbleichfabrik, Alexan-  
 derstraße 25. 25268\*  
**Stahlplattenleger** verlangt. Pul-  
 verstraße 40, vorn I. Meldung  
 Sonntags. (791\*)  
**Kabinenpanner** werden verlangt.  
 A. Schmidt, Wilmannsstraße 9, I.  
**Bezüge** verlangt in Goldbleich-  
 fabrik Max Leonhard, Schleierische  
 Straße 31. (76\*)  
**Gebilde** Metallschleifer werden ein-  
 gefordert bei Demitz & Hertz, Georgen-  
 kirchstraße 24. (3012\*)  
**Korbmacher** auf Luzus, Schmidt &  
 Brückmann, Waldemarstraße 59.  
**100** Kamelid, geht auf Juchow-  
 Straßenerstraße 51, I. 25278\*  
**Auf** sofort ein Mädchen für ganze  
 Tage zur Haushilfe gesucht. Frau  
 Wäber, O., Petersburgerstraße 85, II.  
**Reinmädchen** gesucht. Blumen-  
 und Federnfabrik Hartung u. Richter,  
 Kommandantenstraße 89, II. 25148\*  
**Kartonarbeiterinnen,** gelübte,  
 finden dauernde Stellung. Greiffen-  
 hagen, Stalikerstraße 58. (31/15\*)  
**Junge** kräftige Arbeiterinnen finden  
 dauernde Stellung. Greiffen-  
 hagen, Stalikerstraße 58. (31/15\*)  
**Arbeiterin** auf Anodenanlage ver-  
 langt Warfhanerstraße 65. (25576\*)

**Facon-Facetenschleifer**  
 für Berlin gegen hohen Lohn für  
 dauernd gesucht. Nur in allen vor-  
 kommenden Facons vollständig schre-  
 und gemachte Arbeiter wollen  
 Zeugnisse und Wohnortadresse  
 einreichen unter **M. P. 273** an  
 Hasenstein & Vogler, Aktien-Ges.  
 Berlin W. 8. (102/16\*)

**Achtung! Parkettleger,  
 Bauhandwerker!**  
 Die Firmen **Görlitz-Classen**  
 und die **Weissensee Holz-  
 bearbeitungs-Fabrik,** Ge-  
 nossenschaft mit beschränkter Haftung,  
 sind gesperret!  
 Die Kommission. 105/20

**Achtung! Stockarbeiter!**  
 Die Werkstatt von  
**Körnlich & Aufrecht,**  
 Wallstr. 17/18,  
 ist gesperret und ersuchen wir die Kollegen,  
 dort nicht in Arbeit zu treten.  
 180/5 **Der Vertrauensmann.**

**Ausnahme-Stellen  
 für „Kleine Anzeigen“.**  
**Osten:**  
 Robert Wenzel, Gr. Frankfurter-  
 straße 133, Hof parterre.  
 E. Vogel Wwe., Köpenickerstr. 83.  
 Chr. Schulz, Blumenstr. 14.  
**Nordosten:**  
 J. Meul, Barnimstr. 42.  
**Norden:**  
 W. Gahmann, Grünhaldenstr. 65.  
 Karl Wars, Kabanien-Allee 95/96.  
 Emil Stolzenberg, Wiesenstr. 14.  
 H. Dechard, Rinderplatz 24.  
 G. Vogel, Demminstr. 32.  
 H. Tietz, Juchowstr. 124.  
**Nordwesten:**  
 Karl Anders, Salzweberstr. 8.  
**Südwesten:**  
 H. Chnefjörge, Bergmannstr. 23, Hof II.  
 H. Schröder, Kreuzbergstr. 15.  
**Süden:**  
 F. Gutschmidt, Kottbuscher Damm 8.  
**Südosten:**  
 Fritz Thiel, Stalikerstr. 35.  
 W. Geseke, Brangelstr. 58.  
 Martin Weisha, Adalbertstr. 24.  
**Centrum:**  
 W. Gorch, Wöhlstr. 27.  
 H. Tietz, Breitenstr. 28.  
**Charlottenburg:**  
 Gust. Schandner, Eisenhelfer-  
 straße 1.  
**Friedenau:**  
 G. Bernice, Kirchstr. 15.  
**Friedrichshagen:**  
 Karl Weil, Friedrichsbergstr. 4.  
**Pankow:**  
 Rummert, Florinstr. 48.  
**Hixdorf:**  
 G. Oßermann, Gellertstr. 6.  
 G. Neheran, Hermannstr. 50.  
**Schöneberg:**  
 Wilh. Bäumer, Kottbuscherstr. 13.  
**Weissensee:**  
 Heinrich Bachmann, Scherstr. 1.  
 Julius Schiller, Königshausstr. 39a.